

Nr. 102 Sommer 2017

NÜRNBERG

Nürnberg Heute

Alles fährt

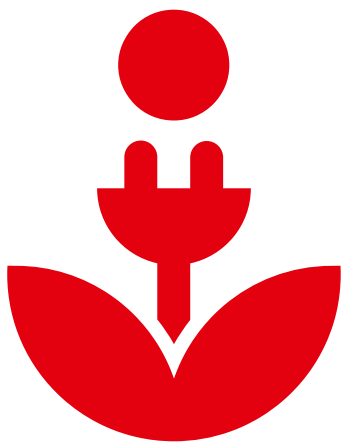
Alles fließt

Alles klingt





Durchatmen ist einfach –



sparkasse-nuernberg.de

**Mit 347 Bäumen in 5 Jahren
„Mehr Bäume für Nürnberg“.**

Wenn's um Geld geht



**Sparkasse
Nürnberg**

Editorial

Die interessante fotografische Perspektive durch den grünen VAG-Ticketstore an der neuen Straßenbahn-Endhaltestelle Am Wegfeld symbolisiert, worauf Hunderttausende tagtäglich auf ihren Wegen durch die Stadt bauen: auf öffentliche Verkehrsmittel. Obwohl erst im Dezember 2016 eröffnet, ist die Haltestelle Am Wegfeld längst ein wichtiger Knotenpunkt im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) in Nürnbergs Norden. Seit 50 Jahren ist die U-Bahn das Rückgrat des ÖPNV. Wie entscheidend der richtige Verkehrsmix für eine Großstadt wie Nürnberg ist, beleuchtet das Schwerpunktthema dieser Ausgabe ab Seite 16.

Foto: Claus Felix



Das geflügelte Wort „Warum in die Ferne schweifen? Das Gute liegt so nah“ kennt wohl jeder. Damit bringt man zum Ausdruck, dass man nicht unbedingt in ferne Länder reisen muss, um etwas zu erleben oder sich anregen zu lassen. Auch die Heimat hat meist schöne Seiten aufzuweisen. Trotzdem nimmt man manchmal die vertraute Umgebung gar nicht so aufmerksam wahr. Das mag damit zu tun haben, dass sie einem so selbstverständlich vorkommt.

„Nürnberg Heute“ versucht immer wieder, den Blick auf das vermeintlich Bekannte zu lenken und dabei Neues zu entdecken. In diesem Heft widmet sich eine große Geschichte der Pegnitz. 14,8 Kilometer lang schlängelt sich der Fluss von Ost nach West durch Nürnberg. Der Beitrag zeigt die vielfältigen Funktionen auf: Die Pegnitz ist unter anderem grüne Lunge und Naherholungsgebiet, malerische Fotokulisse, Angleridyll und Anziehungspunkt für Wassersportler.

Vertraut sind natürlich auch viele Bürgerinnen und Bürger mit der U-Bahn. Mit einem Rammschlag an der Bauernfeindstraße haben die ersten Bauarbeiten

für die U-Bahn im März 1967 begonnen. 50 Jahre später – genau am 22. Mai 2017 – sind mit den U-Bahnhöfen Klinikum Nord und Nordwestring zwei weitere Stationen eröffnet worden. Das U-Bahn-Netz ist (einschließlich des Fürther Abschnitts) inzwischen 37 Kilometer lang. Die U-Bahn ist längst das Rückgrat des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV). Und der Ausbau geht im Südwesten noch bis nach Gebersdorf weiter. Die Entwicklung des ÖPNV ist ein starkes Stück Nürnberg.

Zuwachs bekommen wird auch die Musikhochschule Nürnberg. Ein neuer Konzertsaal, der im Herbst eröffnet werden soll, ist das Glanzstück der sanierten Institution, die Studierende aus der ganzen Welt nach Nürnberg lockt. Welche nicht ganz alltäglichen Sportarten in Nürnberg gepflegt werden, zeigt eine große Bildergeschichte. Diese und noch viel mehr Facetten Nürnbergs finden Sie in dieser Sommerausgabe von „Nürnberg Heute“.

Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen
Ihre „Nürnberg Heute“-Redaktion

Inhalt

6 Panorama

Kleines Panzernashorn im Tiergarten / Max-Morlock-Stadion kommt / Freche Sprüche auf Mülleimern / Rekordjahr für den Tourismus

8 Profil

Stuntman Matthias Schendel ist weltweit im Einsatz

25 Menschen

Bundesagentur für Arbeit hat neuen Chef / Ohm-Studentinnen gestalten Oktoberfestplakat / Städtisches Finanz- und Personalreferat in einer Hand

39 Report

Plärrer-Hochhaus wird saniert / Hauptversammlung des Städtetags / Zukunftsprogramm für NürnbergMesse / Auszeichnung mit dem Nachhaltigkeitspreis

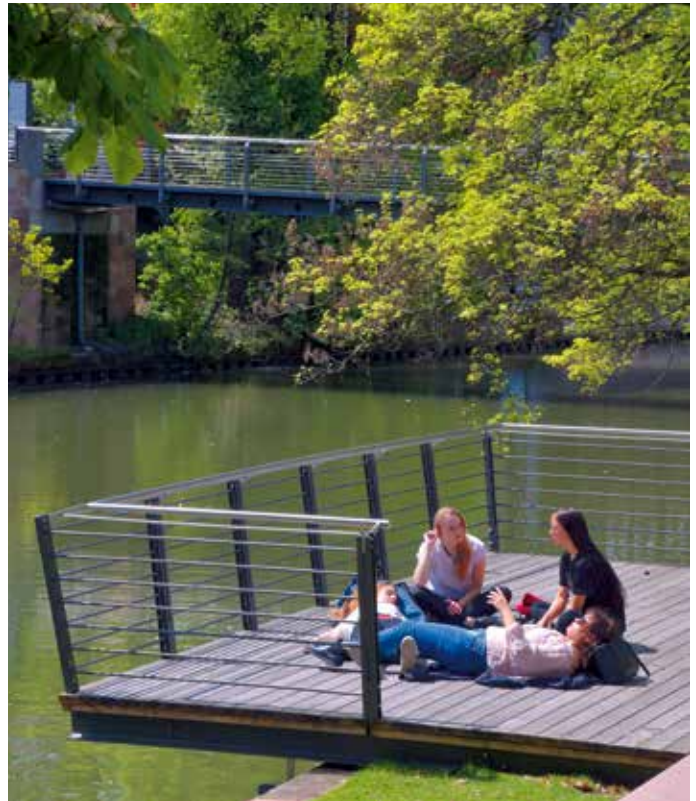
53 Blickpunkt

Schüler gegen Rassismus / Nürnberg bekommt eigene Universität / Jugendherberge ist spitze / Bahnhofsvorplatz wird schöner

69 Bücher & Mehr

Stadtgeschichte auf neuestem Stand / Torwartlegende Stuhlfauth / Aufräumen mit dem „Speer-Mythos“ / Ausflüge in die Nachbarregion

74 Impressum



10

Am Wasser entspannen – die Pegnitz lockt Erholung Suchende an





Ja wo fliegt der Ball – ungewöhnliche Sportarten wie Lacrosse begeistern

62



Ihr Ruf eilt ihr voraus – die Hochschule für Musik ist beim internationalen Nachwuchs gefragt

44

10 Angeln, Sporteln, Chillen

Die Pegnitz vereint Naturschutz und Freizeitspaß

16 Lieber mal Umsteigen

Dem richtigen Verkehrsmix gehört die Zukunft

28 Startrampe für die nächste Generation

Nürnberg will europäische Kulturhauptstadt 2025 werden

32 Bleibende Spuren

Eine Erinnerung an Alt-Oberbürgermeister Peter Schönlein

36 Wahrer Menschenfreund

Ein Nachruf auf den früheren Bürgermeister Horst Förther

44 Haste Töne

Die Musikhochschule lockt Studierende aus der ganzen Welt

50 Geschichte verpflichtet

Ehemalige NS-Bauten sind authentische Lernorte

58 Ab auf die Couch!

Friedrich Living vertreibt exklusive Gartenmöbel

62 Nur nicht zimperlich

Nischensportarten bereichern die traditionelle Vereinslandschaft

Das Online-Angebot rund um „Nürnberg Heute“:

www.nh.nuernberg.de



Foto: Christine Dierenbach

Ganz schön klein

Wie viel Luther passt auf eine Briefmarke? Dieser Aufgabe hat sich Peter Krüll, Design-Professor an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, gestellt: Auf einer neuen Sonderbriefmarke zum Reformationsjubiläum im Format 3,4 mal 3,9 Zentimeter verewigte er 14 Zeilen aus einer gedruckten Bibelübersetzung Martin Luthers samt handschriftlichen Anmerkungen des Reformators. Mit drei Entwürfen hatte sich der Designer an einem Wettbewerb des für Postwertzeichen zuständigen Finanzministeriums beteiligt. Sein Siegerentwurf zu dem Motiv der bedeutendsten Bibelübersetzung ins Deutsche ist als 2,60-Euro-Briefmarke erhältlich.

Touristen lieben Nürnberg

Jahr für Jahr kommen mehr Touristen: Mit 3,219 Millionen Übernachtungen und einem Plus von 6,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr konnte in Nürnberg 2016 ein neuerliches Rekordergebnis verzeichnet werden. Auch die Ankünfte erreichten mit 1,761 Millionen Gästen und einem Plus von 4,4 Prozent einen neuen Höchststand. Erstmals konnten mehr als eine Million Übernachtungen aus dem Ausland verzeichnet werden, was einem Anstieg von 6,5 Prozent entspricht. Trotz eines Zuwachses von mehr als 1 000 Hotelbetten im Vergleich zum Vorjahr ist die Bettenauslastung auf 48,9 Prozent (2015: 47,3 Prozent) gestiegen.



Foto: Christine Dierenbach



Fotos: Christine Dierenbach

Ein Stadion namens Max

Ein Fan-Traum wird wahr: Das Stadion Nürnberg trägt ab der Bundesliga-Saison 2017/2018 den Namen der Fußballlegende Max Morlock (1925-1994). Zwei Mal wurde der Nürnberger mit seinem Club Deutscher Meister (1948 und 1961), im Jahr 1954 mit der deutschen Nationalmannschaft Fußballweltmeister. Die Consorsbank hat sich für 2,4 Millionen Euro die Namensrechte am Nürnberger Stadion für drei Jahre gesichert und mit der Crowdfunding-Aktion „Max gemeinsam“ die Fans an der Finanzierung beteiligt. Weil statt der angepeilten 800 000 Euro nur knapp 334 000 Euro zusammenkamen, stockte die Bank ihren Beitrag um die fehlende Summe auf.

Glückwunsch, EU!

Mit 60 Jahren sollte man eigentlich noch nicht wacklig werden – aber der Europäischen Union (EU) weht im Jubiläumsjahr angesichts austrittswilliger Engländer und populistischer Schimpftiraden ein scharfer Wind entgegen. Nürnberg hält mit einem umfangreichen Festprogramm dagegen: Unter dem Titel „Im Herzen Europa(s) – Nürnberg und die EU: entdecken – erleben – einmischen!“ können die Bürgerinnen und Bürger noch bis Juli 2017 das weltweit einzigartige Kooperationsmodell der 28 Mitgliedsstaaten auf lokaler Ebene erkunden.



Kindersegen

Mit 5 539 Neugeborenen sind in Nürnberg 2016 so viele Kinder auf die Welt gekommen wie seit 1969 nicht mehr. Zu den Gründen zählt, dass jetzt viele in den 1980er und frühen 1990er Jahren geborene Kinder der „Baby-boomer“ selbst Eltern werden. Auch die durchschnittliche Zahl der Kinder je Frau stieg an auf 1,40. Damit ist die Stadt auf dem besten Weg zu einem „natürlichen Wachstum“, das eintritt, wenn die Zahl der Geburten höher liegt als die Zahl der Sterbefälle. „Eine schöne Entwicklung, über die man sich nur freuen kann“, kommentiert Oberbürgermeister Ulrich Maly die Zahlen.



Schweres Kerlchen

Sanjai ist der neue Star im Tiergarten Nürnberg. Das männliche Panzernashorn hat am 1. März 2017 mit einem Geburtsgewicht von 60 Kilo das Licht der Welt erblickt. Weil die meisten Nashörner in Indien leben, haben ihm die Tierpflegerinnen und Tierpfleger die indische Bezeichnung für „Der Siegreiche“ als Namen gegeben. Seine Mutter ist die elfjährige Sofie, Vater der 28-jährige Bulle Ropen. Vier Wochen nach seiner Geburt hatte der kleine Säugling schon kräftig zugelegt: von 60 auf 99 Kilogramm.



„Müll mich zu!“

Mit flotten Sprüchen für mehr Sauberkeit in der Stadt: Nachdem Schülerinnen und Schüler der Hegelschule sich bei Bürgermeister Christian Vogel über herumliegenden Müll beschwert hatten, hat die Stadt einen Wettbewerb an Schulen und Kitas gestartet: Wer erfindet den witzigsten Mülleimerspruch? Durchgesetzt haben sich fünf Vorschläge, die nun auf 5 000 Mülleimern kleben: „Müll mich zu!“, „Bin für jeden Müll zu haben!“, „Bananenschale meets Currywurst“, „Nicht getroffen? Üben!“ und „Dein Müll braucht ein Zuhause!“.

Ein Mann geht durchs Feuer

Er hat schon unzählige Crashes überstanden. Matthias Schendel ist ein erfahrener Stuntman, der von Nürnberg aus international im Geschäft ist. Sich prügeln, lichterloh brennen und sich mit dem Wagen überschlagen – was treibt ihn dazu?

„Das ist wie bei einem Leistungssportler“, erklärt Matthias Schendel. „Man hat den Willen, an seine Grenzen zu gehen.“ Das kommt auch bei den ganz Großen im Filmbusiness an. Quentin Tarantino holte ihn für seinen 2009 erschienenen Film „Inglorious Basterds“ vor die Kamera. In der Szene vor dem Kino, als Brad Pitt ein Sack übergestülpt wird, er von Christoph Waltz eine Kopfnuss erhält und auf einen Lkw geworfen wird, steckt Pitts Double Matthias Schendel unter der Hülle. „Für Hollywood zu arbeiten, ist schon toll“, schwärmt der 40-Jährige.

Das erste Mal war eine Hollywood-Produktion 2005 auf ihn aufmerksam geworden. Für den in Babelsberg gedrehten Kinofilm „V wie Vendetta“ suchten die Macher der Matrix-Trilogie hochprofessionelle Stuntmen. In der Filmstadt Berlin fanden sie nur zwei, die ihren Ansprüchen genügten, einer davon empfahl Matthias Schendel. Am Abend erhielt er einen Anruf, studierte die bestellte Schlägerei im Lauf der Nacht mit einem Kollegen ein, schickte das davon gedrehte Video am Morgen per Eilpost ab – und hatte den Auftrag einen Tag später.

Bereits als Kind war Matthias Schendel von den artistischen Kunststücken in Actionfilmen fasziniert. Den gebürtigen Nürnberger, der in Seukendorf aufwuchs, begeisterte Anfang der 1980er Jahre die TV-Serie „Ein Colt für alle Fälle“ mit Lee Majors als Stuntman Colt Seavers. Seine Schulkameraden belächelten ihn, wenn er die dort gezeigten Stunts nachspielte. Aber er verlor den Traum, Stuntman zu werden, auch nach dem Abitur und dem Wehrdienst bei den Fallschirmspringern nie aus dem Kopf.

Die erste Begegnung mit einem echten Stuntman stellte die entscheidende Weiche. Zusammen mit ihm begann der damals 18-jährige Matthias Schendel, Vorbilder wie Jackie Chan zu studieren und jeden Tag zu trainieren. Ein abgebrochenes Sport- und Anglistik-Studium später verfügte er bereits über ein so breites Repertoire und eine steigende Nachfrage der Filmbranche, dass er im Jahr 2000 den Sprung in die Professionalität wagte. VIPstunts heißt die Firma mit Sitz im Nürnberger Stadtteil Gostenhof, einer Halle für Werkstatt und Lager bei Schwabach und einer Dependence in Baden-Baden. Eine Fotografen-Ausbildung und eine weitere zum Kamermann

erweiterten seine Kompetenzen, eine Sieben-Tage-Woche mit bis zu 18 Stunden Arbeit täglich zeigten Erfolg: „Nach jedem Auftritt erhielten wir eine super Resonanz und wurden weiterempfohlen.“

Seine Aufträge führen Schendel bis in die USA, nach Südafrika, Sri Lanka und Australien. Der Nürnberger Firmensitz ist für ihn ideal: „Gebucht werden wir für Berlin, München, ganz Europa. Da liegt Nürnberg in der Mitte. Hier sind wir konkurrenzfrei, die Infrastruktur ist toll, die Mieten sind bezahlbar.“ Auch als Drehort bringt er den Nürnberger Raum immer wieder ins Spiel, etwa für „Bully“ Herbigs Kinofilm „(T)Raumschiff Surprise – Periode 1“ oder Beiträge für das ProSieben-Format „Galileo“, die hier in Zusammenarbeit mit VIPstunts entstehen.

Elf freiberufliche Mitarbeiter, darunter eine Frau, stellen Schendel ihr Können zur Verfügung. Im Angebot ist alles: Autostunts vom Präzisionsschleudern über Sprünge bis hin zum Überschlag, Feuerstunts sowie alle Arten von Bodystunts wie Kämpfe und Stürze. Dazu kommen seilunterstützte Stunts, wie sie beim Fliegen, Fallen und in der Simulation von Schwerelosigkeit eingesetzt werden.

„Unser Körper ist unser Kapital“

Hat Matthias Schendel anhand von Drehbuch und Liste der Stunts Aufwand und Budget ermittelt, beginnen zwei bis vier Wochen intensive Vorbereitung. Die Firma baut alles selbst und bringt es ans Set:

den Überrollkäfig, der dem Stuntman beim Autoüberschlag im Wagen Sicherheit gibt, den Couchtisch aus Crashglas, auf den jemand stürzen soll. Wer bei Schendel arbeiten will, sollte daher über eine abgeschlossene Berufsausbildung im Handwerk sowie über mathematisches und physikalisches Verständnis verfügen. Für Nachwuchstalente unabdingbar ist eine Grundsportlichkeit, und: „Am wichtigsten ist eine gesunde Selbsteinschätzung. Man muss seinen Körper kennen“, sagt Matthias Schendel.

Auch die Dramaturgie und Choreographie einer Schlägerei entwickeln die Stuntmen vor ihrem Einsatz und stimmen das per Videos mit dem Regisseur ab. „Wenn wir ans Set kommen, sind wir perfekt auf die Dreharbeiten vorbereitet“, erklärt Schendel. Die Filmarbeiten werden immer von Teamkollegen gesichert: „Beim Autoüberschlag steht einer mit Feuerlöscher bereit, ein



Matthias Schendel ist bei Filmaufnahmen immer dann gefragt, wenn es für Schauspieler zu gefährlich wird. Bei seinen Autostunts ist Sicherheit oberstes Gebot. Foto: Christine Dierenbach

anderer mit Befreiungswerkzeug“, so Schendel. Bei einem Highfall, dem Sprung aus großer Höhe, kümmert sich ein Kollege um den richtigen Druck im Luftkissen. „Unser Körper ist unser Kapital“, sagt Schendel, da ist Sicherheit oberstes Gebot. Ein angeknackster Lendenwirbel nach einem Autoüberschlag und verdrehte Sprunggelenke – mehr ist dem Vater einer kleinen Tochter bislang nicht passiert.

Nicht nur als unerkanntes Double für einen Schauspieler arbeitet Matthias Schendel, er rückt auch selbst als Darsteller ins Bild. Weil er Oberstleutnant von Weizenegger ähnelt, verkörperte er die historische Figur bei dem Stauffenberg-Attentat, das 2007 unter dem Titel „Operation Walküre“ mit Tom Cruise verfilmt wurde. Eine besondere Herausforderung sind Live-Stunts auf der Bühne, etwa der von „Aida“ bei den Bregenzer Festspielen. „Da muss die Vorbereitung noch akribischer sein – der Stunt muss auf Anhieb und auf die Sekunde klappen.“

„Ob Natalie Portman oder Susan Sarandon, Axel Milberg oder Tobias Moretti – alle verhalten sich sehr kameradschaftlich“, befindet Schendel über den Umgang mit den Stars. Auch wenn

internationale Filmproduktionen zu seinen Top-Referenzen gehören, ist ihm Deutschlands liebste Krimiserie nicht weniger wichtig. Beim dritten Franken-„Tatort“ etwa, der 2016 in Bamberg gedreht wurde, mimte er einen Flüchtling, der in der Küche in Flammen aufgeht. Ihm ist nicht bange, dass sein Beruf einmal Opfer von Computersimulation und Robotereinsatz werden könnte. „Die menschlichen Bewegungsabläufe sind nicht nachzustellen, das hat Anfang der 2000er Jahre, als das Kino mit visuellen Effekten experimentierte, auch das Publikum gemerkt.“

Für die meisten Stuntmen ist spätestens mit 50 Schluss. „Feuerstunts und Präzisionsschleudern gehen noch, aber man möchte nicht mehr zum 10 000. Mal eine Treppe runterfallen und drei Tage lang Schmerzen haben“, meint Schendel, der sich ab diesem Alter verstärkt der Stuntkoordination und Action-Regie widmen will. Vielleicht geht bis dahin ja noch ein „Auftrag Ihrer Majestät“ ein: „James Bond, das wär' noch ein kleiner Traum.“

Alexandra Foghammar

Text Annamaria Böckel Fotos Christine Dierenbach

Angeln, Sporteln, Chillen

Sonnenanbeter kommen hier genauso zu ihrem Recht wie seltene Bodenbrüter. Von Naturschutz bis Freizeitspaß hat auf fast 15 Kilometern alles Platz. Entlang der Pegnitz ist oft verdammt viel los, was manchmal für hitzige Diskussionen sorgt.

Urlaubsstimmung zum Nulltarif gibt es an der Norikusbucht am Wöhrder See.



Der Kurzschwänzige Bläuling hat vor einiger Zeit manch Nürnberger Gemüt erregt. Den Schmetterling, der in Bayern als ausgestorben galt, konnten Naturschützer im Pegnitztal Ost wieder nachweisen. Wie 157 weitere Tierarten, die die Rote Liste Bayern als „stark gefährdet“ oder „vom Aussterben bedroht“ aufführt. Anlass für das städtische Umweltreferat, für Grauspecht und Wendehals, verschiedene Insekten und Fische, aber auch seltene Pflanzen wie die Sandgrasnelke in den Pegnitzauen zwischen östlicher Stadtgrenze und Mögeldorf ein Naturschutzgebiet zu planen.

Manche Anwohner und Freizeitnutzer befürchteten, dass das Gelände damit zum Sperrgebiet

wird, dass Spaziergehen mit dem Hund und Picknicken in der Wiese nicht mehr möglich sind. Der Stadtrat hat sich Anfang 2017 mit großer Mehrheit für die Umwandlung in ein Naturschutzgebiet ausgesprochen. Die Rücksichtnahme auf bodenbrütende Vögel, weidende Schafherden, Alteichen und Co. soll für Spaziergänger, Fahrradfahrer und Jogger aber keine allzu großen Einschränkungen mit sich bringen. Umweltreferent Peter Pluschke wünscht sich einen Dreiklang aus Schutz der Natur, Pflege der Landschaft und Erholung: „Wir wollen seltene Pflanzen und Tiere auf Dauer bewahren und den Besuchern den Zugang zu den oft versteckten und unscheinbaren Raritäten in unserer Heimat ermöglichen.“

Im künftigen Naturschutzgebiet steht Günter Haspel im Wasser beim Fliegenfischen und wartet geduldig, dass Forellen oder Äschen anbeißen. Er ist einer von rund 500 Anglern, die jährlich an der Pegnitz die Rute auswerfen. Weiter Richtung Innenstadt und bis



Naturbelassen sieht es an vielen Stellen im Pegnitztal Ost aus.

nach Fürth haben sie es auch auf Karpfen, Hecht und Weißfische abgesehen. „Die Pegnitz ist relativ fischreich, weil die Fischereivereine sie regelmäßig besetzen“, sagt Peter Neuner, Vorsitzender des Fischereivereins Nürnberg e.V., der das Gewässer in Nürnberg vom Freistaat gepachtet hat. Die Angelfreunde kümmern sich auch darum, das Wasser sauber zu halten. Jedes Jahr im Oktober rücken sie zum Tag der Umwelt aus und holen Fahrradleichen, Einkaufswagen und anderen Müll aus der Pegnitz.

Unter der Gustav-Heinemann-Brücke am Wöhrder See trifft Beton auf Idylle.

Lange Zeit hatte die Pegnitz für die Stadt vor allem eine wirtschaftliche Bedeutung, hielt Getreide-, Schleif- und Papiermühlen am Laufen. „Heute ist das Pegnitztal als Erlebnis- und Bewegungsraum mitten in der Stadt außerordentlich wertvoll“, sagt

Umweltreferent Peter Pluschke. „Unter klimatischen Gesichtspunkten trägt es wesentlich zur Belüftung der Innenstadt bei. Wasser und Grünflächen bieten bei sommerlicher Hitze Abkühlung und Erholung.“

Dort, wo das geplante 221 Hektar große Naturschutzgebiet endet, beginnt eines der beliebtesten Naherholungsgebiete der Stadt. Über ein 80 Meter breites Betonwehr ergießt sich das Flusswasser in den Wöhrder See. 1968 bis 1981 legte der Freistaat den zweieinhalb Kilometer langen Stausee als Beitrag zum Hochwasserschutz und als Freizeitareal an. In den nächsten drei Jahren wird das staatliche Wasserwirtschaftsamt einen Teil des Betonklotzes am Seebeginn durch eine flache Rampe ersetzen, die für Fische überwindbar ist. „Heute gestaltet man wieder naturnäher“, erklärt Matthias Moll vom Wasserwirtschaftsamt die Pläne, die Teil des Projekts „Wasserwelt Wöhrder See“ sind.

Der obere See, der an vielen Stellen nicht mal mehr eine Armlänge Tiefe hat, bekommt eine Schönheitskur. Ein flacheres Ufer und eine Reihe angelegter Inseln sollen das Wasser schneller fließen lassen und damit der Verlandung entgegenwirken. Gleichzeitig verbessern sich die Umstände für Pflanzen und Tiere. Dann sollen naturliebende Städter bald Haubentaucher und verschiedene Rohrsängerarten fliegen und schwimmen, Libellen jagen oder Grünfrösche hüpfen sehen können.

Wie man einen in die Jahre gekommenen Stausee wieder attraktiv macht, haben Projektplaner Klaus Winkelmaier und sein Team vom staatlichen Wasserwirtschaftsamt bereits am Unteren Wöhrder See bewiesen. 14 Millionen Euro hat der Freistaat seit 2012





hier verbaut: Am Nordufer entstand ein Leitwerk mit aufgesetztem Steg, um den Wasserfluss so zu verändern, dass sich weniger Sedimente bilden. Der Steg ist wie der dort angelegte Sandstrand beliebtes Erholungsareal.

Es folgte ein Bachlauf als Verbindung über den Goldbach mit der Pegnitz. Zuletzt nahmen die Planer das Südufer bei der Norikus-Wohnanlage in Angriff. Ein Leitdamm aus Kalkschotter trennt eine Bucht ab, die einerseits ein bisschen Strandfeeling in die Großstadt bringt und andererseits in einer ausgedehnten Schilffläche Wasservögeln das Brüten ermöglicht. Das Umweltreferat richtet das Augenmerk auf die Bildung und baut hier eine Informations- und Umweltstation.

Um die Erholungsbedürfnisse der Menschen rund um den See kümmert sich der Servicebetrieb Öffentlicher Raum (Sör) der Stadt. An der neuen Bucht entsteht eine große Uferwiese für Sonnenhungrige. Schatten spenden soll neben den bestehenden Bäumen bald ein Stifterhain, in dem die Stiftung „Bäume für Nürnberg“ Auenbäume aus aller Welt pflanzen lassen möchte. Wer es sportlich mag, kann sich künftig in einem Bewegungspark austoben. Eltern, die als Kinder am legendären Wasserspielplatz geplantscht haben, werden sich freuen, dass ihr Nachwuchs bald wieder einen Platz zum Matschen bekommt. „Noch in diesem Jahr schließen wir die Bauarbeiten ab“, sagt Bernd Nitschke, Landschaftsarchitekt bei Sör. „Im Frühsommer 2018, wenn Pflanzen und Rasenflächen angewachsen sind, wird die Parkanlage Norikusbucht eröffnet.“

Die Nürnberger wollten nicht so lange warten, um das Areal in Besitz zu nehmen. Bereits kurz nach der Flutung im Sommer 2016 breiteten sie am Ufer ihre Decken aus. Einige Mutige wagten sogar den Sprung ins kühle Nass. Der 400 Meter lange Damm und ein Pflanzenfilter am Zulauf zeigen Wirkung, das Wasser weist unbedenkliche Werte auf. Allerdings gilt nach wie vor ein Badeverbot. Aber Klaus Winkelmaier ist zuversichtlich, dass Schwimmer bald ganz offiziell ihre Bahnen durch die Norikusbucht ziehen können.

Raus in die Sonne und ran ans Wasser: die neue Uferterrasse auf der Insel Schütt.

Kurz nachdem die Pegnitz die Wöhrder Wiese durchquert und unter der historischen Stadtbefestigung hindurch die Altstadt erreicht hat, umfließt sie in zwei Armen die Insel Schütt. Auch hier kann man sich inzwischen wieder nah am Ufer niederlassen. Eine Terrasse mit Sitzstufen, Bänken und Rasen war der Wunsch vieler Bürger, die sich an den Planungen des Projekts „Nürnberg am Wasser“ beteiligten. Die Stadt hat für das 1 800 Quadratmeter große Areal 338 000 Euro ausgegeben, von denen 195 000 Euro aus einem Bund-Länder-Programm stammten. „Das ist ein schönes Plätzchen“, sagt Nicolas Armer. Der Fotograf aus Bamberg, der beruflich in Nürnberg zu tun hat, verbringt hier seine Mittagspause. „Es ist schon etwas anderes, ob man weiter oben vorbeiläuft oder sich hinsetzt und die Füße ins Wasser hängen kann“, sagt er.

Die Pegnitz in Zahlen:

Etwa 95 Kilometer nach ihrer Quelle erreicht sie Nürnberger Gebiet und fließt 14,8 Kilometer – von der Grenze zu Schwaig im Osten bis zur Fürther Stadtgrenze im Westen – durch die Stadt. Das Wasser strömt im Durchschnitt mit einer Geschwindigkeit von einem halben bis einem guten Meter pro Sekunde. Die Pegnitz schneidet die Stadt in zwei Hälften, die wiederum 38 Brücken verbinden.

Postkartenmotive bietet die Pegnitz in der Altstadt.





Das Pegnitztal West: grüner Anziehungspunkt für Erholung suchende Städter.

Bei den Festivals unter der Theodor-Heuss-Brücke strömen die Massen zu Musik und Gegrilltem.

Wem gehört die Pegnitz?

Wasser von fließenden oberirdischen Gewässern ist wie das Grundwasser in Deutschland Eigentum der Allgemeinheit. Für Ausbau und Unterhalt von Gewässern erster Ordnung ist der Freistaat und damit das Wasserwirtschaftsamt zuständig. Das Wasserrecht, etwa bei Baugenehmigungen für Wehre oder Kraftwerke, liegt bei der Kommune. Sie kümmert sich auch um die Grünanlagen entlang des Flusses.

Gleich in der Nähe strömt der Fluss wieder weit unterhalb der Fußgänger – eine Folge der Hochwasserkatastrophen, die Nürnberg immer wieder erlebte. Besonders schlimm traf es die Stadt im Februar 1909. Nach dem Zweiten Weltkrieg veränderte ein groß angelegtes Hochwasserschutzprogramm das Erscheinungsbild. In einem vertieften Bett und eingefasst von Sandsteinmauern nimmt der Fluss gezähmt seinen Lauf unter den Altstadtbrücken. Ein Stollen, der von 1950 bis 1962 unter den Häusern am südlichen Ufer entstand, kann bei Starkregen die Wassermassen kanalisieren. „Seitdem hatten wir keine größeren Hochwasserschäden mehr“, sagt Matthias Moll vom Wasserwirtschaftsamt.

Doch auch ein zu niedriger Wasserstand bleibt nicht folgenlos und lässt Holzpfähle, auf denen manche Altsadthäuser stehen, verrotten. „Über 100 Wasserräder, die sich früher entlang der Pegnitz drehten, sorgten mit ihren

Stauanlagen für einen weitgehend gleichbleibenden Wasserstand“, erklärt Armin Müller von Sör. Er kümmert sich darum, dass vier große selbststeuernde Wehranlagen zwischen Wöhrder See und Großweidenmühle heute diese Aufgabe übernehmen. Bei Hochwasser geben sie zusätzlich den Abfluss frei.

Kaum hat der Fluss die Altstadt im Westen verlassen, passiert er zwei beliebte Grünanlagen: rechterhand die Hallerwiese, linkerhand den Kontumazgarten. Letztere, nach einer ehemaligen Quarantänestation



benannte Grünfläche bekommt derzeit eine Fußgänger- und Radwegeverbindung unter der Hallertorbrücke hindurch in die Altstadt und ein neues Gesicht. Nach den Plänen der Stadt, die gemeinsam mit Bürgern entstanden sind, soll es wieder freie Blicke aufs Wasser geben. Ein Uferpodest und Sitzstufen werden auch hier die Menschen wieder näher ans Wasser bringen.



Das war auch eine der Aufgaben, die das Wasserwirtschaftsamt schon 2001 weiter westlich in Angriff genommen hat. Auf 3,5 Kilometern darf der einst begradigte Fluss seitdem wieder in natürlichen Schlingen verlaufen. „Wir haben die Pegnitz renaturiert und gleichzeitig den Freizeitwert erhöht“, sagt Klaus Winkelmaier. Mit Erfolg: Am Nordufer tummeln sich Spaziergänger, Jogger und spielende Kinder. Radfahrer schätzen die Strecke zwischen Nürnberg und Fürth, die abseits vom Autoverkehr durchs Grüne verläuft. Grillfreunde haben das Areal ebenso in Beschlag genommen wie Musikliebhaber beim legendären Brückenfestival oder beim Afrika-Festival unter der Theodor-Heuss-Brücke.

Am Südufer versperren Klärwerk, Kleingartenkolonie und das frühere AEG-Gelände das deutlich tiefer gelegene Ufer. Ein neuer Anziehungspunkt soll

dafür an der Adolf-Braun-Straße entstehen. Schon lange haben sich Nürnbergs Surfer eine stehende Welle nach dem Vorbild des Münchener Eisbachs gewünscht. Wenn das Umweltamt grünes Licht gegeben hat, soll sie in einem Kanal, in den Wasser über eine verstellbare Rampe fließt, Surfer, Kanuten und Schaulustige anlocken. Mit 500 000 bis 700 000 Euro Kosten rechnet der 80 Mitglieder starke Verein Dauerwelle e.V., der das nasse Vergnügen verwirklichen will. 250 000 Euro hat das Land bereits zugesagt, den Rest sollen Spender und Sponsoren beisteuern. „Wir wollen nächstes Jahr bauen“, zeigt sich Schatzmeister Roland Amon zuversichtlich.

Während die Surfer noch planen, lassen Freizeitpaddler schon seit einigen Jahren ihre Boote zu Wasser. Neben dem Oberen Wöhrder See ist auch im westlichen Pegnitztal das Paddeln von Mai bis Oktober ausdrücklich erlaubt. „Für uns ist das eine tolle Sache“, sagt Oliver Hülser vom Kanuverein Nürnberg. „Vom Boot aus hat man eine ganz andere Perspektive und erlebt Natur mitten in der Stadt.“ Überhaupt scheinen die Nürnberger Richtung Westen immer bewegter zu werden. Sportplätze säumen den Wiesengrund, bevor die Pegnitz ganz bescheiden und unauffällig unter dem Frankenschnellweg Abschied von Nürnberg nimmt. ■

Unter der Brücke nehmen die Jogger wie die Pegnitz Abschied von Nürnberg.

Wie sauber ist die Pegnitz?

In den 1970er Jahren war der Fluss eine schmutzige Brühe. Heute ist die Qualität gut, vor allem bei schönem Wetter. Allerdings kann Regen zu einer höheren Keimbelastung führen. Das anfangs stark verschmutzte Regenwasser wird zunächst in einem Stauraumkanal zwischengespeichert, später im Klärwerk gereinigt und erst dann in die Pegnitz eingeleitet. Der unterirdische Sammler verläuft vom Wöhrder See im Osten bis zum Klärwerk im Westen.



Natur mitten in der Stadt: Die Freizeitpaddler haben ihren Spaß daran. Foto: Kanuverein Nürnberg/ Gert Belsemeyer

Lieber mal Umsteigen

Nicht nur das Auto bringt einen ans Ziel. Dem richtigen Mix aus Individual- und öffentlichem Personennahverkehr gehört die Zukunft. Wer in Bus, Straßen- und U-Bahn einsteigt, schafft Platz für Parks und Spielplätze.





Die Haltestelle Am Wegfeld, erst im Dezember 2016 eröffnet, ist dank Straßenbahn- und Busanbindung ein wichtiger ÖPNV-Knotenpunkt in Nürnbergs Norden.

Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) in Nürnberg hat es nicht leicht. Kritiker sind der Überzeugung, dass immer noch mehr möglich ist. Dabei sind die Noten, die von der VAG bei den Nutzern regelmäßig abgefragt werden, überdurchschnittlich gut. Sicher, die Tickets könnten auch kostenlos sein, darauf hat der VAG-Aufsichtsratsvorsitzende Josef Hasler im Dezember 2016 hingewiesen, doch dann müssten Busse und Bahnen eben über Steuern oder, wie in Straßburg, über eine Nahverkehrsabgabe der Unternehmen finanziert werden. Um die Dimension deutlich zu machen: Derzeit wird die VAG mit 70 bis 80 Millionen Euro pro Jahr von städtischer Seite bezuschusst.

Nürnberg's Stadtrat hat sich Anfang der 1990er Jahre des letzten Jahrtausends dem Grundsatz verpflichtet, den „Modal Split“, das ist der Anteil der einzelnen Verkehrsträger am gesamten Verkehrsaufkommen, zu verschieben: ÖPNV, Fußgänger und Radfahrer sollten den Anteil des Individualverkehrs, das sind Strecken, die mit dem eigenen Pkw zurückgelegt werden, zurückdrängen. Ziele waren, die Innenstadt vom Verkehr zu entlasten sowie für bessere Luft und weniger Lärm zu sorgen.

Mehr Lust auf öffentliche Verkehrsmittel machen

Das Konzept, das Teil des Luftreinhalteplans ist, beeinflusst die Verkehrsplanung noch heute: Neue Straßen wurden in Nürnberg kaum mehr gebaut, wenn sie nicht zur Erschließung von neuen Baugebieten oder als Ersatz für alte dienten. Gefördert wurde dagegen der Ausbau des ÖPNV. „Der Anteil des motorisierten Individualverkehrs liegt derzeit bei 43 Prozent, der des ÖPNV bei 22 Prozent, der des Radverkehrs bei 13 Prozent. Der Anteil der Fußgänger an den zurückgelegten Wegen beträgt 22 Prozent“, sagt Frank Jülich, Leiter des Verkehrsplanungsamts. Der Anteil des Radverkehrs habe seit der Kampagne „Nürnberg steigt auf“, die 2009/2010 gestartet wurde, um drei Prozent zugelegt. Jülich stützt sich dabei auf die Haushaltsbefragungen der Firma Socialdata, die im Auftrag der VAG jährlich durchgeführt werden. Ziel sind aber 20 Prozent. In der dänischen Hauptstadt Kopenhagen liegt der Anteil der Wege, die mit dem Fahrrad zurückgelegt werden, schon bei rund 50 Prozent. Auch um 20 Prozent zu erreichen, wird sich Nürnberg anstrengen müssen.

Um mehr Menschen das Umsteigen auf Busse und Bahnen zu erleichtern, hat die Stadt 2015 eine Tarifreform bei der VAG durchgesetzt. Wer sich langfristig in Form eines Abonnements bindet, der fährt

günstiger, lautet das Prinzip. Preisnachlässe gibt es auch für Schülertickets und für das Semesterticket. Das Job-Ticket können jetzt auch Arbeitnehmer von kleinen Firmen beantragen. Die Tarifreform hat im vergangenen Jahr zu Mehreinnahmen von vier Millionen Euro geführt, stellte jüngst Kämmerer Harald Riedel fest. Vor allem durch mehr Fahrgäste.

Auch das neue Ringbuskonzept, das im Dezember 2016 eingerichtet wurde, nehmen die ÖPNV-Nutzer gut an. Die Buslinien 35 und 65 ergänzen sich und fahren entlang des Mittleren Rings 54 Haltestellen an. Treffpunkte der beiden Linien sind der Nordostbahnhof und der Busbahnhof Röthenbach. Rund 80 Minuten dauert eine Umrundung. „Alle anderen ÖPNV-Achsen laufen sternförmig in die Innenstadt und es fehlt uns manchmal die tangentielle Beziehung. Und die schaffen die beiden Buslinien ziemlich gut“, so Frank Jülich.

Eine flexible, umweltschonende und platzsparende Alternative zum Auto: Das Fahrrad ist für viele ein wichtiger Begleiter auf den Wegen – hier am Königstorgraben, Höhe Lorenzer Straße – durch die Stadt. Foto: Hugo Walser



Attraktive Verbindungen sind bei Nutzern gefragt

Die Idee für den Ringbus hatte die VAG schon 2012. Doch erst mit der Eröffnung der neuen Straßenbahnendhaltestelle Am Wegfeld, ebenfalls im Dezember 2016, war das Ringbus-Konzept sinnvoll. Mit der Trasse nach Am Wegfeld wurde, seit der Anbindung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände an das Straßenbahnnetz im Dezember 2002, erstmals nach vielen Jahren wieder eine Neubaustrecke in Betrieb genommen. Die VAG verschiebt damit die nördlichste Haltestelle der Straßenbahnlinie 4 von Thon um 2,5 Kilometer Richtung Erlangen. Kosten: über 30 Millionen Euro. Die Straßenbahnendhaltestelle Am Wegfeld verbessert aber als Knotenpunkt insgesamt die ÖPNV-Anbindung im Nürnberger Norden. Die Linie 33 fährt direkt vom Flughafen über Höfles nach Fürth und die Linie 30 wurde zu einer Direktverbindung von Erlangen über den Flughafen zum Nordostbahnhof. Die Haltestelle Am Wegfeld ist auch der Ausgangspunkt für die Stadt-Umland-Bahn (StUB) nach Erlangen.

Mit sogenannten Mobilpunkten – wie hier an der U-Bahn-Station Rennweg – wird seit Oktober 2016 die Vernetzung des öffentlichen Nahverkehrs mit Carsharing und Leihfahrrädern verbessert. Foto: Christine Dierenbach



Die U-Bahn – hier am Bahnhof Rathenau-platz – ist neben Straßenbahn, S-Bahn und Bus das Rückgrat des Personennahverkehrs: Sie lenkt einen nicht unerheblichen Anteil an Verkehrsströmen sicher und schnell durch den Untergrund. Foto: Christine Dierenbach

Michael Ruf und Hannes Hinnecke, die zum Stab Stadtentwicklung von Oberbürgermeister Ulrich Maly gehören, gehen davon aus, dass mit dem Bau der StUB nach Erlangen in fünf bis sechs Jahren begonnen werden kann. Derzeit werde an der Genehmigungsplanung gearbeitet. Der Zweckverband für den Bau der Trasse wurde schon gegründet. Offen sei noch, wo die Trasse in Erlangen verlaufe und wo die StUB die Bundesstraße 4 quere. Mit der StUB soll Siemens, aber auch das Südgelände der Friedrich-Alexander-Universität besser angebunden



werden und eine Direktverbindung von Nürnberg aus nach Herzogenaurach geschaffen werden.

Nürnberg's Straßen sind vor allem durch die vielen Pendler, die meistens mit dem Pkw kommen, überlastet. 150 000 Menschen fahren jeden Tag entweder nach Nürnberg zu ihrem Arbeitsplatz oder aber sie fahren von Nürnberg aus zu ihrem Arbeitsplatz. Beim Nahverkehrsentwicklungsplan, den die Stadt nach gründlichen Analysen und intensiven Diskussionen 2015 beschlossen hat, stand deshalb die Verbesserung des Straßen- und U-Bahnnetzes mit Verbindungen ins Umland im Vordergrund. Neben der StUB, die in den Norden geht, ist deshalb die Stadtbahn nach Kornburg, die von Finkenbrunn aus starten soll, auf der Prioritätenliste weit oben platziert. Laut Ruf wird derzeit die Ausschreibung für die Nutzen-Kosten-Untersuchung vorbereitet. Diese Analyse ist die Voraussetzung, um Fördergelder zu bekommen.

Nutzen-Kosten-Analyse als wichtiger Faktor

Danach müsse über den genauen Verlauf, entweder entlang der Saarbrückener Straße oder über den Hafen, entschieden werden, so Hinnecke. Bei der Nutzen-Kosten-Analyse im Rahmen des Nahverkehrsentwicklungsplans schnitt die Ost-West-Verbindung der Straßenbahn durch die Altstadt zwar am besten ab, da es aber gute Gründe dafür und dagegen gibt, hat der Stadtrat ihre Realisierung vorerst zugunsten der StUB und der Stadtbahn zurückgestellt. Die Pendlerlinien gehen vor. Aus finanziellen Gründen kann die Stadt nicht alle drei Strecken zeitlich parallel bauen.

Priorität genießt ebenfalls die Verlängerung der Straßenbahnlinie 8 bis zur Bauernfeindstraße, derzeit endet sie an der Haltestelle Tristanstraße, weil der Tunnel unter der Frankenstraße marode ist. Laut Hinnecke soll die Trassenverlängerung der Linie 8 zwischen dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und dem Z-Bau verlaufen. Auch hier wird die Nutzen-Kosten-Untersuchung vorbereitet. „Wir müssen für den öffentlichen Personennahverkehr etwas tun, weil das Gelände an der Brunecker Straße erschlossen wird. Sonst säuft uns die Münchner Straße ab“, sagt Hinnecke. Das Baugebiet an der Brunecker Straße ist wie die Altstadt fast 100 Hektar groß. Wenn die vom Freistaat angekündigten Pläne einer eigenständigen universitären Einrichtung für Nürnberg auf dem Areal Realität werden, dann wird auch ein U-Bahnhof zwischen Bauernfeindstraße und Hasenbuck wahrscheinlich. Planerisch ist das

möglich, das wurde vom Baureferat schon abgeklärt. Hinnecke und Ruf gehen davon aus, dass es mit dem Bau der Verlängerung der Linie 8 in drei bis vier Jahren losgeht.

Ruf und Hinnecke treibt aber noch ein grundsätzliches Problem der Verkehrspolitik um. Nach der neuesten Verkehrszählung hat sich am Verkehrsaufkommen in Nürnberg kaum etwas geändert. Ausgenommen ist der höhere Anteil der Fahrradfahrer am gesamten Verkehrsaufkommen. Allerdings hat sich die Zahl der zugelassenen Fahrzeuge in Nürnberg deutlich erhöht. Autos stellen also weiter den öffentlichen Raum zu. „Es spielt dann keine Rolle, ob ein Auto mit einem herkömmlichen Motor durch eines mit Elektroantrieb ersetzt wird“, sagt Ruf.

Der Parkraum, der für Freizeitangebote, Parks oder für Spielmöglichkeiten genutzt werden könnte, sei weg, wenn ein Auto dort steht. Hinnecke wie Ruf würden deshalb dem ÖPNV noch mehr Vorrang einräumen, damit Straßenbahn und Busse schneller und pünktlicher sind. Das wären auch Anreize für die Autofahrer umzusteigen. „Wenn die Straßenbahn eine Minute schneller ist, dann profitieren 100 Menschen. Zeit spielt beim ÖPNV eine ganz wichtige Rolle. Wir müssen bei der Verkehrspolitik auch an das Gemeinwohl denken“, sagt Ruf. Mit freiwilligen Maßnahmen allein sei es nicht getan, wenn man den ÖPNV-Anteil erhöhen will, ist Hinnecke überzeugt: „Die Politik muss irgendwann entscheiden, wie sie den vorhandenen Straßenraum anders und gerechter aufteilen will.“ Nürnberg sei eine dichte, kompakte Stadt und 50 Prozent der Wege, die zurückgelegt werden, sind unter drei Kilometer lang.

Mehr Anreize mit besser vernetzten Verkehrsträgern bieten

Neben diesem politischen Ansatz verfolgen die beiden Planer aber auch den schon bekannten pragmatische Weg zur Förderung des ÖPNV. Die Straßenbahn genießt bei immer mehr Ampeln Vorrang und das Carsharing-Angebot soll weiter ausgebaut werden. „Ein Carsharing-Fahrzeug ersetzt 15 Pkw“, sagt Hinnecke. Auch müsste das Ausleihen eines Autos, die Nutzung des ÖPNV und die eines Leihrads mit einem Ticket möglich sein. Die unterschiedlichen Verkehrsträger wären so viel besser untereinander vernetzt. Das ist in Nürnberg derzeit noch Zukunftsmusik. Auch die autonom fahrenden Busse, die von der Bahn in Berlin schon getestet wurden: Für den ÖPNV könnten dann kleine Busse unterwegs sein und Strecken bedienen, die sich bislang nicht rentieren.

fis

Seit 50 Jahren eine Investition in die Zukunft – das U-Bahnnetz wächst weiter

Die Bahn stoppt, geräuschlos öffnen sich die Türen. Wer am neuen U-Bahnhof am Klinikum Nord in St. Johannis aussteigt, wird von einem warmen schimmernden Goldton empfangen. Leise Musik klingt aus unsichtbaren Lautsprechern. Sie soll eine Atmosphäre der Harmonie erzeugen – an diesem Ort, an dem Menschen ein- und aussteigen, die im Moment vielleicht besonders viel Kraft und Ruhe brauchen. Immerhin 57 000 Patienten im Jahr versorgt das Klinikum im Nürnberger Norden, 3 900 Menschen arbeiten hier. Die Linie U3 erreicht damit eine enorm hohe Zahl an Fahrgästen.

Das Nürnberger U-Bahn-Netz wächst stetig, zusammen mit dem Abschnitt, der durch Fürth verläuft, ist die gesamte Strecke derzeit 37 Kilometer lang, 48 Stationen gibt es. Die jüngsten Bahnhöfe Klinikum Nord, entworfen vom Nürnberger Architekten Wolfgang Loebermann, und Nordwestring, vom Büro Claus+Forster, sind im Mai 2017 nach einer intensiven Testphase mit den automatischen Zügen eröffnet worden.

Am Nordwestring ist jetzt erst einmal Schluss. Ob für immer oder nicht, da mag sich derzeit niemand festlegen. Für die U-Bahnbauer wäre es zumindest kein Problem, die Strecke weiter Richtung Wetzendorf zu führen. Die Station hier unter dem tosenden Verkehr auf dem Nordwestring empfängt die Fahrgäste mit sachlichem Beton, Akzente setzen senkrechte Streifen an den Wänden in Rot und Grün, die Bewegung symbolisieren sollen. Das 1,1 Kilometer lange neue Stück U-Bahn kostete mitsamt Bahnhöfen 86 Millionen Euro, Bund und Land förderten das Projekt mit 61 Millionen Euro.

Grund zum Feiern gibt es in diesem Jahr aber nicht nur, weil zwei neue Stationen eröffnet werden konnten. Vor 50 Jahren, am 20. März 1967, erfolgte der erste Rammstoß für die Nürnberger U-Bahn am Bahnhof Bauernfeindstraße in Langwasser. Der damalige Oberbürgermeister Andreas Urschlechter und der frühere Bundesverkehrsminister Georg Leber begleiteten den riesigen Schritt in die Zukunft des regionalen Nahverkehrs. „Dieses Ereignis wird in die Geschichte Nürnbergs eingehen wie einst der Beschluss, die erste deutsche Eisenbahn zu bauen“, sagte Urschlechter in dem feierlichen Augenblick. Niemand ahnte damals schon, dass Nürnberg irgendwann einmal die erste Stadt weltweit sein würde, in der automatische und von Fahrern geführte

Züge parallel im Einsatz sind und sich die verantwortungsvolle Aufgabe teilen, täglich hunderttausende Menschen sicher durch den Untergrund zu transportieren. 2008 ging die fahrerlose U-Bahn an den Start, rund 100 Millionen Passagiere pro Jahr nutzen mittlerweile das Nürnberger Netz.

Aber erst einmal hatte der Mensch das Steuer in der Hand, als in Nürnberg am 1. März 1972 das neue Zeitalter der Mobilität anbrach. Von Langwasser Süd bis zur Bauernfeindstraße bewegten sich die Passagiere plötzlich in ganz neuer Geschwindigkeit. Eine Sensation. Nürnberg war die vierte Stadt in Deutschland nach Berlin, Hamburg und München mit dem hochmodernen Nahverkehrsmittel im Einsatz.

Technische Meisterleistungen von Ingenieuren

Ein erstes Gutachten über die Zukunft des Nürnberger Nahverkehrs legte 1963 der Stuttgarter Professor Walther Lampert vor. Er empfahl den Franken, eine „Unterpflasterstraßenbahn“ zu bauen, die Stadtväter gaben dafür grünes Licht, vorerst zumindest. 1965 entschied sich der Stadtrat dann doch dafür, gleich eine U-Bahn bauen zu lassen anstatt die Straßenbahn unter die Erde zu verlegen. Wenn schon, denn schon. Heute ist die U1 von Langwasser Süd nach Fürth Hardhöhe auf einer Strecke von 18,5 Kilometern unterwegs. Sie bewältigt den Weg in 35 Minuten. Da kann das Auto schwer mithalten. Ab der Stadtgrenze hat Nürnberg im Auftrag der Stadt Fürth die U-Bahn weitergebaut. „Die Stadt Nürnberg war für die Stadt Fürth in Amtshilfe tätig, was für Fürth auch wirtschaftlicher war“, sagt Friedrich Hantke, der seit August 2015 das U-Bahnbauamt der Stadt leitet.

Die Linie U1 ist am stärksten von allen gefordert, insbesondere zwischen Plärrer und Hauptbahnhof. 27 Stationen liegen auf ihrem Weg zur Endstation in Fürth. Immer wieder haben Ingenieure Meisterleistungen hier vollbracht – vor allem in der Altstadt, die eng bebaut, verkehrsreich und mit Denkmälern reich gesegnet ist. Am Hauptbahnhof verläuft die U1 direkt unter der Mittelhalle des Bahnhofsgebäudes. Dieses wurde 1974 beim U-Bahnbau geöffnet, die Fassade auf Stelzen gestellt. Auch die Baustelle an der Lorenzkirche war eine Herausforderung für die Ingenieure. Die U-Bahn führt ganz knapp



Klare, schlichte Gestaltung: Die Decken des Bahnhofs Nordwestring sind mit Spiegeln, die den Raum höher wirken lassen, verkleidet.

Der Bahnhof Klinikum Nord: Die Wandgestaltung ist in einem warmen Goldton gehalten und auf dem Bahnsteig ertönen leise sphärische Klänge.

am Südturm vorbei und unter dem Nassauer Haus hindurch. „Einen Meter an der Kirche vorbei wurden Bohrpfähle in die Erde gebohrt“, sagt Friedrich Hantke. Ebenfalls ein Meisterwerk der Tiefbaukunst: Die Unterquerung des Weißen Turms mit seinem 4 500-Tonnen-Gewicht. „Dieser wurde mit 30 Pfählen gesichert“, sagt Friedrich Hantke. Der Nürnberger Boden immerhin stelle die U-Bahnbauer nicht vor allzu große Probleme. Der Sandstein lasse sich gut bearbeiten.

Weichen für Weiterbau nach Gebersdorf gestellt

Der Bau einer weiteren U-Bahnlinie begann im August 1976, im Januar 1986 rollte die U2 in Röthenbach los Richtung Plärrer. Auf dem Weg zum Flughafen hatten die U-Bahnbauer ebenfalls das ein oder andere Hindernis zu bewältigen: So führt die Strecke etwa unter dem Nordostbad durch. Das Schwimmbecken liegt nur sechs Meter über der Tunnelröhre. Am Bahnhof Wöhrder Wiese musste die Pegnitz zunächst in einer Behelfsbrücke über die Baustelle geführt werden und wurde dann in einem Betontrog über den U-Bahnhof geführt.

Am 12. April 1994 stellte der Stadtrat die Weichen für den Bau der U3 von Gebersdorf zum Nordwestring. Die Bauarbeiten in Norden gingen weitgehend reibungslos vonstatten. „Das Verhältnis zu den Anwohnern war harmonisch“, sagt Friedrich Hantke. Die Bauleitung vor Ort sei immer als Ansprechpartner für die Bürger dagewesen. „Die Anwohner waren uns freundlich gesonnen und zugänglich“, bestätigt Bauleiter Rudolf Friedrich.

Während sich die U3 vom Friedrich-Ebert-Platz zügig weiter in den Nordwesten ausdehnte, wurden die Arbeiten am anderen Ende der Strecke lange Zeit ausgebremst. „Der Betreiber eines Seniorenheims hatte gegen das Bauprojekt geklagt, hatte ins Feld geführt, dass die Heimbewohner unzumutbarem Lärm ausgesetzt sein würden. Die Stadt ging eine Reihe von Zugeständnissen ein, das Gericht gab ihr schließlich grünes Licht“, so Jochen Kohler, der seit 2016 für den Neubaubereich der U-Bahn verantwortlich ist. So geht es nun auch Richtung Gebersdorf zügig weiter. Dort soll dann erst einmal Endstation sein. Dass das für immer so sein wird, glaubt Friedrich Hantke nicht.

Am Bahnhof Großreuth bei Schweinau hat bereits der Innenausbau begonnen. 2020 soll die Station eröffnet werden – sie wird die Fahrgäste mit einem intensiv blauen Himmel an der Decke und Wolken-

formationen an den Wänden empfangen. 65 Millionen Euro hat der Abschnitt von der Gustav-Adolf-Straße bis hierher gekostet, mit rund 50 Millionen Euro fördern der Bund und der Freistaat Bayern das Projekt.

Unter einer Güterzugstrecke der Bahn hindurch schiebt sich die Fräse dann weiter, der nächste Bauabschnitt verbindet Großreuth und Kleinreuth bei Schweinau. Dort soll auf dem Tiefen Feld ein neues Viertel entstehen, mit neuen Bewohnern, die mit der U-Bahn rasch ins Zentrum der Stadt gelangen können. Schließlich graben sich die U-Bahnbauer weiter unter der Südwest-Tangente und dem Main-Donau-Kanal hindurch. „Wir haben uns bereits mit dem Wasser- und Schifffahrtsamt abgestimmt und die Situation untersucht“, sagt Hantke. Acht bis zehn Meter unter dem Kanal hindurch müssen die Tunnel platziert werden. Für die Planer keine außergewöhnliche Herausforderung, wie Hantke sagt: „Auf dem Weg nach Röthenbach musste man auch unter dem Kanal durch.“

Die Endhaltestelle liegt in Gebersdorf auf dem Gelände eines alten Kohlenlagers. Dass auch hier für immer Schluss ist, hält Hantke für fraglich. „Ich bin überzeugt, dass es irgendwann auch nach Zirndorf weitergeht.“ Während die U3 komplett fahrerlos unterwegs ist, wird in der U1 auf absehbare Zeit von Menschhand gesteuert. Die neuen Züge sind bestellt, das System verlangt einen Fahrer.

Investitionen auch in vorhandene Substanz

Die U-Bahnbauer sind aber nicht nur mit der Erweiterung des Netzes beschäftigt, auch die alten Strecken und Bahnhöfe erfordern einen permanenten Einsatz. „Im Erhalt der Bauwerke liegt eines unserer Arbeitsgebiete der Zukunft“, so Hantke. Eine Reihe von Bahnhöfen ist sehr in die Jahre gekommen. Der erste, der auf Vordermann gebracht wurde, ist der Scharfreiterrig. Heller, lichter und freundlicher wurde er gestaltet, ohne dass seine alte Form verloren ging – darauf hatte der Baukunstbeirat Wert gelegt. Als nächstes kommt dann die Station Muggenhof an die Reihe.

Regelmäßig kontrolliert werden die Bahnhofsbauwerke und die Tunnel von der Stadt Nürnberg und den Bauingenieuren der VAG. Alle, von den ganz alten bis zu den ganz neuen – und bei laufendem Betrieb. Michael Kohl und seine Kollegen laufen die Strecken regelmäßig ab. Zwei Mal im Jahr wird das Netz komplett kontrolliert, auf Risse, lockere Beton-



brocken, herabhängende Kabel. Eng an der Tunnelwand entlang marschieren die Experten den Weg ab. Hier ist Konzentration gefordert, nicht nur, damit kein Problem übersehen wird. Die U-Bahnen rasen dicht an den Menschen vorbei, die dann kerzengerade und regungslos an die Wand gedrückt stehenbleiben, bis der Zug vorbeigerauscht ist. Immer zu zweit ist ein Team unterwegs, aus Sicherheitsgründen – mit Taschenlampe, Funkgerät, Kamera und Schreibmaterial ausgerüstet. Akribisch leuchten die Kontrolleure die graue Unterwelt ab.

„Alle Probleme, die sicherheitsrelevant sind, melden wir sofort weiter. Sie werden dann von der entsprechenden Fachabteilung behoben“, sagt Michael Kohl. „Die Sicherheit der Fahrgäste hat oberste Priorität.“ Die Prüfung erfolgt nach einem in Deutschland allgemein geltenden Sicherheitssystem. Für den

Zustand gibt es Noten. Bekommt ein Bauwerk, ein Tunnel oder eine Brücke die Note 4 muss es sofort geschlossen werden. In Nürnberg, sagt Michael Kohl, war das noch nicht der Fall. Seine Botschaft an die Fahrgäste, die das U-Bahnnetz nutzen: „Die Sicherheit ist immer gegeben. Es besteht keinerlei Gefahr.“

gs

Ein Blick aus der Luft auf die Bauarbeiten für den U-Bahnhof Großreuth, der auf der U-Bahnlinie 3 liegt.

Wo geht die Reise hin? Mit Blick auf die Weiterentwicklung des Öffentlichen Personennahverkehrs in Nürnberg hat „Nürnberg Heute“ mit dem Leiter des Verkehrsplanungsamts, Frank Jülich, über die Themen E-Mobilität, Carsharing und Fahrrad-Infrastruktur gesprochen – das Interview gibt es unter www.nh.nuernberg.de

VOM FLIEGER DIREKT IN DEN FAHRRADSATTEL

Sylt ragt heraus. Nicht nur als Insel aus den Fluten der Nordsee. Auch, weil sich hier die Landschaften eines ganzen Kontinents auf gerade mal knapp 100 Quadratkilometern erleben lassen. Offene See und Wattenmeer, Dünen und Heide, Salzwiesen und Kliffe – alles da und bereit, entdeckt zu werden. Am besten mit dem Rad.

Keine extremen Steigungen, dafür freie Sicht auf Dünen, Heide und Meer. Der einzige Gegner, den man als Radfahrer auf Sylt zu fürchten hat, ist der Wind. Ein knapp 200 Kilometer umfassendes Radwegenetz überzieht Sylt. Besonders beliebt sind die »Fernstrecken« von Westerland nach Hörnum oder List entlang der stillgelegten Inselbahntrasse. Weit verzweigt sind die Radwege durch die Wiesen und Felder im Sylter Osten. Kampfgeister gönnen sich eine Partie gegen den Wind, Genießer nutzen die steife Brise im Rücken oder leihen sich ein E-Bike. Wem trotzdem mal die Puste ausgeht: Linienbusse nehmen Radfahrer nebst Drahtesel mit. Fahrradverleihe gibt es in allen Inselorten, viele bieten einen kostenlosen Bring- und Abholservice.

DIE NORD-TOUR VON WESTERLAND NACH LIST

Von Westerland nach Wenningstedt und dann auf der Inselbahntrasse über Kampen nach List. Bei der Querung der Landstraße bei Süderheidetal direkt weiter nach List oder noch eine Schleife Richtung Ellenbogen um das Listland herum. > ca. 36/40 km

DIE GEEST-TOUR UM DIE MITTE HERUM

Von Westerland über Wenningstedt nach Kampen und dort an die Wattseite. Entlang der Braderuper Heide nach Braderup und weiter auf dem Radweg nach Keitum. Von dort noch weiter nach Süden an den Nössedeich und nach Westen zurück nach Westerland. Oder kürzer direkt von Keitum nach Westerland. > ca. 25 km

DIE OST-TOUR VON WESTERLAND NACH MORSUM

Von Westerland nach Süden zum Nössedeich und dann am Deich entlang nach Osten. Vom Ende des Deiches geht es nach Norden zum Morsum-Kliff. Dann durch die Wiesen von Morsum nach Keitum und zurück nach Westerland. > ca. 28 km

DIE SÜD-TOUR VON WESTERLAND NACH HÖRNUM

Von Westerland nach Rantum und dann über die ehemalige Inselbahntrasse nach Hörnum. Zurück den gleichen Weg oder den Radweg an der Straße. Wer noch will (und kann), fährt auf dem Rückweg noch um das Rantum-Becken herum. > ca. 40/49 km

 > Alles rund um den Urlaub auf Deutschlands nördlichster Insel auf www.sylt.de

VON BURG ZU BURG IN 90 MINUTEN. SYLT IST NÄHER ALS SIE DENKEN!

Ab April direkt
von Nürnberg
nach Sylt fliegen.

Rhein-Neckar Air



www.sylt.de/reisen

SYLT 

MEER. LEIDENSCHAFT. LEBEN.



Foto: Klaus Moser

Ehrung für junge Theatertruppe

Das Ensemble Auf die Zwölf hat den 1. Preis des „Mosaik Jugendpreises – Mit Vielfalt gegen Rassismus“ erhalten. In ihrem Stück „Ins Herz“ thematisieren die zehn Theatermacher zwischen 19 und 24 Jahren die Mordserie der Terrorzelle Nationalsozialistischer Untergrund (NSU) aus Sicht einer fiktiven türkischen Familie. Sie zeigen, was die Angehörigen bis heute durch Fehler von Behörden und Rechtsstaat durchleiden müssen. Im Gedenken an die fünf bayerischen NSU-Opfer vergeben die Städte München und Nürnberg jährlich die mit insgesamt 9 000 Euro dotierte Auszeichnung.

Neuer BA-Chef

Seit 1. April 2017 ist Detlef Scheele neuer Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit (BA).

Der 60-Jährige gehört dem BA-Vorstand bereits seit dem 15. Oktober 2015 an. Scheele gilt als ausgewiesener Arbeitsmarktexperte. Zuletzt war er Senator für Arbeit, Soziales, Familie und Kinder in Hamburg. Er folgt in der BA nun auf Frank-Jürgen Weise, der aus Altersgründen aus dem Amt scheidet. Weise war seit 2002 Mitglied im Vorstand der Bundesagentur, seit Februar 2004 Vorstandsvorsitzender.



Foto: Stefan Brending



Foto: Christine Dierenbach

Wiesnplakat made in Franken

Für das Oktoberfest 2017 holt sich München Unterstützung aus Nürnberg: Die Design-Studentinnen Sarah Eigenseher (li.) und Hanna Hodzic von der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm haben das Sieger-Motiv des Plakatwettbewerbs gestaltet. Ihr Design mit Lebkuchenherz und dem zentralen Spruch „Ozapft is“ wird auf rund 10 000 Plakaten und Lizenzartikeln des größten Volksfests der Welt zu sehen sein.



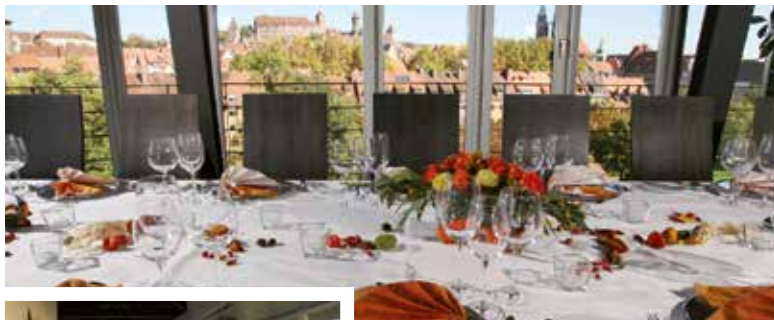
Foto: Stefan Hippel

Staralarm beim Festival

Die gefragte Schauspielerinnen Sibel Kekilli war Stargast beim Filmfestival Türkei Deutschland im März 2017. Kekilli, die 2004 bei dem größten Festival seiner Art ihre erste Auszeichnung als beste Hauptdarstellerin gewonnen hatte, überreichte den Preis für den besten Hauptdarsteller an Tolga Tekin in „Seerosen im Wind“. Bei der 22. Auflage des Filmtreffens sahen circa 8 500 Besucher rund 20 Filme und sprachen in Expertenrunden mit Filmschaffenden aus beiden Ländern über deren Arbeit. Trotz politisch schwieriger Zeiten bleibt das Filmfestival Türkei Deutschland ein wichtiges Forum für den kulturellen Austausch beider Länder.

**Sie haben einen Grund zum Feiern?
Wir haben die passende Räumlichkeit dafür.**

Feiern Sie schön - in den Räumen mit dem besten Ausblick
der Stadt: **Repräsentationsräume „Nürnberger Altstadt“**



Feiern Sie die Feste mit dem einzigartigen Blick auf die Nürnberger Burg und den Pegnitzlauf. Wir bieten Ihnen ein einmaliges Ambiente, eine hervorragende Gastronomie und hochwertig gestaltete Räumlichkeiten.

Die Repräsentationsräume „Nürnberger Altstadt“ befinden sich direkt an der Pegnitz, im 6. Obergeschoss des Hauses am Kaspar-Hauser-Platz 12.

Kontakt:

wbg Nürnberg GmbH
Immobilienunternehmen
Glogauer Straße 70,
90473 Nürnberg
Telefon: 09 11/80 04-121
E-Mail: pfister@wbg.nuernberg.de

www.wbg.nuernberg.de



Wir gestalten LebensRäume.

BARRIEREFREIHEIT IST ...



**... für alle
komfortabel**



**... für jeden Dritten
notwendig**



**... für jeden Zehnten
unentbehrlich**

Sozialverband VdK Bayern e.V.
Kreisgeschäftsstelle Nürnberg
Rosenaustraße 4
90429 Nürnberg
Telefon: 0911 / 279 55-0
Telefax: 0911 / 279 55-19
eMail: kv-nuernberg@vdk.de
www.vdk.de/kv-nuernberg

Unterstützen Sie uns!
www.weg-mit-den-barrieren.de

SOZIALVERBAND

VdK

BAYERN



Cordt leitet BAMF

Jutta Cordt ist seit 1. Februar 2017 Präsidentin des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg (BAMF). Die 53-Jährige übernahm die Leitung der Behörde von Frank-Jürgen Weise, der neben

seiner Funktion als Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit von September 2015 bis Dezember 2016 auch an der Spitze des BAMF stand, ehe er in den Ruhestand ging. Nach dem Jura-Studium begann Cordt ihre Berufslaufbahn in der Arbeitsverwaltung in Düsseldorf. Nach einer Reihe weiterer Stationen war sie zuletzt Vorsitzende der Geschäftsführung der Regionaldirektion der BA in Berlin-Brandenburg.



Foto: BAMF / A. Salzmann

Wechsel am Hafen

Alexander Ochs ist seit Januar 2017 neuer Geschäftsführer der Hafen Nürnberg-Roth GmbH. Er ist der Nachfolger von Harald Leupold, der nach 15 Jahren Leitung in den Ruhestand trat. Alexander Ochs ist seit 1999 an Bord der GmbH. Seit 2008 war der 43-jährige Diplom-Betriebswirt für den kombinierten Verkehr, die Unternehmensentwicklung, Finanzen, Rechnungswesen sowie IT zuständig. Die Häfen Nürnberg und Roth mit 200 Unternehmen und 6 700 Arbeitsplätzen schlagen jährlich über 15 Millionen Tonnen um.



Foto: Bayernhafen Nürnberg

Aus zwei mach eins

Der Finanzreferent der Stadt, Harald Riedel (li.), hat am 1. Mai 2017 auch die Funktion des Referenten für Allgemeine Verwaltung, zuständig für Organisation und Personal, übernommen. Der 56-Jährige folgt Wolfgang Köhler (61) nach, der Ende April in den Ruhestand ging. Der Jurist Köhler war von 2002 bis 2008 Stadtkämmerer, seit 2005 Referent für Allgemeine Verwaltung. Die jetzige Zusammenlegung beider Referate hatte der Stadtrat bereits 2013 beschlossen. Durch die Einsparung eines Referentenpostens und den Verzicht auf zwei Stabsstellen spart die Stadt 314 000 Euro ein. Der neue Geschäftsbereich heißt „Referat für Finanzen, Personal, IT und Organisation (I/II)“.



Foto: Christine Dierenbach

GESTORBEN

Heino Hassler, seit 1989 sozialpädagogischer Mitarbeiter beim Fan-Projekt Nürnberg, ist am 11. März 2017 im Alter von 61 Jahren gestorben. Hassler war für die Begleitung bei Heim- und Auswärtsspielen des 1. FCN zuständig. In der Fanszene des Clubs kannte ihn jeder. Er machte sich für ihre Interessen stark und organisierte immer wieder Informationsveranstaltungen für Fangruppen. Seit 1988 war Hassler bei mehreren Welt- und Europameisterschaften als Fan und Fanbetreuer vor Ort. Über viele Jahre hinweg war Heino Hassler auch einer der Vorsitzenden des FCN-Fanclubs „Seerose“.

Gertraud Ebbert, Bürgermedaillenträgerin der Stadt, ist am 30. März 2017 im Alter von 78 Jahren gestorben. Sie war langjährige Vorsitzende des Bürgervereins Gostenhof, Kleinweidenmühle, Muggenhof und Doos sowie Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Nürnberger Bürgervereine. Seit ihrem Zuzug nach Gostenhof in den 1960er Jahren hatte sich die gebürtige Komotauerin (Sudetenland) ehrenamtlich für Nürnberger Bürgerinteressen engagiert und dabei stets das Zusammenleben der Menschen unterschiedlicher Generationen und Herkunft im Blick.

Sieghard Rost, Bürgermedaillenträger der Stadt Nürnberg, ist im Alter von 95 Jahren am 25. April 2017 gestorben. Von 1966 bis 1970 gehörte er dem Nürnberger Stadtrat als stellvertretender Vorsitzender der CSU-Fraktion an. Von Dezember 1970 bis 1990 war der promovierte Philologe Mitglied des Bayerischen Landtags. Der 1921 in Pommern Geborene lebte seit 1945 in Nürnberg. Das Hauptaugenmerk seiner politischen Tätigkeit galt der Vertriebenen- und der Kulturpolitik. Er setzte sich für eine reibungslose und angemessene Eingliederung von Vertriebenen und Aussiedlern ein.

Startrampe für die nächste Generation

Nürnberg will europäische Kulturhauptstadt 2025 werden. Am 14. Dezember 2016 hat der Stadtrat einen entsprechenden Beschluss gefasst. Bis 2020 läuft der Bewerbungsprozess. Ein Scheitern ist nicht ausgeschlossen. Die Stadtspitze ist jedoch sicher: Nürnberg wird in jedem Fall gewinnen.

Im Mittelpunkt steht eine künstlerisch-innovative Vision. Sich zu bewerben bedeutet, ein nachhaltiges Konzept für die Stadtgesellschaft im Jahr 2025 zu entwerfen und schon heute herauszufinden, welche Fragen Europa 2025 beschäftigen werden. Kann Nürnberg Lösungen finden, die zum Vorbild für Europa werden können? Gibt es europäische Ideen, die vor Ort praktisch umgesetzt werden können?

Welche deutsche Stadt Kulturhauptstadt Europas 2025 wird, entscheidet eine unabhängige, von der Europäischen Union (EU) eingesetzte Jury. Zwei ihrer Mitglieder kommen aus Deutschland, die zehn weiteren Mitglieder des Auswahlgremiums aus verschiedenen europäischen Ländern. Neben Nürnberg haben noch eine Reihe anderer Städte ihr Interesse an einer Bewerbung geäußert.

Bis Frühjahr 2019 müssen die interessierten Kommunen ein 80 bis 100 DIN-A4-Seiten umfassendes Bewerbungsbuch einreichen. Darin sind konkrete Fragen zu beantworten, unter anderem zu Motto und zentralen Themen, Veranstaltungs- und Projektideen sowie zu Budget, Zeitplan und Partnern.

Im Winter 2019 stellen die Kulturhauptstadt-Kandidaten ihre Bewerbungen dem Auswahlgremium in

einer etwa einstündigen Präsentation vor, voraussichtlich in Berlin. Dieser Prozess endet mit der sogenannten Pre-Selection, bei der die Jury eine Liste von üblicherweise drei bis fünf Städten erstellt und ihnen Verbesserungsvorschläge mit auf den Weg gibt.

In der Selection-Phase im Herbst 2020 besucht ein Teil der Jurorinnen und Juroren die jeweiligen Städte. Voraussichtlich noch im Winter 2020 entscheidet das Gremium endgültig, welche deutsche Stadt 2025 den Titel Kulturhauptstadt Europas tragen wird. Dann beginnt die konkrete Arbeit für das Kulturhauptstadtjahr.

Bereits seit Ende 2011 beschäftigt sich eine kleine Arbeitsgruppe aus dem Bürgermeisteramt und dem Kulturreferat mit der Möglichkeit einer Bewerbung. Im Lauf der Zeit haben sich fünf potenzielle Themenschwerpunkte herauskristallisiert. „Europa – quo vadis?“ heißt einer davon. Weitere Themen, denen sich Nürnberg widmen will, lauten: „Digitalisierung des Alltags“, „Zukunft der Arbeit“, „Migration, Heimat und Diversity“ und „zukunftsgerichtete Erinnerungskultur“. Wie auch immer diese Themenbündel bearbeitet, verfeinert oder verändert werden, so gilt immer der Grundsatz: Die ganze Stadt soll sich beteiligen.

jos



Oberbürgermeister Ulrich Maly beim Interview in seinem Amtszimmer. Foto: Michael Matejka

Herr Oberbürgermeister, der Stadtrat hat grünes Licht für die Bewerbung um den Titel Kulturhauptstadt signalisiert, was passiert hinter den Kulissen?

Ulrich Maly: Wir besetzen mit externen Personen ein Bewerbungsbüro. Das Thema Kulturhauptstadt kann nicht nur aus dem eigenen Saft heraus angegangen werden, wir brauchen eine Außensicht. Die holen wir uns auch bei Gesprächen mit wichtigen Kulturschaffenden und Wissenschaftlern dieser Republik. Wir wollen wissen: Wie sehen diese Persönlichkeiten Nürnberg? Und wir bilden stadtintern einen kleinen Steuerungskreis und zwei Kreativkreise, einen kleinen und einen großen mit Vertretern aus allen Bereichen, auch der Europäischen Union. Dazu kommen die Kollegen aus der Metropolregion.

Was müssen diese diversen Runden am Ende leisten?

Maly: Im Grunde ist das wie bei einer Ziehharmonika. Momentan ziehen wir die Partizipation weit auseinander, um uns dann auf den zunächst entscheidenden Punkt zu konzentrieren: Unsere Aufgabe ist es, ein 90-seitiges Bewerbungsbuch zu schreiben, dessen Anforderungen klar definiert sind.

Braucht es, nicht zuletzt angesichts der namhaften Mitbewerber, einen starken Kopf, der hauptamtlich

für diese Bewerbung steht, also eine Chefin oder einen Chef des Titelkampfes?

Maly: Ich glaube nicht. Die Frage, ob wir uns für den Fall eines Zuschlags einen Intendanten oder eine Intendantin holen, stellt sich nicht vor dem Jahr 2020. Bis dahin brauchen wir keinen „Generalintendanten“, danach sicher.

Lassen Sie uns über Inhalte reden. Die Bewerbung um den Kulturhauptstadttitel sei ein großes Stadtentwicklungsprojekt sagen viele Kenner dieses Verfahrens. Aber Stadtentwicklung müssen sie doch ohnehin betreiben, wozu braucht Nürnberg den Titel?

Maly: Stadtentwicklungsprojekt ist der falsche Begriff, weil das eher die gebaute Stadt beschreibt. Das etwas sperrige Wort der Selbstvergewisserung trifft es dagegen ganz gut. Nürnberg ist eine Stadt, die in den vergangenen 50 Jahren einen Strukturwandel durchlaufen hat – vergleichbar vielleicht mit dem Ruhrgebiet. Wir sind in der Nachkriegszeit als Industriestadt gestartet, waren dann 20 Jahre lang erfolgreich Facharbeiterstadt mit homogener sozialer Schichtung und dann kamen, 15 Jahre später als im Ruhrgebiet, die ersten Strukturkrisen. Zum Beispiel Grundig – von einst 40 000 Beschäftigten ging

es bergab, vor wenigen Monaten haben die letzten Mitarbeiter Nürnberg verlassen. Das hat die Stadt soziologisch verändert.

Und was hat das mit der Kulturhauptstadt zu tun?

Maly: Lassen Sie uns auf das Dürerjahr blicken. Im Jahr 1971 hat Nürnberg innegehalten. Sind wir noch die rußgeschwärzte Industriestadt? Oder sind wir nicht längst anders? Die damals jungen Protagonisten Schul- und Kulturreferent Hermann Glaser und Baureferent Otto Peter Görl haben der Zivilgesellschaft den Spiegel vorgehalten. Mit sensationell modernen Methoden: Die Multivisionsschau Noricoma war seinerzeit der neueste Schrei der Technik, das Symposium Urbanum der neueste Schrei der Provokation. Ein Vierteljahrhundert später hat das Stadtjubiläum eine ähnliche Funktion erfüllt. Das war auch ein Stück Selbstvergewisserung nach der Wiedervereinigung. Nürnberg hatte plötzlich eine neue geopolitische Lage. Ich denke, 2025 steht ein solches Innehalten erneut an, weil das jede Generation braucht. Und weil wir uns auch bis dahin wieder verändert haben werden.

Es geht also um das Hinterfragen der eigenen Identität...

Maly:...genau. Wer bin ich und was ist eigentlich identitätsstiftend? Ist es noch der Club, ist es der Dialekt? Ist es die Schönheit der Burg oder ist es etwas ganz anderes? Und das, was bei einem solchen Prozess des Innehaltens herauskommt, ist dann die Startrampe für die nächste Generation. Das Dürerjahr 1971 war nicht das Ende von irgendetwas, sondern der Anfang eines kulturellen Prozesses.

Ihnen schwebt eine Bewerbung der Ideen, nicht der Steine vor. Was heißt das?

Maly: Die EU will von uns wissen: Warum wollt Ihr Kulturhauptstadt werden? Und welche der großen Fragen, die Europa betreffen, wollt ihr anpacken? Wenn wir etwa über verpflichtende Vergangenheit reden, also über ein spezielles Nürnberger Thema, dann müssen wir uns die Frage stellen, was können wir 2025 aus der Nürnberger Geschichte lernen. Wie gehen wir mit den Diktaturen dieser Welt um?

Das ist ein dickes Brett, das Sie da bohren wollen. Und das sind schwierige Themen. Wie soll der Nürnberger in Schweinau oder in Ziegelstein konkret angesprochen werden? Wie wollen Sie die Menschen mitnehmen?

Maly: Ich brauche keine Unterschriftensammlung für den theoretischen Überbau machen. Aber das Ganze ist ein Stadtfest, das sich über ein ganzes Jahr hinzieht. Und natürlich wird es symbolträchtige Projekte geben. Als das Ruhrgebiet Kulturhauptstadt war, wurde die Autobahn A 40 für einen Tag gesperrt. Das Ganze wird nämlich ein sehr schönes Stadtfest werden, an das sich viele gerne erinnern.

Appetit anregen wollen Sie auch deshalb, weil die Bewerbung nach wie vor von vielen Nürnbergerinnen und Nürnbergern skeptisch gesehen wird.

Maly: Wir setzen ganz klar auf Partizipation und wollen möglichst viele Gruppen ansprechen und begeistern. Am Ende müssen sich nicht alle Nürnbergerinnen und Nürnberger im Dezember 2025 besonders lieb haben, aber sie sollen zufrieden zurück blicken können. Im Ruhrgebiet hat das der Autor und Kabarettist Frank Goosen sehr schön auf den Punkt gebracht, als er auf einer Brücke stand und hinunter blickte: „Nicht schön, aber alles meins, woanders is' auch scheiße.“ Übertragen auf die fränkische Seele wäre das wohl ein „Bassd scho“ oder „war ok“.

Blicken wir noch auf diese fränkische Seele: Die befasst sich jetzt schon mit einem möglichen Scheitern im Jahr 2019. Was rufen Sie den Skeptikern in den eigenen Reihen zu?

Maly: Wenn wir scheitern, wollen wir „schöner scheitern“. Wir haben uns auch mit gescheiterten Bewerbungen beschäftigt – und haben festgestellt, dass Vieles von den in der Bewerbungsphase geplanten Inhalten dort auch umgesetzt worden ist.

Und die Kosten des Ganzen? Was kommt da auf den Stadtsäckel zu?

Maly: Das weiß ich noch nicht. Ich weiß, wie viel es woanders gekostet hat. Das Spektrum reicht von 40 Millionen Euro bis zu den 200 Millionen Euro in Marseille, die allerdings der französische Staat bezahlt hat. Das ist aber nicht unser Vorbild. Wir wollen private und Fördergelder akquirieren. Ja, es ist viel Geld. Wenn es gut wird, wird es nicht zu viel Geld gewesen sein. Und: Auch wenn wir uns nicht bewerben würden, müssten wir natürlich Geld in unsere urbane Kultur investieren. Wenn man sich überlegt, wie viele Menschen in meinem Alter sich noch freudig an das Dürerjahr erinnern, frage ich mich: Warum sollen sich solche Effekte ein halbes Jahrhundert später nicht wieder einstellen?

„Gläsernes“ Bewerbungsbüro

Für die Bewerbung um den Titel einer europäischen Kulturhauptstadt gibt es kein Patentrezept. So wie die Inhalte erst nach und nach entwickelt und konkretisiert werden, ist in der Verwaltung auch eine flexible Organisationsstruktur nötig. Oberbürgermeister Ulrich Maly und Kulturreferentin Julia Lehner steuern den gesamten Prozess.

Die zentrale Einheit wird ein am Kulturreferat angebundenes „gläsernes“ Bewerbungsbüro mit Sitz im Herzen der Stadt an der Spitalgasse 1 sein. Anfang Mai hat es seine Arbeit aufgenommen. Es soll auch erste Anlaufstelle für die Bürgerinnen und Bürger sein. Julia Lehner sagte bei der Eröffnung: „Jetzt geht es richtig los. Mit dem Bewerbungsbüro starten wir einen breiten Beteiligungs- und kreativen Entwicklungsprozess rund um die Frage, wie sich die Bürgerinnen und Bürger Nürnberg 2025 vorstellen wollen.“

Das Bewerbungsbüro Kulturhauptstadt Europas 2025 wird den gesamten Bewerbungsprozess koordinieren, eine Marketing- und Beteiligungskampagne entwickeln sowie das Bewerbungsbuch verfassen. Das Büro – bestehend aus neu gewonnenen und erfahrenen städtischen Kräften – wird begleitet von einem kommunalen, fachlichen Kernteam sowie einem städtischen Steuerungskreis. Im Sommer 2017 kommen weitere Teams hinzu, die auch Themen wie Marketing und Tourismus bearbeiten. Die Bewerbung Nürnbergs soll auch auf die Metropolregion Nürnberg erweitert werden. Erste Abstimmungsgespräche mit Nachbarstädten und Landkreisen hat es bereits gegeben.

Schrittweise werden weitere Akteure, Interessengruppen, Verbände, Kreative und die Bürgerschaft einbezogen. In dem Prozess der Selbstvergewisserung der Stadtgesellschaft spielt die Beteiligung möglichst vieler Bürgerinnen und Bürger eine entscheidende Rolle. Am Anfang steht die Information. Bereits seit Anfang des Jahres 2017 haben über 500 interessierte Bürgerinnen und Bürger verschiedene Veranstaltungen besucht, bei denen die Stadt über das Bewerbungsverfahren und die geplanten Schritte berichtet hat.

Nach Erfahrungen aus anderen Kommunen rechnet die Stadt Nürnberg für die Bewerbungsphase bis 2020 mit Kosten in Höhe von rund fünf Millionen Euro. Damit werden vor allem die Personal- und Sachkosten des Bewerbungsbüros gedeckt. Enthalten ist zudem ein Budget für externe Dienstleistungen sowie Mittel für Öffentlichkeitsarbeit, Konferenzen oder die Organisation von Partizipation in unterschiedlichen Formen.

„Die Bewerbung kann auch dann erfolgreich sein wenn Nürnberg nicht von der Jury ausgewählt wird. Denn sich heute schon mit der Zukunft der Stadtgesellschaft auseinanderzusetzen, wird sich später auszahlen“, ist sich Kulturreferentin Julia Lehner sicher. Vernetzungen, die während des Bewerbungsprozesses entstehen, können auch unabhängig vom Erfolg der Bewerbung Früchte tragen und entwickelte Veranstaltungsideen umgesetzt werden. So betrachtet ist die Bewerbung auf jeden Fall eins: nachhaltig.

SZ



Gemeinsam für die Kulturhauptstadt: Kulturreferentin Julia Lehner (vorne Mitte) mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bewerbungsbüros, des Kulturreferats und des Bürgermeisters. Foto: Christine Dierenbach



Schönlein

Bleibende Spuren

Frieden und Völkerverständigung lagen ihm besonders am Herzen. Und Nürnberg sollte in der Welt einen neuen Klang bekommen. Nicht nur die Kulturmeile und der Internationale Nürnberger Menschenrechtspreis bleiben mit seinem Namen verbunden. Die Stadt hat ihm viel zu verdanken. Eine Erinnerung an Alt-Oberbürgermeister Peter Schönlein.

Von 1987 bis 1996 stand er als Oberbürgermeister an der Spitze der Stadt Nürnberg. Tatsächlich hat er in unterschiedlichen Funktionen über ein Vierteljahrhundert lang die Geschicke seiner Heimatstadt maßgeblich bestimmt. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Amt blieb er ein durch und durch politischer Mensch. Geprägt von frühkindlichen Erlebnissen in den Bombennächten des Zweiten Weltkriegs im Stadtteil Kohlenhof, lebte und arbeitete er sein Leben lang für ein neues, ein friedliches, ein weltoffenes Nürnberg. Geradlinig suchte er mit großem Pflichtbewusstsein und Redlichkeit der Stadt Bestes. Am 30. November 2016 ist Alt-Oberbürgermeister Peter Schönlein im Alter von 77 Jahren gestorben.

Peter Schönlein hat wegweisende Entwicklungen in seiner Heimatstadt Nürnberg angestoßen und bestimmt. Dazu zählen unter anderem: U-Bahn-Ausbau, S-Bahnbaubau, das neue Klinikum Süd, Ausbau von Messe und Kindertagesstätten – aus eigener Erkenntnis, ganz ohne staatliche Vorgabe – genauso wie der damalige Ausbau des städtischen Stadions zum Franken-Stadion. Auch die Neuordnung der städtischen Museen ist seiner Initiative zuzuschreiben. Seine Vision einer Kulturmeile, zu Beginn von nicht wenigen belächelt, setzte er mit großer Beharrlichkeit um.

Die Völkerverständigung und die Aussöhnung zwischen Ost und West waren ihm ein großes Anliegen. Bei den Städtepartnerschaften mit Krakau und Prag setzte er besondere Akzente. Er legte den Grundstein für die Menschenrechtsarbeit und hat den 1995 erstmals verliehenen Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis ins Leben gerufen. Er arbeitete daran, dass von Nürnberg klare Zeichen des Friedens und der Völkerverständigung ausge-

hen. Elementare Werte wie Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit waren Richtschnur für sein Handeln. Peter Schönlein hat mit Leidenschaft und mit Akribie bleibende Spuren hinterlassen.

Peter Schönlein wurde am 16. März 1939 in Nürnberg geboren. Nach dem Abitur studierte er an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Latein, Griechisch und Geschichte, zudem Französisch an der Sorbonne in Paris. 1969 promovierte er in Erlangen mit einer Dissertation über „Sittliches Bewusstsein als Handlungsmotiv bei römischen Historikern“ zum Dr. phil. Anschließend arbeitete er als Gymnasiallehrer in Nürnberg.

1969 trat er in die SPD ein. In einem 2016 aus Anlass des 150. Jubiläums der Nürnberger SPD geführten Interviews benannte er noch einmal die Gründe für sein Engagement in der SPD. Willy Brandt hatte ihn mit drei Kernaussagen berührt: Frieden schaffen, Völkerverständigung praktizieren und Demokratie wagen. Das waren auch Leitgedanken seines Handelns gerade auf kommunaler Ebene. Peter Schönlein wollte etwas bewegen. 1972 wurde er erstmals in den Stadtrat gewählt. Gerade 33 Jahre alt, zog er mit sechs anderen Jungsozialisten in die SPD-Fraktion ein. Dies markierte auch einen Generationswechsel. 1978 wurde er Vorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion. Er begründete zunächst die sozial-liberale Zusammenarbeit im Nürnberger Rathaus. Anfang der 1980er Jahre wurde er zum Architekten des rot-grünen Bündnisses.

1987 kandidierte Peter Schönlein erstmals für das Amt des Oberbürgermeisters. Am 8. November 1987 gewann er in der Stichwahl gegen den damaligen CSU-Landtagsabgeordneten Günther



Begegnung mit dem in Fürth geborenen Henry Kissinger: Der ehemalige US-Außenminister und Friedensnobelpreisträger besuchte 1994 Peter Schönlein und seine Frau Claudia. Foto: Christine Dierenbach



Der Sportler Peter Schönlein in voller Aktion bei einem Match der Stadtratsfußballmannschaft im Fanken-Stadion im Jahr 1994. Foto: Christine Dierenbach

Beckstein. Bereits 1990 stellte sich Schönlein erneut der Wahl, damit Stadtratswahl und OB-Wahl wieder zusammengelegt werden konnten – womit er dauerhaft der Stadt getrennte Urnengänge und viel Geld sparte. Beide Termine waren seit dem plötzlichen Tod des damaligen Oberbürgermeisters Otto Bärnreuther 1957 und der damit notwendigen OB-Wahl getrennt. 1990 bestätigten die Nürnbergerinnen und Nürnberger Schönlein bereits im ersten Wahlgang im Amt des Oberbürgermeisters.

Beim nächsten Urnengang 1996 unterlag Schönlein seinem CSU-Herausforderer Ludwig Scholz in der Stichwahl. Der Bürgerentscheid gegen den Augustinerhof und die verlorene Wahl 1996 waren zweifelsohne politische Niederlagen. Mit Würde hat er die Voten auf- und angenommen, auch wenn sie ihn schmerzten. Danach schied er aus der Rathauspolitik aus. Für ihn war es nur folgerichtig, aus „Respekt vor der Wählerentscheidung“ sein Stadtratsmandat nicht anzutreten. Stattdessen kehrte er bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2002 als Leiter des Dürer-Gymnasiums wieder in den Schuldienst zurück.

Peter Schönlein nahm auch nach seiner Zeit im Rathaus aktiv am gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Stadt teil. Er ist bis zuletzt ein „homo politicus“ und seinen Überzeugungen, vor allem auch in Friedensfragen, treu geblieben. Der frühere Spiel-

führer der Stadtratsfußballmannschaft war auch viele Jahre Vorsitzender der Deutschen Olympischen Gesellschaft Mittelfranken. Die Entwicklung der Kunstvilla unterstützte er als Vorsitzender des Fördervereins der „Kunstvilligen“. Er engagierte sich als Kirchenvorstand von St. Sebald. Dem Konfuzius-Institut Erlangen-Nürnberg war er als stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums besonders verbunden. Zuletzt leitete er im Jahr 2014 eine zehntägige Delegationsreise des Instituts mit 26 hochrangigen Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Bildung, Kunst und Medien aus der Metropolregion Nürnberg nach China.

Peter Schönlein hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Unter anderem bekam er 1995 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Er wurde 1995 mit dem „Cavaliere“ des italienischen Verdienstordens geehrt. 1996 erhielt er die silberne Medaille der Stadt Krakau „Cracoviae Merenti“ für seine Verdienste um die polnische Partnerstadt.

Doch unabhängig von jedweder öffentlicher Würdigung und Anerkennung fühlte sich Peter Schönlein immer seinen eigenen Werten verpflichtet. Gerade als es nicht mehr sonderlich schick war, nahm er bewusst an den Ostermärschen der Friedensbewegung teil. Und wenn ihm die Richtung seiner eige-



Peter Schönlein vor einem Plan der Kulturmeile – was als Vision begann, setzte er konsequent um. Die Aufnahme entstand im Jahr 2008. Foto: Stefan Hippel



Peter Schönlein mit Jury-Mitglied Václav Havel (re. und Preisträger Sergej Kowaljow bei der ersten Verleihung des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises am 17. September 1995. Foto: Christine Dierenbach

nen Partei nicht (mehr) gefiel, ließ er das die Seinen – argumentativ unterfüttert – auch wissen.

Als Altphilologe und Humanist war Peter Schönlein in einem klaren Denken geschult. Die Ratio bestimmte sein Handeln. So ging er auch als Oberbürgermeister seine Aufgaben an – überlegt, mit Disziplin, zielstrebig und konsequent. Die Zusammenarbeit der vier Oberbürgermeister in der Städteachse schätzte er, die Arbeitsgemeinschaft der fränkischen Oberbürgermeister verstand er als strategische Allianz und Interessenvertretung gegenüber der Staatsregierung. Mit seinem Blick über den Kirchturm hinaus hat er mit einer Grundlage für die spätere Gründung der Metropolregion Nürnberg gelegt.

Peter Schönlein war den anderen Menschen zugehörig. Er war ein Kümmerer. Es war kein Zufall, dass er schon als junger Gymnasiallehrer zum Vertrauenslehrer avancierte. Ehemalige Schüler erinnern sich an bestens vorbereitete Unterrichtsstunden. Die jungen Leute hatten in ihm immer einen verständnisvollen Ansprechpartner. Seine zutiefst menschlichen Seiten, seine Herzlichkeit, sein gelegentlich verschmitzter Humor wurden später in der Rolle des Oberbürgermeisters nicht immer für jedermann sichtbar. Peter Schönlein verstand sich als erster Diener seiner Stadt, deren Entwicklung und Wohlergehen ihn antrieb. In zähen Verhandlungen mit

der Staatsregierung und mit politischem Geschick hat er viel erreicht.

Es ist ihm gelungen, dass das Land Bayern mit dem Neuen Museum in Nürnberg das erste staatliche Museum schuf, das nicht in der Landeshauptstadt angesiedelt ist. Mit dem Menschenrechtspreis und der damit verbundenen Bildungsarbeit hat er einem neuen Kapitel der Nürnberger Stadtgeschichte sichtbaren Ausdruck verliehen. Die Stadt sollte nach seiner Vorstellung – nicht zuletzt als Lehre aus der NS-Geschichte und ihren Folgen – vom Engagement für Frieden und Menschenrechte geprägt sein. Was er als Vision formulierte, darf heute als gelebte Wirklichkeit in der Stadtgesellschaft gelten.

Mithin hat Peter Schönlein viele bleibende Spuren in seiner Stadt hinterlassen. Er hat dem „geistigen Antlitz“ der Stadt – der inneren Verfasstheit und der äußeren Wahrnehmung – strahlende Gesichtszüge hinzugefügt. Bei der Gedenkfeier zu Ehren von Peter Schönlein am 16. Dezember 2016 im Historischen Rathaussaal sagte Oberbürgermeister Ulrich Maly: „Die Denkmäler seines Wirkens sind an vielen Stellen unserer Stadt sichtbar, die Spuren seiner Persönlichkeit werden in all denen bleiben, die ihn als Partei- oder Amtskollegen einfach nur als Mensch kannten. Die Stadt Nürnberg, seine Stadt Nürnberg wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.“

Wahrer Menschenfreund

Als Bürgermeister löste Horst Förther in seinen zwölf Amtsjahren viele Aufgaben. Allein die Neuschaffung des Servicebetriebs Öffentlicher Raum war ein dicker Brocken. Förthers entwaffnender Humor und seine Herzlichkeit werden vielen in Erinnerung bleiben. Ein Nachruf.



Horst Förther erläutert einer türkischen Delegation im Januar 2013 im Historischen Rathausaal anhand von Fotos das Ausmaß der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg.
Foto: Christine Dierenbach

Der Bürgermeister inspiziert im April 2011 neue Einrichtungen in einer Grünanlage in Schweinau.
Foto: Roland Fengler

Frohe Mienen: Horst Förther überbringt der 100-jährigen Gerda Raue zum Geburtstag am 18. Februar 2014 die Glückwünsche der Stadt.
Foto: Christine Dierenbach



In die Politik kam er als Seiteneinsteiger. Und als ihm im Jahr 2002 das zweithöchste Amt der Stadt angetragen wurde, ist er nach eigenen Worten „erst einmal blank geworden“. Mit viel Einsatz und Kompetenz füllte Horst Förther danach zwölf Jahre lang das Amt des 2. Bürgermeisters wie kein zweiter aus. Am 26. Dezember 2016 ist Altbürgermeister Horst Förther nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren im Kreise seiner Familie gestorben.

Horst Förther wurde am 20. Juni 1950 geboren. Er stammte aus Großreuth hinter der Veste im Knoblauchsland. Noch im Ruhestand machte er es sich zur Aufgabe, die Geschichte seines Herkunftsorts zu erforschen. Nach der Mittleren Reife und einer Lehre als Gas- und Wasserinstallateur studierte er von 1968 bis 1972 Versorgungstechnik in München und schloss mit dem Dipl.-Ing. (FH) ab. Danach übernahm er das väterliche Geschäft mit drei Mitarbeitern, das er nach und nach zu einem mittelständischen Betrieb mit etwa 50 Beschäftigten ausbaute. Daneben engagierte er sich in verschiedenen verantwortungsvollen Funktionen im Nürnberger Handwerk. So war er von 1990 bis 2002 Obermeister der Innung SHK (Sanitär, Heizung, Klima).

Sein auf die Gemeinschaft angelegtes, zutiefst soziales und mitfühlendes Wesen bestimmte ihn schon immer. 1969 trat Horst Förther in die SPD ein. „Wegen Willy Brandt natürlich“, wie er einmal im Rückblick sagte. Doch hielt er sich lange aus der Parteipolitik heraus. 1996 kandidierte er erstmals für den Stadtrat. Sein Listenplatz reichte jedoch noch nicht für ein Mandat. Im Jahr 2000 zog er dann als Nachrücker in den Stadtrat ein. Manchen galt er als „roter“ Unternehmer. Er selbst sah sich als Vertreter eines „sozialverantwortlichen Bürgertums“.

Im Stadtrat wurde er für seine Fraktion zunächst Sprecher für den Schulbereich. Daneben arbeitete er sich in die Umwelt- und Energiepolitik ein. 2002 und 2008 wurde er für den Stadtrat jeweils wiedergewählt. Eine große Mehrheit des Stadtrats

kürte ihn 2002 und 2008 zum 2. Bürgermeister. Zu seinem Geschäftsbereich gehörten die Feuerwehr, der Tiergarten, der Sport, die Bäder, das Franken-Stadion, die Bürgerämter und der im Jahr 2009 neu gegründete Servicebetrieb Öffentlicher Raum (der Zusammenschluss von Tiefbauamt, Gartenbauamt, Straßenreinigung und Bauhöfen). In Förthers zwölfjährige Amtszeit als Bürgermeister fielen die Gründung dreier neuer Eigenbetriebe, die Sanierung der Bäder und die Umgestaltung des Tiergartens mit der Delphinlagune. Pragmatisch und zielorientiert ging er seine Aufgaben an. Die Praxis zog er der Theorie vor. Als Höhepunkt seiner Amtszeit bezeichnete er selbst die Fußball-Weltmeisterschaft 2006.

2014 kandidierte Horst Förther nicht mehr für den Stadtrat. Er wollte auch wieder mehr Zeit haben für seine „Großfamilie“, wie er sagte, für seine Frau Ingrid, seine drei Töchter (mit ihren Partnern) und seine sechs Enkelkinder. Nach seinem Abschied vom Rathaus wurde ihm der Ehrentitel eines Altbürgermeisters verliehen. 2015 zeichnete ihn die Stadt mit der Bürgermedaille aus.

Horst Förther war ein wahrer Menschenfreund, er verstand sich mit den Jungen genauso wie mit den Alten. Seine Besuche bei 100-Jährigen, denen er die Glückwünsche der Stadt überbrachte, empfand er nicht als Pflichtübung, sondern sie machten ihm sichtlich Freude. Er ging auf jeden ohne Scheu zu. Tiergartendirektor Dag Encke sagte bei der Trauerfeier über seinen früheren Chef Horst Förther: „Seine Toleranz ließ ihn den Menschen grundsätzlich mit Sympathie begegnen, weil er kein festgefügttes Bild hatte, wie ein Mensch zu sein hat. Sein Respekt vor den Menschen galt dem Individuellen und war der gelebte Ausdruck seines großen Herzens.“

Für Oberbürgermeister Ulrich Maly war Horst Förther „nicht nur ein Kollege, sondern ein echter Freund. Horst war ein Bürgermeister wie aus dem Bilderbuch. Er hat sein Amt mit beiden Händen angepackt. Er ging auf die Menschen offen zu und konnte



Frisch im neuen Amt:
Horst Förther im
Frühjahr 2002. Foto:
Christine Dierenbach

Dem Sport eng verbunden:
Horst Förther bei
einer Begegnung mit
dem Extremsportler
Hubert Schwarz im
Jahr 2003. Foto:
Christine Dierenbach

sie für sich gewinnen. Auch in schwierigen Zeiten bewahrte er sich seine innere Fröhlichkeit. Er war immer zuversichtlich und optimistisch. Er hat das Amt des Bürgermeisters mit seiner ganzen Persönlichkeit geprägt. Horst Förther war ein hervorragender Repräsentant unserer Stadt.“

Meine Branche: speziell.

Meine kaufmännischen Prozesse: individuell.

Mit Software von DATEV.



Wenn es um Ihre Branche geht, dann sind Sie Experte: Sie kennen die Arbeitsabläufe, den Wettbewerb und die Anforderungen Ihrer Kunden. Auch für Ihre Lohn- und Gehaltsabrechnung oder für die Finanzbuchführung gibt es ausgewiesene Spezialisten: Ihr Steuerberater und die kaufmännische Software von DATEV gestalten individuelle Unternehmensprozesse einfach und zuverlässig – und bieten Ihnen branchenspezifisch immer die geeignete Lösung.

Informieren Sie sich auf www.datev.de/meinebranche oder unter 0800 1001116.



Zukunft gestalten. Gemeinsam.



Foto: Christine Dierbach

Mehr Platz für Ambulanzen

Das Klinikum Nürnberg ist um ein weiteres Gebäude gewachsen. Im Januar 2017 hat im Klinikum Süd das Haus F eröffnet. Unmittelbar vor dem Eingang des Krankenhausareals gelegen, beherbergt es Ambulanzen und Tageskliniken der Psychiatrie und der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Die jungen Patienten können dort seit März auch die Schule für Kranke in neuen Räumen besuchen. Außerdem ist in dem Neubau ein Teil des Ambulanten Behandlungszentrums untergebracht. Für das Herz-Gefäß-Zentrum entstanden Untersuchungsräume und ein weiterer Operationssaal.

Frischzellenkur

Rund 550 Beschäftigte der Städtischen Werke Nürnberg GmbH und der N-Ergie Aktiengesellschaft haben ihren Arbeitsplatz geräumt, damit das denkmalgeschützte Plärrer-Hochhaus saniert werden kann. Das 15-stöckige, 1953 errichtete Gebäude gilt als sichtbares Symbol für den Wiederaufbau. Rund 50 Millionen Euro sind nötig, um den 56 Meter hohen Riesen umzurüsten: Aus Brandschutzgründen ist eine Betonsanierung erforderlich, der Bau wird gedämmt und Heizungen sowie die Elektrik werden auf den aktuellen Stand der Technik gebracht.



Foto: Christine Dierbach

Weihnachten im Mai

„Ja haben wir denn schon wieder Weihnachten?“ Das konnte man sich Anfang Mai 2017 fragen, als eine kleine Ausgabe des Christkindlesmarkts im Rathausinnenhof mehr als 1 000 Reiseanbieter und Reisejournalisten aus aller Welt zum 43. Germany Travel Mart willkommen hieß. Die größte Incoming-Veranstaltung für den deutschen Reisemarkt wurde von der Deutschen Zentrale für Tourismus in Zusammenarbeit mit der Bayern Tourismus Marketing GmbH und der Congress- und Tourismus-Zentrale Nürnberg veranstaltet. In der Nürnberg-Messe präsentierten sich 330 Aussteller.



Foto: Flughafen Nürnberg / Rail-Lang

Mit Dürer aus den roten Zahlen

Jahrelang schrieb der Nürnberger Flughafen rote Zahlen, nun setzt er wieder zum Höhenflug an. Ob es am noch jungen Namen Albrecht Dürer Airport liegt oder an expandierenden Fluggesellschaften am Standort wie Ryanair, Wizz Air und Germania – auf jeden Fall konnte Flughafenchef Michael Hupe 2016 einen Gewinn von 1,7 Millionen Euro einfahren. 2014 wies die Bilanz noch ein Minus von 3,3 Millionen Euro aus, Freistaat und Stadt hatten daraufhin Finanzhilfe von 40 Millionen Euro geleistet. Bei den Passagieren, deren Zahl im Vorjahr bei 3,5 Millionen lag, will Hupe 2017 wieder die Vier-Millionen-Marke knacken. Zu den 16 neuen Zielen, die im Direktflug zu erreichen sind, gehören Madrid, Palermo, Athen, Krakau, Vilnius und Tel Aviv.

„Höher geht's nimmer“ – Die Welt der Viertausender

Fotografien des Nürnberger Alpinisten
und Kaufmanns

Alfred Cohn

1926–1929

**AUSSTELLUNG UND VERANSTALTUNGEN
DES STADTARCHIVS NÜRNBERG**
vom 23. Juni bis 26. September 2017

NORISHALLE, MARIENTORGRABEN 8, 90402 NÜRNBERG

Mo bis Do 8.30 bis 17.00 Uhr, Fr 8.30 bis 21.00 Uhr, So 10.00 bis 17.00 Uhr Eintritt frei



Wenn ich in einer Großstadt wie **Nürnberg** ohne Stau von A nach B kommen will, dann hat die **VAG** passende Angebote von A bis Z.

Von Nord nach Süd, von West nach Ost: Unabhängig davon, wohin Sie im Stadtgebiet fahren möchten, mit unseren zahlreichen Verbindungen und vielfältigen Ticket-Angeboten bringen wir jeden ans Ziel. Das nennen wir **clever fahren und sparen!**

VAG

industriem-schiefer.com

Industriem Schiefer

**Wunderburggasse 4
90403 Nürnberg/Sebald
Do-Fr 16-19/Sa 12-16 Uhr**

Fachgeschäft für originale Designobjekte von 1940-1980



Feiern und Heiraten im Pellerschloss

Das kulturhistorisch wertvolle, 700 Jahre alte Pellerschloss eignet sich für Familienfeiern jeder Art ebenso wie für Firmenveranstaltungen. Auch als stimmungsvolle Kulisse für den „schönsten Tag des Lebens“ bieten sich die Räumlichkeiten an.

In der Erdgeschosshalle nehmen die Standesbeamten des Bürgeramts Ost das Ja-Wort der Brautpaare oder Lebenspartner entgegen. Für die anschließende Feier finden Sie beste Voraussetzungen gleich vor Ort.

Pellerschloss, Pellergasse 3a
Kontakt:

Bürgeramt Ost
Fischbacher Hauptstraße 121
90475 Nürnberg

Telefon 09 11 / 2 31-50 62

Telefax 09 11 / 2 31-50 80

www.buergeraemter.nuernberg.de

E-Mail: bae@stadt.nuernberg.de



Europas Pulsschlag

Ihr Herz schlägt für die europäische Idee: Von März 2017 bis zu den Präsidentschaftswahlen in Frankreich im April und Mai sind Menschen für den Zusammenhalt der Europäischen Union jeden Sonntag auf die Straße gegangen, zunächst in der Straße der Menschenrechte, dann auf dem Platz vor der Lorenzkirche. Unter dem Eindruck aufkeimenden Nationalismus will „Pulse of Europe“ ein Zeichen setzen für die Bewahrung der Demokratie und der Errungenschaften der EU. Die Bewegung ist in mehr als 120 europäischen Städten aktiv und will es mit monatlichen Aktionen bleiben.

Mehr Geld für die Messe

Einen neuen Rekord hat die NürnbergMesse 2016 mit 275 Millionen Euro Umsatz aufgestellt. Damit die Messegesellschaft erfolgreich bleibt, plant sie in den nächsten zehn Jahren ein Zukunftsprogramm. Die Hauptgesellschafter – die Stadt Nürnberg und der Freistaat Bayern – haben dafür eine Erhöhung des Eigenkapitals um jeweils 100 Millionen Euro beschlossen. Während die Messe in der Vergangenheit die Ausstellungsfläche stetig vergrößert hat, stehen jetzt moderates Wachstum und die Qualitätserhaltung der bestehenden Hallen im Vordergrund.



Foto: Christine Dierenbach



Foto: Patrick Schroll

So gut sieht fair aus

Bunt und fair geht es in den Senioreneinrichtungen des NürnbergStift zu. Mit dem Wechsel des Herstellers können sich die 540 Pflegekräfte ihre Dienstkleidung künftig in verschiedenen Farben zusammenstellen. Es waren aber nicht modische Gründe, die für den neuen Ausstatter, die Kölner Firma Bierbaum Proenen, sprachen. Das Textilunternehmen trägt das Siegel der „Fair Wear Foundation“ und sichert zu, dass seine Kleidungsstücke unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt werden.

„Ich, Hans Sachs“

Ein autografisches Zeugnis des Schusters und Meistersingers Hans Sachs (1494-1576) konnte die Stadtbibliothek Nürnberg mit Hilfe von Sponsoren erwerben: „Ich, Hans Sachs, schenke dieses Buch meiner Dichtungen meiner lieben Frau Barbara“, hatte der Poet 1567 in den ersten Band seiner Werkausgabe von 1560 geschrieben. Die Widmung ist eine wertvolle Ergänzung der historisch-wissenschaftlichen Sammlung der Bibliothek. Ende Oktober 2017 wird der gut erhaltene Band in einer Ausstellung zur Reformation in der Stadtbibliothek zu sehen sein.

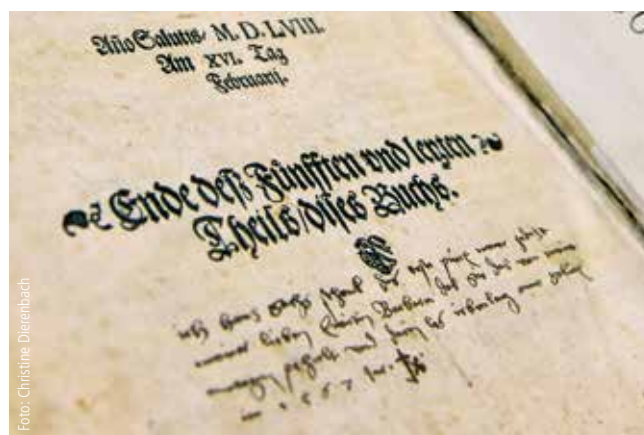


Foto: Christine Dierenbach

GEIGENBAU GEIGER



NEUBAU
REPARATUR
GUTACHTEN
MIETINSTRUMENTE
ZUBEHÖR

Pirckheimerstraße 92a
90409 Nürnberg
Tel.: 0911-9566888
Fax: 0911-9566889

Öffnungszeiten der Werkstatt:
Mo-Fr 9-13 und 14-18, Sa 9-13

www.geigenbau-geiger.de

GEIGENBAU VOELKLE

MEISTERWERKSTATT



Mietinstrumente
Reparatur und Neubau
von Streichinstrumenten

Merianstrasse 9 90409 Nürnberg
T 0911 / 66 41 141 www.geigenbau-voelkle.de



musikschule nürnberg

- Eltern-Kind-Kurse
- Früherziehung
- Instrumentalkarussell
- Instrumentalunterricht
- Musizierklassen
- Bläserklassen für Erwachsene, Ensembles, Bands, Bigband
- jungerChor Nürnberg
- Chorklassen
- Großes Blasorchester
- Frühförderung und Förderklasse
- MUBIKIN

Ab September neue Eltern-Kind-Kurse auf AEG!

KUF: Infos unter Tel.: 0911 231-3023
www.musikschule.nuernberg.de



900 JAHRE
STADT SCHWABACH
Die Goldschlägerstadt.



WIR FEIERN.

14.-18. Juni
Open-Air-Kino

24./25. Juni
Ritmos Latinos

29./30. Juni
Die Hexe von Schwabach

8. Juli Stadtparkfest
Sommerglanz

15./16. Juli Open Air Festival
heimatgold

20.-23. Juli
Bürgerfest

5.-20. August
ortung X

15.-24. September
Herbstkirchweih

8. Oktober Chorkonzert
Windsbacher Knabenchor

Das komplette Programm unter:
www.schwabach.de/900



Lob für nachhaltige Stadt

Renommierter Auszeichnung: Nürnberg hat 2016 den Deutschen Nachhaltigkeitspreis in der Kategorie Großstädte gewonnen. Damit verbunden ist eine Projektfinanzierung von 35 000 Euro. Mit sechs Wettbewerben und über 800 Bewerbern ist die Verleihung die größte ihrer Art in Europa. Bundesratspräsidentin Malu Dreyer und Stefan Schulze-Hausmann (re.), der den Preis initiiert hat, überreichten Oberbürgermeister Ulrich Maly bei einer Galaveranstaltung mit 1 200 Gästen am 25. November 2016 in Düsseldorf die Auszeichnung. Die Jury hob besonders das Engagement im Forum „Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung“ der Metropolregion Nürnberg hervor.

„Heimat.Zukunft.Stadt.“

Unter dem Titel „Heimat.Zukunft.Stadt.“ hat vom 30. Mai bis 1. Juni 2017 in der NürnbergMesse die 39. ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Städtetags stattgefunden. Rund 1 400 Delegierte und Gäste thematisierten den Wert der Städte für das gesellschaftliche Zusammenleben, erörterten Herausforderungen und Risiken der Entwicklung in den Städten. In verschiedenen Foren wurden Fragen der Mobilität, des Handels und der Kultur diskutiert. Die Versammlung verabschiedete auch eine „Nürnberger Erklärung“. Darin wird unter anderem die Bedeutung der Städte als Orte des Zusammenhalts unterstrichen. Städte sind vielen Menschen Heimat in einer unruhiger werdenden Welt. Die Versammlung appellierte auch an Bund und Land, die Städte finanziell so auszustatten, dass sie ihren Aufgaben für die Bürgerinnen und Bürger gerecht werden können. Im Deutschen Städtetag – dem größten kommunalen Spitzenverband Deutschlands – haben sich etwa 3 400 Städte und Gemeinden mit rund 51 Millionen Einwohnern zusammengeschlossen.

Ruf doch mal an

Service unter einer Nummer: Seit April 2017 übernimmt ein neues Service Center der Stadt Nürnberg für das Einwohneramt, Ordnungsamt, Standesamt und die Bürgerämter den Telefonservice. Die mehr als 1 000 Bürgeranfragen, die bisher täglich auf verschiedenen Servicenummern eingingen, werden nun unter Telefon 09 11 / 2 31-0 gebündelt. Die Anrufer sollen ihre Anliegen möglichst so weit klären können, dass kein erneuter Anruf mehr nötig ist und Besuche in den Dienststellen optimal vorbereitet sind. Bei der Suche nach bestimmten Ansprechpartnern oder bei komplizierten Anliegen vermittelt das Service Center die Anrufe weiter.

09 11 / 2 31-0

Fitness, Fun, „FUNiño“

Gesund und fit bleiben Grundschüler mit dem Club, der Stadt Nürnberg und der Techniker Krankenkasse: Beim gesundheitsfördernden Modellprojekt „1. FC Niño“ – im Bild die Auftaktveranstaltung am 14. Februar 2017 – spielen Kinder in „FUNiño“-Fußballspielen auf einem 22 mal 32 Meter großen Feld. Das Besondere: Gekickt wird in Dreier-Teams auf insgesamt vier Tore. Damit sollen alle Spaß haben – auch Kinder, die sich sonst nicht für Fußball begeistern. 20 Grundschulen kommen jedes Jahr zum Zug.



Text Thomas Heinold **Fotos** Uwe Niklas

Haste Töne

Nürnberg's Meistersinger sind heute international. Für Studierende aus 32 Nationen ist die Musikhochschule eine Talentschmiede ersten Ranges. Ab Herbst sammeln sie im nagelneuen Konzertsaal Bühnenerfahrung – dabei beschränkt sich das Repertoire längst nicht nur auf Klassik.



Der perfekte Ton für den perfekten Auftritt: Countertenor Changhoun Eo studiert Barockgesang.

Eigentlich sind es kaum 50 Meter, die zwischen dem jetzigen und dem zukünftigen Domizil liegen. Doch für die Nürnberger Musikhochschule in der Veilhofstraße, ganz in der Nähe des Wöhrder Sees, wird deren Überwindung zu einem entscheidenden Schritt in ihrer noch jungen Geschichte. Noch lernen und üben die derzeit knapp 400 Studierenden in einem provisorisch hergerichteten Gebäude, dem schräg gegenüber dem neuen Zuhause gelegenen Fritz-Hintermayr-Haus. Ab Oktober 2017 nehmen sie das bis dahin sanierte und für ihre Zwecke ertüchtigte ehemalige Kerngebäude des städtischen Alten- und Pflegeheims Sebastianspital, im Volksmund bekannt unter dem Namen „Wastl“, in Besitz. Die Wandlung vom einst städtisch geführten Meistersinger-Konservatorium zur 2008 gegründeten staatlichen Musikhochschule wird damit baulich weitgehend abgeschlossen sein.

Im Innenhof des zwischen 1910 und 1914 vom Nürnberger Architekten und Stadtbaumeister Heinrich Wallraff errichteten und unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes wartet das neue Prachtstück auf die Studierenden und rund 150 Professoren, Dozenten und Lehrbeauftragte: ein kleiner, aber feiner Konzert- und Orchestersaal mit rund 240 Zuschauerplätzen. Dort werden das Sinfonieorchester der Musikhochschule, der Hochschulchor sowie unterschiedlichste Kammermusik-Ensembles proben – und vor allem vor Publikum auftreten.

Der Saal, entworfen von dem für den Gesamtumbau zuständigen Architekt Robert Rechenauer, ist ein neuer, eigenständiger Bau im Innenhof des ehemaligen Sebastianspitals. Der Clou dabei: Der rechteckig konzipierte Saal befindet sich halb über und halb unter der Erde. Die Fenster versorgen den Saal mit Tageslicht, können aber auch abgedunkelt werden, um im Innenraum die volle Konzentration auf eine Aufführung zu ermöglichen. Die Reihen mit den Zuschauerplätzen führen über mehrere Stufen nach unten, die eigentliche Bühne liegt unterhalb des Erdniveaus. Sie wurde flexibel konzipiert: Ein Teil kann abgesenkt werden, um eine Art Orchestergraben für eine szenische Aufführung entstehen zu lassen.

Der Saal hat noch mehr zu bieten: Sein Dach liegt auf demselben Höhengniveau wie der Fußboden des ersten Stocks des Altbaus und kann ebenfalls bespielt werden. In Zukunft verfügt die Musikhochschule – wie in den ersten Jahren im noch nicht sanierten Gebäude – wieder über eine Freiluftbühne, freut sich Martin Ullrich, Präsident der Nürnberger Musikhochschule. Mit einem entscheidenden Vorteil gegenüber früher: „Falls es regnet, haben wir eine Ausweichspielstätte und gehen einfach ein Stockwerk tiefer.“

Der Orchestersaal kann über ein großes, ebenfalls neu gebautes Foyer direkt vom neuen Hauptein-



Der neue Konzertsaal, der im Herbst eröffnet werden soll, wird das Glanzstück der Musikhochschule.



Präsident der
Musikhochschule:
Martin Ullrich.

gang auf der Ostseite des Gebäudes erreicht werden. Man gelangt vom neuen Eingangsbereich auch rasch in den Kammermusiksaal, der in der ehemaligen Kapelle des Spitals untergebracht ist. Darunter befinden sich die Hochschulbibliothek und ein Depot.

„Der Umzug in das neue Gebäude ist für die weitere Entwicklung der Nürnberger Musikhochschule ein, wenn nicht der entscheidende Schritt“, betont Martin Ullrich. Dabei sollte man nicht vergessen, dass sich die jüngste Musikhochschule der Bundesrepublik in den vergangenen Jahren trotz widriger Umstände im baulich kaum genügenden Ausweichquartier bereits profiliert hat. Als „klein, aber fein“ könnte man ihre Qualitäten zusammenfassen.

Die rund 400 Studierenden müssen bei den Eignungsprüfungen hohe Hürden überwinden und gelten als besonders begabt, wie Martin Ullrich betont. Grundsätzlich können sie zwischen einer künstlerischen und einer künstlerisch-pädagogischen Ausbildung wählen. Erstere richtet sich an zukünftige Berufsmusiker, ihr klassischer Arbeitsplatz befindet sich idealerweise in einem Sinfonieorchester. Letztere an zukünftige Instrumental- oder Gesangspädagogen an Musikschulen. Aber auch Korrepetitoren, die mit Sängern ihre Partien einstudieren, oder private Musiklehrer entscheiden sich üblicherweise für die künstlerisch-pädagogische Ausbildung.

„Unsere Studiengänge sind sehr flexibel und modular aufgebaut“, betont Martin Ullrich. Die Studierenden haben viele Möglichkeiten und können sich

Schwerpunkte suchen, wie zum Beispiel Jazz, Historische Instrumente, Aktuelle Musik oder Barockgesang. Die Vielfalt, die sich daraus ergibt, ist enorm, über 55 Bachelor- und mehr als 30 Masterstudiengänge stehen zur Wahl.

Auf rund 6 000 Quadratmetern Nutzfläche können die Studierenden Instrumente von Akkordeon über Gitarre, Fagott, Klavier, Klarinette, Harfe bis zu Schlagzeug und Orgel lernen. Neben allen Orchesterinstrumenten sind auch sämtliche Jazz- und andere Spezialinstrumente etwa für Alte Musik im Angebot. Dafür stehen in Nürnberg 60 Unterrichts- und 30 Übungsräume zur Verfügung.

Die Trennung zwischen „künstlerisch“ und „künstlerisch-pädagogisch“ ist nicht so streng, wie man meinen mag. Das sieht man zum Beispiel an Felix Krampf, der bei Professor Christoph Braun Trompete (4. Semester Bachelor) studiert. Zwar hat der 21-jährige Hersbrucker die künstlerisch-pädagogische Ausbildung gewählt, doch bei entsprechender Gelegenheit würde er eine Stelle in einem Orchester vorziehen. Was prinzipiell möglich ist. Ein weiteres Markenzeichen der Musikhochschule ist ihre Internationalität: Aus 32 Nationen kommen derzeit die Studierenden, neben dem Hauptanteil aus Deutschland folgen Länder wie Südkorea, China, Japan, Taiwan, Österreich, Ukraine, Russland und Spanien. „Wir sind die am stärksten internationalisierte Hochschule im Nürnberger Raum“, betont Martin Ullrich.

Gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis sorgt für hohes Niveau

Sieon Park aus Südkorea ist ein Beispiel hierfür. Ihren Bachelor in Klavierspielen hat sie in Südkorea gemacht, nun absolviert die 28-Jährige in Nürnberg den Masterstudiengang in Klavier bei Professor Bernhard Endres. Er unterrichte derzeit lediglich zehn Studierende, freut sich Park. Dieses Lehrer-Schüler-Verhältnis, von dem man an größeren Musikhochschulen nur träumen kann, ist ebenfalls ein Markenzeichen der Nürnberger Einrichtung.

Die Studierenden haben deshalb ein überdurchschnittlich hohes Niveau, wie Martin Ullrich sagt: „Man sieht es zum Beispiel daran, dass wir trotz der vergleichsweise kleinen Zahl unserer Studierenden ein komplettes Sinfonieorchester auf hohem Niveau bestücken können“, erklärt er. „Dieses Orchester ist ein zentraler Bestandteil der Lehre für alle Instrumentalstudiengänge.“ Entsprechend groß ist die Bedeutung des neuen Saals für die Musikhochschule.

Die hohe Qualität der Lehre kann man an den regelmäßig auf der Homepage der Musikhochschule veröffentlichten Meldungen über die Erfolge einzelner Studierender ablesen. Etwa bei der Ukrainerin Elisabeth Zaitseva. Die 19-Jährige studiert Geige (4. Semester Bachelor) bei Professor Daniel Gaede. Bereits im vergangenen Jahr wurde Zaitseva als Konzertmeisterin für die Europatournee der Bayerischen

fahrungen unter den Praxisbedingungen von Berufsmusikern sammeln können. So gewährt die Orchesterakademie der Staatsphilharmonie Nürnberg und der Nürnberger Symphoniker den Studentinnen und Studenten die Möglichkeit, mit Profis gemeinsam zu musizieren, Vergleichbares gilt für junge Sängerinnen und Sänger im Internationalen Opernstudio des Staatstheaters.



Philharmonie ausgewählt. Ihr Professor betreut nur wenige Studenten. „Die Hochschule hat die ideale Größe, man kennt sich persönlich“, sagt sie.

In so einer familiären Atmosphäre fällt die Bildung von Ensembles leicht. So tritt Zaitseva in diesem Sommer in einem Streichquintett auf. Mit ihrer Zwillingsschwester Alexandra, die in Nürnberg ebenfalls Geige studiert, spielt sie Duo. Sieon Park sammelt Praxiserfahrungen bei Auftritten in einem Trio; Felix Krampf studiert als Orchesterprojekt Igor Strawinskys „Geschichte vom Soldaten“ ein, außerdem tritt er in einem Bläserkonzert im Germanischen Nationalmuseum auf, auch Verbindungen zum Staatstheater Nürnberg gibt es.

Denn die Musikhochschule hat es sich zum Ziel gesetzt, dass die Studierenden möglichst viele Er-

Eine weitere Besonderheit der Musikhochschule besteht darin, dass viele ihrer Dozenten selber erfahrene Musiker oder Sänger seien, sagt Martin Ullrich. Deshalb können sie die Studierenden praxisnah auf ihren zukünftigen Berufsalltag vorbereiten. So verwundert es nicht, dass die Musikhochschule einen sehr hohen künstlerischen Output hat: Rund 300 Veranstaltungen pro Jahr bietet sie an, damit ist sie im Musikbereich Spitzenreiter im Raum Nürnberg, da können nicht einmal das Staatstheater oder die Nürnberger Symphoniker mithalten.

Viele davon werden in Zukunft im Orchestersaal stattfinden, aber längst nicht alle, dazu ist das Angebot schlicht zu umfangreich. Und so wird es wie bisher weiterhin Musikhochschulkonzerte im Heilig-Geist-Saal geben, im Neuen Museum und im Katharinenaal, die Jazzler des Young-Lions-Projekts spie-

Nachdem sie ihren Bachelor in Klavierspielen in Südkorea gemacht hat, absolviert Sieon Park nun in Nürnberg den Masterstudiengang in Klavier.

len im Jazzstudio, eine eigene Konzertreihe wird im Germanischen Nationalmuseum gepflegt, Opern- und Musiktheateraufführungen wie etwa bei den „Tagen für Alte Musik“ werden ebenfalls auf den jeweils passenden Bühnen außer Haus inszeniert.

Angesichts seiner zukünftigen zentralen Bedeutung für den Hochschulbetrieb verblüfft es, dass der Orchestersaal in den ursprünglichen Umbauplänen gar nicht vorgesehen war. Das hängt mit der verwickelten Entstehungsgeschichte der staatlichen Musikhochschule zusammen. Sie ging aus dem alten städtischen Meistersinger-Konservatorium, kurz Kons, hervor, das seine Wurzeln in der 1821 von Johannes Scharrer gegründeten Städtischen Singschule hatte.

Eine Reihe von berühmten Musikerpersönlichkeiten als Absolventen

Berühmte Musikerpersönlichkeiten wie der langjährige Chorleiter des Windsbacher Knabenchors, Karl-Friedrich Beringer, die Sängerin und Regisseurin Brigitte Fassbaender, der Posaunist und Bandleader Peter Herbolzheimer, der Schlagzeuger Peter Sadlo oder der Regisseur Peter Mussbach zieren die Annalen des Kons. Seinen Standort hatte es seit der Nachkriegszeit neben der Katharinenruine in der Nähe der Pegnitz.

Um den wachsenden Ansprüchen an die Musikausbildung der Gegenwart zu genügen, wurde 1998 das Kons in eine Musikhochschule umgewandelt, damals noch im Verbund mit dem Leopold-Mozart-Konservatorium in Augsburg. Der Träger dieser Hochschule für Musik Nürnberg-Augsburg war ein kommunaler Zweckverband, gebildet aus den Städten Nürnberg und Augsburg sowie den Bezirken Mittelfranken und Schwaben. Aus heutiger Sicht war dieser Doppelstandort ein unpraktisches Provisorium, das vor allem an den weit entfernten Standorten und den unpraktischen Studienbedingungen litt. 2008 war Schluss damit und der Nürnberger Teil der Musikhochschule wurde vom Freistaat übernommen. Die Überenahmevereinbarung besagt, dass das Land Bayern den laufenden Betrieb der Musikhochschule finanziert, die Stadt aber – sozusagen als Erbe des historischen Kons – die dazu benötigten Gebäude bereitstellen und sanieren muss.

Als Standort war kurzzeitig das Pellerhaus am Eggenberg im Gespräch, doch die räumlichen Verhältnisse wären dort für den Bedarf der Musikhochschule viel zu beengt gewesen. Deshalb wurde das ursprünglich nur als Ausweichquartier vorgesehene

Gebäude des Sebastianspitals am Wöhrder See zur Dauerlösung erkoren. Dort eröffnete sich die Möglichkeit, einen Saal für das Sinfonieorchester der Musikhochschule zu bauen.

Es wurde umgeplant und das Budget erweitert, von den ursprünglich vom Nürnberger Stadtrat im Jahr 2011 für Umbau und Sanierung genehmigten 28,9 Millionen Euro stiegen die Kosten auf zuletzt knapp 40 Millionen Euro. Der Freistaat trägt davon lediglich 3 Millionen Euro, von denen 2,3 Millionen zweckgebunden für den Orchestersaal vorgesehen sind. Eine durchaus bemerkenswerte Abmachung, dass die Stadt den weitaus größten Teil der Kosten für den Bau einer staatlichen Hochschule übernimmt. Aber das war der Deal, dafür wird der Freistaat die Kosten des laufenden Hochschulbetriebs tragen.

Für den Bau des Orchestersaals müsse die Hochschule zudem sogar 600 000 Euro aus ihrem eigenen Budget finanzieren, erklärt Martin Ullrich, während eine große Spende von 1,56 Millionen Euro von der Zukunftsstiftung der Sparkasse Nürnberg stammt und die adäquate Innenausstattung des Saals ermöglicht. Auch insgesamt veränderten sich die Umbaupläne für das Sebastianspital nochmals erheblich. Die zwei getrennt konzipierten Bauabschnitte – erst der Nord-, dann der Südflügel des Gebäudes – wurden zusammengelegt. Die Baustelle ist komplex. Im Nordflügel, der auf stabilem Felsen ruht, hat man das Gebäude weitgehend entkernt und statt der originalen dünnen Eisenbetondecken massive Stahlbetondecken eingezogen. In diesen Räumlichkeiten werden in Zukunft die schweren Instrumente untergebracht sein.

Nur Übung in jeder freien Minute macht den Meister

Der Südflügel ist wegen der Hanglage zum ehemaligen Überschwemmungsgebiet der Pegnitz auf Pfählen errichtet, weshalb dort Abteilungen mit einer weniger gewichtigen Ausstattung wie zum Beispiel das Tonstudio untergebracht werden. Die Studierenden freuen sich besonders auf bessere Probenräume als die knappen und schlecht schallgedämmten im Ausweichquartier. Dabei übt Sieon Park jeden Tag mindestens sechs Stunden am Klavier, Elisabeth Zaitseva beschäftigt sich eigentlich in jeder freien Minute mit ihrer Geige, Felix Krampf richtet sogar seinen Urlaub nach den Anforderungen seiner Trompete aus. Auftritte wollen gut vorbereitet sein, denn: „Übt man ein paar Tage nicht, schwächt das sofort die Muskulatur“, sagt er.



Sind die wenigen Meter Luftlinie zum neuen Quartier überwunden und das umgebaute Sebastianspital bezogen, beginnt für die Musikhochschule eine neue Zeit. Die Herausforderungen der Zukunft skizziert Martin Ullrich klar: Der Trend zur Differenzierung des Studienangebots werde sich fortsetzen, dadurch würden die Musikhochschulen immer weniger vergleichbar.

Nachholbedarf sieht er bei der Forschung, die soll verstärkt werden, zum Beispiel im Bereich der historischen Musikinstrumente, von denen das Germanische Nationalmuseum eine berühmte Sammlung besitzt. Sicher ist Ullrich, dass Spezialgebiete weiterentwickelt und Nischen im Musikbetrieb ausgebaut werden. Wo die Entwicklung im Musikmarkt hingehe, wisse heute noch niemand. Entscheidend für Studierende, aber auch für die Professoren und die Musikhochschule insgesamt werde die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen sein.

Das nimmt Martin Ullrich auch für sich wörtlich, er wird seine Amtszeit als Präsident der Musikhochschule nicht verlängern, sondern sich im Haus wieder seiner Professur für Interdisziplinäre Musikforschung mit Schwerpunkt Human-Animal Studies widmen. Auch deshalb gilt, was er für die Zukunft prognostiziert: „Das neue Gebäude und der Orchestersaal sind erst der Beginn der weiteren Entwicklung für die Musikhochschule. Wo dieser Weg letztlich hinführt, lässt sich nur bedingt planen.“ ■



Geballtes musikalisches Talent: Elisabeth Zaitseva (oben li.) studiert Geige, Felix Krampf (oben re.) Trompete und Hui-Jung Wang (unten) Klarinette – hier mit ihrer Professorin Nina Janßen-Deinzer.

Geschichte verpflichtet

Die Stadt Nürnberg arbeitet intensiv daran, ihrer Bedeutung als deutscher und internationaler Ort der Zeitgeschichte gerecht zu werden. Der Erhalt der Bauten am Zeppelinfeld, der Ausbau des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände und des Memoriums Nürnberger Prozesse sind dafür sichtbare Zeichen. Dabei sind auch Bund und Land gefordert.

„Nürnberg ist wichtig. Es gibt keinen vergleichbaren Ort der Erinnerung“, stellte der renommierte Professor für internationales Recht Philippe Sands (University College London) bei einer Informationsveranstaltung der Stadt Nürnberg in der bayerischen Landesvertretung in Berlin am 23. März 2017 fest. Vor über 200 Gästen – unter ihnen zahlreiche Bundestagsabgeordnete, Vertreterinnen und Vertreter

von Ministerien, Wissenschaftler und Hauptstadtjournalisten – warben Oberbürgermeister Ulrich Maly und Kulturreferentin Julia Lehner bei Bund und Land nachdrücklich um finanzielle Unterstützung für die verschiedenen städtischen Vorhaben, um in Nürnberg eine zukunftsgerichtete Erinnerungskultur auch für die kommenden Generationen gewährleisten zu können.



Besucherguppe bei
einem Informationstag
am Zeppelinfeld vor der
Haupttribüne.
Foto: Christine Dierenbach

Unverzichtbar ist aus Sicht der Stadt Nürnberg der Erhalt der Bauwerke am Zeppelinfeld. 73 Millionen Euro wird die über zwölf Jahre geplante Instandsetzung nach Berechnungen des städtischen Hochbauamts und externer Experten kosten. Der Marburger Geschichtsprofessor Eckart Conze unterstrich vor dem Berliner Publikum den außerordentlichen Stellenwert der Nürnberger NS-Bauten: „Das Reichsparteitagsgelände verweist auf beide Gruppen, auf die Täter und in gewisser Weise auf die Opfer. Nürnberg war ein Ort der Mitläufer und vielfachen Mittäter. Nürnberg steht auch für Geschichte, die an anderen Stellen nicht sichtbar ist, etwa auch die Inszenierung der Volksgemeinschaft.“ Nürnberg sei mit der komplexen Wirkungsgeschichte nach 1945 „wie kein zweiter Ort“ zu betrachten.

„Vielleicht ist Nürnberg prototypisch für die Erinnerungskultur in Deutschland. Die Vergangenheit verpflichtet uns. Wir dokumentieren, informieren und konfrontieren. Dabei werden wir nie fertig sein mit der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit“, erklärte OB Maly. Dass Nürnberg die 73 Millionen Euro nicht allein schultern kann, steht außer Frage. Grundsätzlich hat die Bundesregierung eine Förderung bereits im Koalitionsvertrag von 2013 anerkannt. Nun geht es in konkrete Verhandlungen. Bayerns Finanzminister Markus Söder hat bei der Berliner Veranstaltung bereits ein Signal gesetzt. Ein Verfallenlassen kommt auch für ihn nicht in Frage. Und: „Der Freistaat bekennt sich zu seiner Verantwortung.“ Wenn der Bund zwei Euro gibt, ist das Land auch mit einem Euro dabei, so sein Vorschlag.

Finanziell gesichert ist inzwischen die deutliche Erweiterung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände. Anfang März 2017 hat der Bund eine Förderung in Höhe von sieben Millionen Euro aus Mitteln des Programms „Nationale Projekte des Städtebaus 2017“ zugesagt. Mit rund vier Millionen Euro, die der Freistaat in Aussicht gestellt hat, kann das etwa 15,3 Millionen Euro teure Projekt in Angriff genommen werden. Die Bauarbeiten sollen 2019 beginnen und Ende 2022 abgeschlossen sein. Neben der Erweiterung der Ausstellung sind unter anderem ein neuer Vortragssaal, ein Projektraum, ein Lernlabor, eine Bibliothek sowie Räume für Verwaltung und Depot vorgesehen.

Am 4. November 2001 wurde das Dokuzentrum in der unvollendet gebliebenen NS-Kongresshalle eröffnet. Mit jährlich rund 250 000 Gästen aus aller

Welt zählt die Einrichtung zu den besucherstärksten und attraktivsten historischen Lernorten.

Wie stark das ehemalige Reichsparteitagsgelände im Fokus nationaler und internationaler Besucherinnen und Besucher steht, hat auch eine wissenschaftliche Untersuchung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg gezeigt, die das Kulturreferat der Stadt in Auftrag gegeben hatte. An drei ausgewählten Tagen zwischen Mai und Juli 2016, an denen keine anderen Sport- oder Großereignisse die Besucherzahlen beeinflussen konnten, zählten die Forscher an fünf Standorten auf dem Gelände insgesamt fast 17 000 Personen, die individuell unterwegs waren und das Geländeinformationssystem nutzten. 663 Personen waren zu einer Befragung bereit. 48 Prozent von ihnen nannten als Grund für ihren Besuch „historisch-politisches Interesse“. Nahezu die Hälfte aller Besucher wollte „die Größe des Reichsparteitagsgeländes erfassen“.

Viele Befragte, die auch im Dokumentationszentrum waren, sahen durch ihren Rundgang einen deutlichen Mehrwert. Den Besuch allein des Dokuzentrums ohne das Gelände hielt nur ein Drittel der Befragten für sinnvoll. Mehr als 70 Prozent gaben an, durch die Begehung des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes zusätzliche Erkenntnisse zur Geschichte des Geländes gewonnen zu haben.

An den drei Befragungstagen kamen die Interessierten aus 28 nicht-deutschen Ländern. Die USA waren am stärksten vertreten, gefolgt von Großbritannien. „Geschichtsunterricht“ oder „eigenes Interesse“ hätten sie motiviert. Nur 14 Prozent hatten über touristische Informationen davon erfahren. Für die Untersuchung wurden auch die Zahlen der verschiedenen Anbieter für geführte Programme abgefragt. Danach nahmen allein im Jahr 2015 insgesamt 237 170 Personen solche Angebote wahr.

Ab 2019 kann auch das Memorium Nürnberger Prozesse erweitert werden. Dann steht der Schwurgerichtssaal 600 dauerhaft für eine museale Nutzung zur Verfügung, weil die Justiz das Ostgebäude des Justizpalasts komplett räumt. Dies bietet auch zusätzlichen Platz für die Internationale Akademie Nürnberger Prinzipien. Nürnberg schaffe mit seinen verschiedenen zeithistorischen Orten Verbindungen „zwischen Vergangenheit und Gegenwart“, stellte Sands fest. Es handle sich um Orte der Erinnerung, aber auch „unserer Verantwortung“. ■

Essen, das ALLEN schmeckt - für Kinder und Daham!



NEU: für daham
Bio-regional



- * **NEU:** Eingeweckte Menüs für daham - frisch gekocht, Bio-regional
- * täglich 2 frisch gekochte Menüs
- * 1x vollwertig & 1x vegetarisch
- * mit biologischen Rohstoffen
- * ohne Geschmacksverstärker
- * extra Menü für Allergiker-Kinder
- * ganzheitliche Ernährungsberatung

Vitale Mittagsmenüs
für Kitas, Horte und
Schulen

Helmstraße 22 + 28 · 90419 Nürnberg · Tel. 0911/3 77 59 44 · www.suppen-loeffel.de

buchele

Elektrotechnik GmbH

Reparatur und Service elektrischer Maschinen

Poppenreuther Straße 49a
D - 90419 Nürnberg

Telefon 0911 / 37 48 148
Telefax 0911 / 37 48 149

www.buchele-elektrotechnik.de



Wohnungsbau-
gesellschaft mbH

Zu bunt?
Wir haben es
auch einfarbig.
Rufen Sie uns an.



gut und sicher wohnen



Tel.: (0911) 810 22 80
Fax: (0911) 810 22 819
info@ideal-wohnbau.de
www.ideal-wohnbau.de

Bildungscampus

Bildung öffnet Welten

Das
Neue.



Bildungszentrum
www.bz.nuernberg.de





Sternmarsch gegen Ausgrenzung

Unter dem Motto „Gesicht zeigen“ nahmen Mädchen und Jungen von 16 Nürnberger Schulen an einem Sternmarsch teil. Von ihren jeweiligen Schulen aus liefen die Jugendlichen mit Pappgesichtern und Plakaten in die Straße der Menschenrechte, um gegen Diskriminierung und Ausgrenzung zu demonstrieren. Das Projekt „Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage“ bildete den Abschluss der Nürnberger Wochen gegen Rassismus im März 2017.

Mehr Bio in Kommunen

Das von Nürnberg koordinierte Netzwerk deutscher Biostädte hat am 16. Februar 2017 einen deutschlandweit einmaligen Leitfaden vorgestellt. Das Nachschlagewerk soll Kommunen animieren, mehr biologisch erzeugte Lebensmittel in ihren Einrichtungen einzusetzen. Es ist das erste seiner Art, das auf die Besonderheiten von Städten und Gemeinden zugeschnitten ist. Der Leitfaden gibt Hilfestellung bei allen Stadien der Einführung von Biolebensmitteln in Kindertagesstätten, Schulen oder Kantinen.

Zulassung im Zentrum

Die Kfz-Zulassungsstelle ist im April 2017 ins Stadtzentrum umgezogen. Statt in der Großreuther Straße können Bürgerinnen und Bürger nun am Rathenauplatz 18 Autos an- und abmelden. Die Dienststelle liegt in Laufnähe zu anderen städtischen Einrichtungen wie dem Einwohneramt und dem Ordnungsamt. Sie ist mit U-Bahn, Bus und Straßenbahn gut an den öffentlichen Nahverkehr angeschlossen. Auch der Servicebetrieb Öffentlicher Raum hat in dem Gebäude seine neue Heimat. Insgesamt arbeiten dort jetzt rund 360 städtische Beschäftigte.



Anzeige




TEAMS WORK.

Weil Erfolg nur im Miteinander entstehen kann. Die STRABAG AG blickt als Marktführerin im deutschen Verkehrswegebau auf eine über 90-jährige Tradition zurück und ist Ihre zuverlässige Partnerin für Straßen- und Tiefbau. Zu unseren Leistungen zählen Fräs-, Asphalt-, Erd- und Pflasterarbeiten jeglicher Größenordnung.

www.strabag.de



STRABAG
TEAMS WORK.

STRABAG AG, Direktion Bayern Nord, Bereich Nürnberg, Sprottauer Str. 41, 90475 Nürnberg, Tel. +49 911 988794-30, nuernberg@strabag.com

Leben gestalten

christlich.offen.modern.

Über 110.000 Menschen ließen sich im Jahr 2016 in unseren vier Kliniken in Ansbach, Neuendettelsau und Nürnberg (Cnopf'sche Kinderklinik, Klinik Hallerwiese) ambulant und stationär behandeln.

3.555 Kinder erblickten in unserer Klinik Hallerwiese das Licht der Welt.

Über 1.300 Kinder wurden unseren Kindertageseinrichtungen im vergangenen Jahr anvertraut.

4.100 junge Menschen besuchen momentan unsere Schulen oder lassen sich von uns ausbilden.

Über 2.000 Menschen mit Behinderung wohnen in unseren Einrichtungen, rund 1.400 besuchen unsere Werkstätten und Förderstätten.

Über 2.600 Seniorinnen und Senioren leben im Betreuten Wohnen oder in Pflegeeinrichtungen, fast 5.000 Menschen ließen sich 2016 ambulant von unseren Diensten beraten und versorgen.

Für Ihr Vertrauen sagen wir

Danke

**Diakonie
Neuendettelsau**

Gesundheit · Bildung und Forschung · Dienste für Senioren
Dienste für Menschen mit Behinderung · Kindertagesstätten



Foto: Christine Dierenbach

Pedalritter bringen Pakete

E-Lastenräder statt Lkw rollen derzeit als Paketzusteller durch die Altstadt und Teile der Südstadt. Die Fahrer der acht Elektrofahrzeuge von DPD Deutschland und GLS Germany nehmen in Mikro-Depots bis zu 80 Pakete auf. Das Pilotprojekt, das von Freistaat, Stadt Nürnberg und Industrie- und Handelskammer finanziell unterstützt wird, soll ermitteln, wie viel Stickoxide und welche Kosten sich mit der umweltschonenden Auslieferung einsparen lassen. Vorausgegangen war eine Analyse des Lieferverkehrs durch die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm.

Spitzenplatz für Jugendherberge

Sie ist bei Übernachtungsgästen äußerst beliebt und auch Angela Merkel war schon da – die Bundeskanzlerin hatte die für rund 19 Millionen Euro herausgeputzte Jugendherberge 2015 für ihren Bürgerdialog auserkoren. Und was der Kanzlerin recht ist, ist Touristen billig: Mit 89 000 Übernachtungen 2016 hat sich die Einrichtung in der Kaiserstallung den Spitzenplatz unter den 47 bayerischen Jugendherbergen erobert. Die Verbindung aus historischer Kulisse – im Bild der Speisebereich – und modernem pädagogischen Konzept im Herzen der Altstadt scheint die richtige Mischung zu sein, um das 355-Betten-Haus perfekt auszulasten.



Foto: Christine Dierenbach

Eigene Uni für die Noris

Der Freistaat Bayern schafft in Nürnberg eine eigenständige neue Universität. Dies hat Ministerpräsident Horst Seehofer nach einem entsprechenden Kabinettsbeschluss am 16. Mai 2017 mitgeteilt. Das Land plant einen komplett neuen Campus für eine international ausgerichtete Universität, in der Zukunftstechnologien entwickelt werden sollen. Als Standort ist das ehemalige Gewerbeareal an der Brunecker Straße im Blick. Der Bau wird auf zehn bis zwölf Jahre veranschlagt. Die Staatsregierung will rund eine Milliarde Euro investieren. Im Endausbau sind 5 000 bis 6 000 Studienplätze vorgesehen.



Foto: Christine Dierenbach

Es sprudelt wieder

Es sprudelt und plätschert auf dem Hauptmarkt. Nach fast 30-jähriger Trockenperiode kommt der Schöne Brunnen wieder seiner ursprünglichen Aufgabe nach und spendet kühles Nass. Nach aufwändiger Restaurierung der originalgetreuen Kopie des hochgotischen Bauwerks fließt das Wasser nicht nur in das Brunnenbecken. Zur Freude und Erfrischung von Einheimischen und Touristen lässt es sich mit Hilfe einer Schöpfkelle auch nach außen leiten.



NÜRNBERG

Im **Trauerfall** sind
wir **Tag und Nacht**
für Sie erreichbar
0911 221777

Beratungszentrum
Spitalgasse 1
90403 Nürnberg
Mo.-Fr. 8-17 Uhr
Sa. & So. 8-13 Uhr
Vorsorgetelefon
0911 231 8508



www.bestattungsdienst.de

BROCHIER
GEBÄUDETECHNIK



NEU:
Heizungsrechner
online!

**Schluss mit
Einmummeln!**

Wohlige Wärme macht Lust auf mehr ...

BROCHIER Gebäudetechnik GmbH
Blütenstraße 91, 90480 Nürnberg
Telefon 0911 5442-0
Telefax 0911 5442-297
Service-Notruf (24h) 01802 000569
E-Mail service@a-brochier.de

www.lustaufwaerme.de



FULL CONTROL PLUS!

DIE RICHTIGE EINSTELLUNG FÜR JEDE AUFGABE

KÄRCHER

**KÄRCHER CENTER
MÜLLER**

**Alle Kärcher Produkte –
Jedes Original Zubehör!**

Ernst Müller GmbH & Co. KG
Wiesbadener Straße 4
90427 Nürnberg
Tel. 0911/30 06-235
Mo - Fr 7.30 - 17.00 Uhr
Sa 9.00 - 13.00 Uhr

reinigung@ernstmueller.de
www.ernstmueller.de

Faire Sache

Die Europäische Metropolregion Nürnberg darf sich Fairtrade-Region nennen. TransFair e.V., eine unabhängige Einrichtung engagierter gesellschaftlicher Gruppen, hat ihr den Titel am 16. Februar 2017 in Nürnberg während der BioFach, der Weltleitmesse für Bioprodukte, verliehen. Damit würdigt die Initiative das Engagement von Einzelhandel, Gastronomie und öffentlichen Einrichtungen für fairen Handel. In der Metropolregion tragen bereits 32 Städte, darunter Nürnberg, Landkreise und Gemeinden den Titel „Fairtrade-Town“ oder stehen kurz davor.



Mit „Nürnberg“ nach Delhi

Große Show bei der Taufe eines Lufthansa-Airbus auf den Namen „Nürnberg“: Oberbürgermeister Ulrich Maly hat den neuesten Langstreckenjet A350-900 im Februar 2017 auf dem Münchener Flughafen mit einer großen Flasche Sekt getauft. Das Flugzeug kann 15 000 Kilometer am Stück fliegen und wird auf Strecken von München nach Boston und Delhi eingesetzt. Nürnberger Flugzeugliebhaber konnten sich die nagelneue Maschine bereits bei einer Zwischenlandung auf dem Albrecht Dürer Airport ansehen.

Neues Gesicht für Bahnhofsvorplatz

Es ist ein Mammutprojekt, das vor allem Autofahrern gute Nerven abverlangt: Der Bahnhofsvorplatz wird bis November 2017 umgebaut. Seit 24. April 2017 laufen die Arbeiten, um mehrere umständliche Verkehrsführungen und andere Stolpersteine zu beseitigen. So entsteht vor allem ein direkter, oberirdischer Zugang für Fußgänger vom Bahnhof in die Altstadt (siehe Animation). Außerdem werden die Fahrradwege rund um den Platz verbreitert. Auch neue Fahrradparkplätze wird es geben. Die Bahnsteige auf dem Straßenbahn- und Busdrehkreuz in der Mitte des Platzes werden barrierefrei gestaltet und für Kurzzeitparker wird eine sogenannte „Kiss&Ride“-Zone eingerichtet.





Gemütliche Loungesofas,
die zum Faulenzen im
Garten verführen: Optisch
unterscheiden sich heutige
Gartenmöbel kaum mehr
von Inneneinrichtung.

Ab auf die Couch!

Mit Design und Qualität setzt Friedrich Living Akzente im heimischen Grün. Das Traditionsunternehmen hat mit exklusiven Gartenmöbeln den Wandel gemeistert. Statt Waschtrögen sind heute Loungesofas gefragt.

Der Sommer wird grau. Diesen Eindruck könnte man gewinnen, wenn man Friedrich Living e.K. – Wohnen für drinnen & draußen betritt: Im ebenerdigen Bereich dominieren Loungemöbel mit Metall- oder Holzgestell und grauen, grau-blauen oder beige-farbenen Sitzbezügen. „Gefragt sind gedeckte Farben in vielen Grautönen. Die sind schmutzunempfindlicher“, sagt der 49-jährige Firmeninhaber Ralph Friedrich. „Akzente setzen die Kunden dann mit bunten Kissen.“ Oder mit türkisen Beistelltischchen, gestreiften Sitzkissen und farbigen Deko-Gläsern.

Seit 2013 gibt es Friedrich Living in der Wiesbadener Straße 47 in Großgründlach. Im Showroom auf rund 600 Quadratmetern zeigt das Unternehmen viele nationale und internationale Möbelmarken wie Manutti, Cane-Line, Rausch Classics oder Gloster. Auf einer zweiten, jedoch nicht die gesamte Ladenfläche überspannenden Ebene stehen Balkonmöbel. Schon von unten kann man einschätzen, wie sie sich wohl auf dem heimischen Balkon machen könnten. Weil Garteneinrichtung im Winter weniger gefragt ist, bauen Inhaber Ralph Friedrich, seine drei festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bis zu vier Aushilfen zwei Mal im Jahr um. Im Februar kommen Sonnenschirme und Gartenmöbel zum Vorschein, Ende September gibt es vermehrt Kunstgegenstände aus Teakholz und Innenmöbel.

Bis 2015 war das Unternehmen in der Nonnengasse in der Lorenzer Altstadt beheimatet. Friedrich Living hieß damals noch Waschtrog Friedrich. Heute gibt es im ehemaligen Ladengeschäft in der Nürnberger Altstadt Kaffee und Kuchen statt Korbwaren und Teakholz. Ein Café ist eingezogen. Der rund 200 Quadratmeter große Waschtrog Friedrich war vor allem wegen seiner Korbwaren bekannt, außerdem gab es Teakholzmöbel, die gegenüber auf einer Ausstellungsfläche gezeigt wurden. Vor dem Einstieg in die Firma hat Diplom-Betriebswirt Ralph Friedrich in



einem großen IT-Unternehmen gearbeitet und gemerkt, dass er lieber sein eigener Herr ist. Deshalb hat er 2004 auch nicht lange gezögert, als sein Vater sich beruflich zurückziehen wollte und der Familienbetrieb anderenfalls verkauft worden wäre. „Die Familientradition konnte ich nicht einfach davon schwimmen sehen“, sagt er.

Familienunternehmer in sechster Generation: Firmeninhaber Ralph Friedrich.

Die Firmengeschichte der früheren Büttnerie reicht bis 1844 zurück. Nach dem Zweiten Weltkrieg erhielt Ralph Friedrichs Großvater Georg 1946 eine „Zulassung für eine Verkaufsstelle für Holzwaren und Haushaltsartikel“. Mitte der 1950er Jahre nahm Waschtrog Friedrich vermehrt Gartenmöbel ins Sortiment. „Mein Vater hat als einer der ersten in Bayern Teakholzmöbel eingeführt“, berichtet Ralph Friedrich. Und die Spezialisierung ging weiter. „Man kann heute keinen breiten Bauchladen mehr anbieten“, sagt der heutige Firmeninhaber in sechster Generation, der den Schritt von der logistisch schwierigen Innenstadtlage ohne Parkplatz an den äußersten nördlichen Rand Nürnbergs wagte.

Ralph Friedrich führt den von seinem Vater und Großvater eingeschlagenen Weg konsequent fort. Heute mache Friedrich Living rund 85 Prozent des Jahresumsatzes im Bereich Gartenmöbel, sagt er. Korbwaren und Geflochtenes gibt es nur noch wenig. Ein paar dekorative Körbe, einige Stühle. Vor allem hochwertige und exklusive Outdoor-Möbel zählen nun zum Kerngeschäft. Ralph Friedrich informiert sich vier bis fünf Mal im Jahr auf Fachmessen im In- und Ausland darüber, was aktuell angesagt ist. So zum Beispiel auf der „Maison & Objet“ in Paris, dem „Salone del Mobile“ in Mailand oder der „Ambiente“ in Frankfurt. Momentan ist auch Holz wieder gefragt. „Holz kommt und geht, ist aber nie wirklich tot“, sagt Friedrich.

Platz für Ideen: Im Showroom auf 600 Quadratmetern können sich Kundinnen und Kunden inspirieren lassen.

Ein genereller Trend der letzten Jahre ist der Garten als zweites Wohnzimmer. Wer es innen stylisch und bequem mag, möchte auch außen nicht auf einer Bierbank sitzen, sondern lümmelt lieber auf einem L-förmigen Loungesofa mit dunklem Aluminiumgestell und wetterfesten, taupefarbenen Polstern. Für Ralph Friedrich setzt sich damit eine Entwicklung fort – schon vor einigen Jahrzehnten musste die klassische Schrankwand im Wohnzimmer Platz machen für individuellere Lösungen. Wer es sich leisten kann, möbelt seinen Garten mehr und mehr auf. Laut dem Verband der deutschen Möbelindustrie investierten die Deutschen 2015 doppelt so viel Geld in Gartenmöbel wie vor zehn Jahren: insgesamt rund 2,8 Milliarden Euro.

Friedrich Living legt großen Wert auf individuelle Beratung – auch beim Thema Stoffe.

Im Gegensatz zu vielen anderen Nürnberger Traditionsbetrieben, die in den Neunziger- und Nullerjahren schließen mussten, hat das Unternehmen der



Familie Friedrich den Wandel geschafft – ohne auf den Zug Online-Handel aufzuspringen. Interessierte können sich aber im Internet einen Großteil des Sortiments ansehen und einen virtuellen Rundgang durch die Ausstellungsräume machen. Der Auftritt dient aber vorrangig als Inspirationsquelle, soll Interessenten neugierig machen und ins Geschäft locken. „Wenn Kunden die Möbel auf der Webseite bestellen könnten, würden sie anonym bleiben und ich wäre reiner Zwischenhändler“, sagt Ralph Friedrich. Eine Vorstellung, die ihm nicht gefällt.

Seinen Erfolg führt er nämlich ganz besonders auf eine Komponente zurück, die sich im Internet nicht bieten ließe: den Service. Der Chef berät gerne persönlich, häufig auch anhand mitgebrachter Skizzen oder Fotos. Bei größeren Aufträgen oder speziellen Wünschen fährt er auch zu den Kunden nach Hause, um dort ihre Gärten anzusehen, zu vermessen oder den optimalen Standort für den Sonnenschirm herauszufinden. „Wichtig ist, dass am Schluss alles passt“, sagt Ralph Friedrich. Deswegen endet der Kontakt nicht nach dem Verkauf und die Möbel werden nicht von fremden Speditionen angeliefert, sondern von einem insgesamt vierköpfigen Montageteam. Nicht selten fährt der Chef selbst mit – er kennt alle Stücke, hat sie im Laden schon aufgebaut.



Auf diese Service-Leistung führt Ralph Friedrich auch zurück, dass Friedrich Living inzwischen einen großen Kreis an Stammkunden hat. „Etwa drei Viertel der Käufer kommen wieder“, sagt er. Die meisten Kunden kommen aus Nürnberg, Fürth, Erlangen und dem Umland. „Rund 100 Kilometer um Nürnberg herum“, schätzt der Firmenchef. Weiter weg gebe es dann Konkurrenten mit einem ähnlichen Sortiment. Häufig sind Frauen die treibende Kraft beim Thema Einrichtung. „Sie setzen sich viel intensiver damit auseinander“, so Ralph Friedrich weiter.

Auf vielen Gebieten seien die Ansprüche gewachsen, erzählt er – nicht nur was Optik und Individualität angeht. Gartenmöbel für mehrere tausend Euro sollen langlebig sein, Farben dürfen nicht verblassen und der Sitzkomfort muss außen genau so gegeben sein wie innen. „Die Möbel müssen heute extrem viel aushalten“, sagt Ralph Friedrich. Im Außenbereich präsentiert er gepolsterte Sofas, die dort Wind und Wetter ausgesetzt sind – im Sommer wie im Winter. Was Gartenbesitzer daran schätzen: kein nerviges Rein- und Raustragen der Sitzbezüge mehr.

Die Qualität hat ihren Preis: Wer beispielsweise einen wetterfesten Designertisch mit einer Teakholzplatte und modernem pulverbeschichteten Aluminiumgestell mitsamt passender Stuhlanzahl möchte, gibt schnell 6 000 Euro aus, wird aber für Jahre bis Jahrzehnte keine neue Garnitur brauchen. Aber auch andere Anreize locken Kunden in den Laden: Im Sortiment hat Friedrich Living auch Lampen, Hängematten, Vasen oder Teakholz-Tablets. Außerdem gibt es der jeweiligen Jahreszeit entsprechend eingerichtete Präsentationen.



2016 wurde Friedrich Living vom Handelsverband Bayern als „Unternehmen des Jahres“ ausgezeichnet. Der Preis macht Ralph Friedrich sehr stolz, „weil sowohl die Historie als auch das, was jetzt ist, ausgezeichnet wurden“. Ob die Familientradition auch in Zukunft fortgesetzt wird, hängt von der beruflichen Orientierung seiner beiden Söhne ab. Ralph Friedrich möchte sein Unternehmen weiter verstärken und als nächstes einen Mitarbeiter einstellen, der sich ausschließlich um Auslieferungen und den Vor-Ort-Service bei den Kunden kümmert. Eine räumliche Expansion hat er mit Friedrich Living derzeit nicht im Sinn. Privat sei ein Umzug von der Innenstadtwohnung in ein Häuschen im Grünen vorstellbar, meint Ralph Friedrich, der Mann, der keinen Garten hat, aber einen Laden voller Gartenmöbel. ■

Akzente setzen: Gedackte Farben peppen Kunden mit Deko-Artikeln wie türkisfarbenen Windlichtern auf.



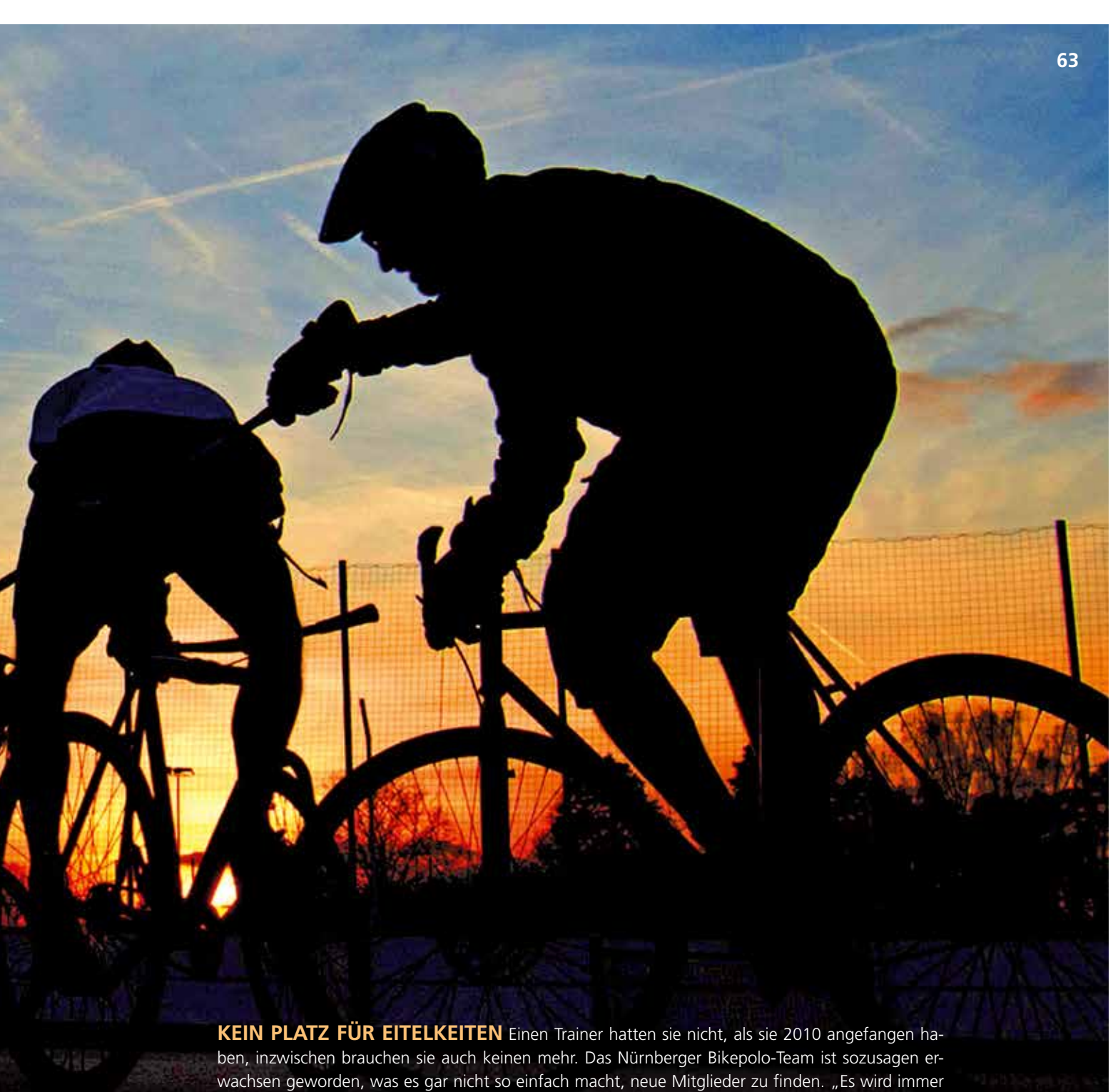
Berät Kunden und den Firmenchef: Ralph Friedrichs Lebensgefährtin Natascha Vogel.

Text Sebastian Gloser Fotos Timm Schamberger

Nur nicht zimperlich

Statt auf A wie Aerobic und Z wie Zumba schwören treue Fans auf B wie Bikepolo und L wie Lacrosse. Kuriose Trend- und Nischensportarten bereichern die traditionelle Vereinslandschaft. Auch wenn manch einem dabei die Luft wegbleibt.





KEIN PLATZ FÜR EITELKEITEN Einen Trainer hatten sie nicht, als sie 2010 angefangen haben, inzwischen brauchen sie auch keinen mehr. Das Nürnberger Bikepolo-Team ist sozusagen erwachsen geworden, was es gar nicht so einfach macht, neue Mitglieder zu finden. „Es wird immer schwerer für Einsteiger“, gibt Ralph Weisbach zu. Seine Mitstreiter und er sind über die Jahre besser geworden, wer die Mannschaft verstärken will, sollte schon ein wenig Körperbeherrschung mitbringen. Nur wer sich nicht mehr auf das Rad konzentrieren muss, kann das eigentliche Spiel genießen. Und obwohl passionierte Fahrradfahrer hier sicherlich Vorteile haben, lässt man das beste Pferd besser im Stall. „Manche können es nicht ab, wenn mal eine Speiche kaputt geht“, erzählt Weisbach. Eitelkeit ist in der kleinen Bikepolo-Szene aber nicht angesagt. Geht mal was zu Bruch, hilft man sich gegenseitig aus, Schiedsrichter benötigen sie nicht, die Spieler regeln alles untereinander. Überhaupt basiert beim Bike-Polo fast alles auf dem guten alten Do-it-yourself-Gedanken. Für Turniere, zu denen Mannschaften aus ganz Europa anreisen, braucht es nicht viel: das passende Spielfeld und einen Grill. Die Steaks und die Getränke bringt einfach jeder selbst mit.



EINFACH MAL DIE LUFT ANHALTEN

Das mit dem Nischensport haben sie bei den Unterwasserrugby-Spielern des VfL Nürnberg wörtlich genommen. Aktuell ist ihre Heimat eine Nische im Südstadtbad. Ein großes Becken benötigt die Mannschaft aber auch gar nicht, nur tief muss es sein. Auf dem Grund stehen zwei Körbe, Ziel ist es, einen mit Salzwasser gefüllten Ball im Tor des Gegners unterzubringen. Die „einzige dreidimensionale Sportart der Welt“ nennen sie ihre Leidenschaft, auf dem Weg zum Ziel darf der Ball nach links, rechts, oben und unten bewegt werden. Ganz so ruppig wie beim Rugby auf dem Feld geht es nicht zu, körperlich anspruchsvoll ist der Sport aber trotzdem. Lediglich mit Flossen und Schnorchel ausgestattet, geht es bis zu fünf Meter in die Tiefe – viel Zeit, um oben Luft zu holen, bleibt zwischen den Spielzügen nicht. Gute Taucher sind hier klar im Vorteil, der Druckausgleich ist am Anfang die größte Herausforderung. Ansonsten gibt es aber kaum Einschränkungen: Männer und Frauen spielen gemeinsam, die Jüngsten studieren noch, die Ältesten nähern sich der Rente. Um die Jahrtausendwende war das Team regelmäßig bayerischer Meister, inzwischen geht ihnen in ihrer Nische im Südstadtbad aber ein wenig der Nachwuchs aus. „Man war sich früher selbst genug“, sagt Kapitän Jochen Vomhof. In Zukunft soll sich das wieder ändern.

FINGER WEG VON MEINEN FLAGGEN Nach den USA ist Deutschland inzwischen das Land mit den meisten Football-Begeisterten. Maßgeblich dazu beigetragen hat die wachsende Zahl von Fernsehübertragungen, vor allem die spektakulären Shows rund um den Superbowl. Das macht sich auch bei den Nürnberg Rams bemerkbar, die allerdings nicht nur den Vollkontaktsport Football anbieten, sondern auch die deutlich harmlosere Variante des Flag-Footballs. Hier muss niemand Angst haben, unter einem Gegner mit dem doppelten Körpergewicht begraben zu werden. Die Spieler tragen zwei Flaggen am Gürtel, wer den Ballführenden stoppen will, darf ihn nicht umreißen, sondern muss ihm mit einer großen Portion Geschicklichkeit eine der Flaggen abnehmen. Das Tempo ist hoch, „trotzdem“, sagt Roland Lunck, Teammanager der Flag-Jugend, „finden bei uns auch Kinder mit Übergewicht ihren Platz“. Und wem die Adrenalinschübe hier noch nicht ausreichen, kann sich später auch noch beim „echten“ Tackle-Football ausprobieren.



SITTING BULL WÄRE STOLZ GEWESEN Bevor die europäischen Einwanderer es für sich als Sport entdeckten, diente Lacrosse den Indianern als Vorbereitung auf blutige Konflikte. So brutal geht es beim „kleinen Bruder des Krieges“, wie die Stämme in Nordamerika das Ritual nannten, heute nicht mehr zu, trotzdem tragen die Spieler sicherheitshalber eine Ausrüstung. Ohne Helm sollte man sich den Würfeln mit dem Hartgummiball besser nicht entgegen stellen, zielt der Gegenspieler bei der Jagd nach dem Spielgerät mit seinem Schläger nicht genau genug, bleibt schon mal ein blauer Fleck zurück. Nach Abpfiff geht es in der überschaubaren Lacrosse-Szene aber immer sehr herzlich zu. Anfang des 20. Jahrhunderts war der Sport noch olympisch, inzwischen ist er zumindest in Europa etwas für Liebhaber. In Nürnberg bemühen sich die Wizards darum, die traditionelle Disziplin wieder aufleben zu lassen. Im Ligabetrieb bildet man mit Erlangen eine Spielgemeinschaft, „Ziel ist es aber“, sagt Häuptling Jörg Hollerith, „in Zukunft eine eigene Mannschaft zu stellen und eine Jugend aufzubauen“.

AUF ROLLSCHUHEN DIE SAU RAUSLASSEN Sie nennen sich Bloody Terry, Babsi Boing Boing oder Bustin Jo Azz, tragen grelles Make-Up, Tattoos und bunte Haare. „Eine Chaostruppe sind wir aber nicht, wir verstehen uns als normale Sportabteilung“, sagt Phoenix, die eigentlich Jennifer Barthelmes heißt, wenn sie nicht gerade ihr Alter Ego bei den Sucker Punch Rollergirls angenommen hat. Die moderne Form des Roller Derbys ist von Frauen aus der Punkszene entwickelt worden, wie bei den meisten Trends hat inzwischen aber auch hier eine Professionalisierung eingesetzt. „Normal“ ist trotzdem relativ. Beim Roller Derby treten zwei Teams auf Rollschuhen gegeneinander an und gehen beim Versuch, möglichst viele Gegnerinnen zu überholen, nicht zimperlich miteinander um. „Wir schlüpfen in eine Rolle und lassen die Sau raus“, sagt Barthelmes. Helm und Schoner gehören zur Grundausrüstung, wenn es in diesen sportlichen Nahkampf geht.



FRÜHER WAR ALLES BESSER Der aus der Zeit gefallene Ballsaal in der Nähe des Hafens passt natürlich ganz wunderbar zu diesem aus der Zeit gefallenem Sport. Wobei der Begriff „Sport“ nur unzulänglich beschreibt, was die Mitglieder des 1. Boogie Woogie Clubs Nürnberg jede Woche in den Palmengarten in der Donaustraße lockt. „Viele verbinden damit ihre Kindheit, in der man sorgenfrei gelebt hat“, sagt Jürgen Schuller, Vorstand und Trainer. Boogie Woogie ist mehr als ein Sport, mehr als ein Tanz, es ist ein Lebensgefühl. Die Mitglieder schmeißen sich in Klamotten, die so auch die Großeltern getragen haben könnten. Schullers Ehefrau wirft die Stereoanlage an und ab geht es in die 1950er Jahre. Am Anfang absolvieren die Paare ein Aufwärmtraining, am Ende einen Cool Down, um den Kreislauf wieder herunterzufahren. Erst dann müssen sich alle wieder mit der Gegenwart anfreunden.



ALLES DREHT SICH IM KREIS Wille, Ehrgeiz und eine große Portion Mut: Das sind die Zutaten, die es braucht, um sich auf ein Sportgerät einzulassen, das Turnerinnen und Turner seit bald 100 Jahren fasziniert. Weg war das Rhönrad in dieser Zeit nie, es bekommt meistens nur nicht mehr die gleiche Aufmerksamkeit wie in den ersten Jahren nach seiner Erfindung 1925. Beim ATV 1873 Frankonia ist das anders. Seit über 60 Jahren zieht der Verein vor allem Sportlerinnen mit dem nötigen Willen, Ehrgeiz und Mut an, bei den Anfängerkursen, erzählt Trainerin Monika Hertlein, haben sie sogar schon mal über einen Aufnahmestopp nachgedacht. Das Problem ist, den Willen, den Ehrgeiz und den Mut auch auf Dauer aufzubringen, denn die Übungen mit dem Rhönrad fordern Geduld, um die wahre Ästhetik zu entfalten. „Die meisten rollen sich irgendwann einmal selbst über die Finger, aber das passiert nur einmal“, schmunzelt Hertlein. Wer dem Reiz des Geräts danach trotzdem nicht widerstehen kann, bleibt oft länger und turnt später vielleicht auch um bayerische oder deutsche Meisterschaften.



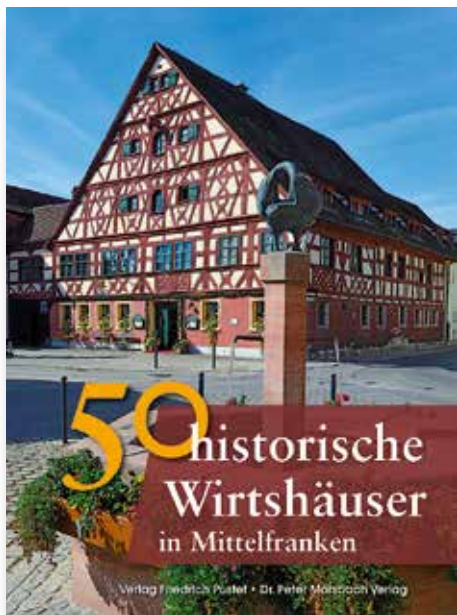
PLATZ FÜR BEWEGTE

Geboren ist Susanna Curtis in London, die Schulzeit verbrachte sie in Glasgow, studiert hat sie in Oxford. Zuhause ist die leidenschaftliche Tänzerin und Choreographin seit über 20 Jahren in Nürnberg – auch weil sie hier ideale Bedingungen für ihr künstlerisches Schaffen fand. Was sie an dieser Stadt und der Metropolregion alles sonst noch schätzt, erfahren Sie auf

www.platzfuer.de

metropol
region 
nürnberg
KOMMEN. STAUNEN. BLEIBEN.





Ausflug in die Wirtshauskultur

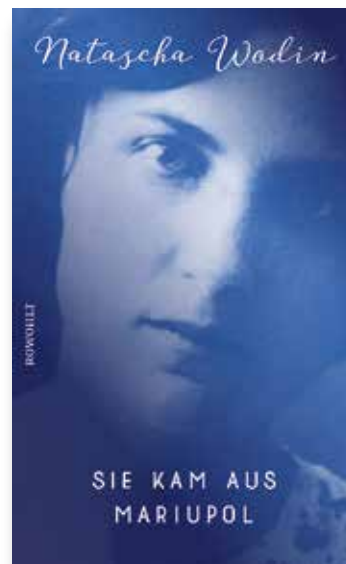
Regelmäßige Wirtshausbesucher müssen sich gelegentlich Spott über ihre feucht-fröhliche Art und Weise des Müßiggangs anhören. Doch sie können ihren Kritikern entgegenhalten, dass sie sich intensiv mit der kulturhistorischen Forschung beschäftigen. Entsprechende Argumentationshilfe leistet der Band „50 historische Wirtshäuser in Mittelfranken“. Ein Autorenteam hat sich auf die Reise gemacht, um beginnend in Adelsdorf, im Uhrzeigersinn Gaststätten im ganzen Regierungsbezirk vorzustellen. Staunen lässt zunächst die Vielfalt: Mühlen, Bierkeller, Brauhäuser, Waldschänken, Bratwurstküchen, Hotels oder ehemalige Poststationen. Ein Einheitsbrei sind die fränkischen Gaststätten ganz bestimmt nicht. Auf jeweils drei Seiten erfahren die Leserinnen und Leser Details aus der Geschichte und zur Architektur der Gasthäuser. Dazu gibt es eine Beschreibung der aktuellen Gastronomie und Informationen zu Adresse, Internetangebot und Öffnungszeiten. Auch die vielen Fotos machen Lust auf einen Ausflug vor Ort. Schließlich leistet die fränkische Wirtshauskultur einen wichtigen Beitrag zum Erhalt des ländlichen Raums. Das unterstreicht auch Bezirksheimatpflegerin Andrea M. Kluxen in ihrer Einführung. Von ihr erfahren die Leserinnen und Leser auch, dass bereits in der Antike in Mittelfranken am Limes römische Tavernen Gäste bewirteten. Auch aus dem Mittelalter finden sich zahlreiche Belege für eine ausgeprägte Wirtshauskultur. Denn die Kneipen erfüllen seit jeher neben der kulinarischen auch eine soziale Funktion. Und prahlen können Franken damit, dass zu Beginn des 19. Jahrhunderts Nürnberg im Verhältnis zur Einwohnerzahl über fünfmal mehr Wirtshäuser verfügte als die Landeshauptstadt.

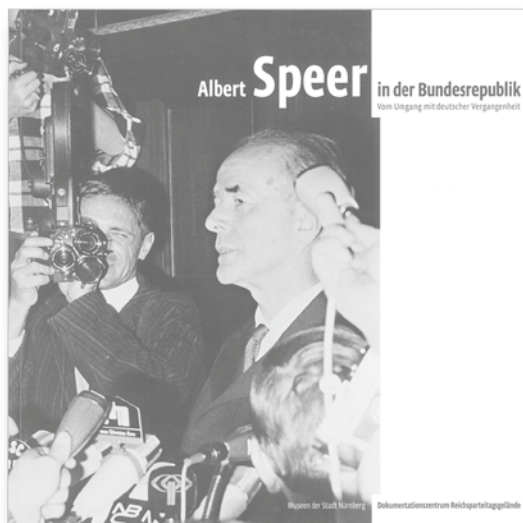
Franziska Gürtler, Sonja Schmid, Bastian Schmidt, Gerald Richter, Peter Morsbach, Veronika Wald: 50 historische Wirtshäuser in Mittelfranken, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2016, 192 Seiten, 24,95 Euro, ISBN 978-3-7917-2793-6.

Schicksal einer Zwangsarbeiterin

Ihr Ende ist bekannt – und grausam. Im Alter von 36 Jahren nahm sich die Mutter von Natascha Wodin 1956 in der Regnitz bei Forchheim das Leben. Ohne ein Wort der Erklärung blieben der Ehemann, die damals zehnjährige Natascha und ihre vier Jahre alte Schwester zurück. 57 Jahre später begann die Autorin im Internet mit der Recherche nach Spuren ihrer Mutter, von der sie nur wenig wusste: Als Zwangsarbeiterin war die Ukrainerin 1943 mit ihrem Mann nach Deutschland verschleppt worden und hatte in einem Rüstungsbetrieb des für seine unmenschlichen Arbeitsbedingungen berühmten Flickkonzerns schuften müssen. Nach dem Untergang des „Dritten Reichs“ gehörte sie zu den „Displaced Persons“, entwurzelte Menschen, die nirgends mehr ein Zuhause hatten. Zunächst fand sie mit ihrer Familie bei einem Nürnberger Fabrikbesitzer Unterschlupf, bis sie in die Baracken des Valka-Lagers in Nürnberg-Langwasser eingewiesen wurde. Ihre nächste und letzte Station ist eine für die „heimatlosen Ausländer“ gebaute Siedlung „in einer fränkischen Provinzstadt nördlich von Nürnberg“. In ihrem kurzen, jungen Leben hatte Jewgenia Jakowlewna Iwaschtschenko Jahre des Bürgerkriegs, der stalinistischen „Säuberungen“ und der Hungerkatastrophen in der Sowjetunion, den Zweiten Weltkrieg und den Nationalsozialismus, Verschleppung und Ausgrenzung erdulden müssen. Aus dem „Ozean vergessener Opfer“ holt Natascha Wodin die Geschichte ihrer Mutter Schritt für Schritt hervor. Dabei kommt sie den Schicksalen weiterer Familienmitglieder auf die Spur, die einst zum Adel von Mariupol gehörten. Spannend wie ein Krimi liest sich, wie die Autorin das Familien-Puzzle aus Großeltern, Onkel, Tanten, Cousins und Neffen zusammensetzt und zugleich ein historisches Panorama der in Europa schrecklichen ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeichnet.

Natascha Wodin: Sie kam aus Mariupol, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 2017, 368 Seiten, 19,95 Euro, ISBN 978-3-498-07389-3.





Den „guten Nazi“ gab es nicht

Wie war das nur möglich? Wie konnte einer der Hauptverbrecher des NS-Regimes sich nach 1945 jahrzehntelang als „guter Nazi“ vermarkten, als angeblich distanzierter Zeitzeuge populär und als Autor selbstentlastender Erinnerungen reich werden? Wie das Hitlers Baumeister und Rüstungsminister Albert Speer (1905-1981) gelang, zeigt bis 26. November 2017 eine Ausstellung im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände. Unter dem Titel „Albert Speer in der Bundesrepublik – Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit“ ist auch ein Katalog erschienen, in dem Wissenschaftlerinnen und Forscher der „Speer-Legende“ nachspüren. Als Albert Speer 1966 nach 20-jähriger Haft entlassen wurde, konnte er sich nicht nur auf einen breiten Unterstützerkreis stützen, sondern profitierte auch von einer bundesdeutschen Gesellschaft, die sich ebenfalls als verführtes Opfer der Nationalsozialisten sehen wollte. Hinzu kamen weitere Faktoren: Zum einen stand die Person Adolf Hitler damals im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses an der NS-Zeit, zum anderen hatten die Verfolgten des NS-Regimes erst wenig Gehör gefunden. Doch der ahnungslose Technokrat und arbeitsame Fachmann, wie er sich selbst darstellte, war der skrupellose Machtmensch Speer keineswegs. Tausende Häftlinge verloren in den Steinbrüchen für Speers Bauprojekte das Leben, tausende Berliner Juden wurden aus ihren Wohnungen abtransportiert, um für seine Neubauten Platz zu schaffen, Zehntausende von KZ-Insassen und Zwangsarbeitern, die für die Rüstungsindustrie arbeiten mussten, starben – ebenso wie die unzähligen Opfer der von Speer am Laufen gehaltenen Kriegsmaschinerie.

Martina Christmeier, Alexander Schmidt (Hrsg.): *Albert Speer in der Bundesrepublik – Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit, Katalog zur Ausstellung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände/Museen der Stadt Nürnberg*, Michael Imhof Verlag, Petersberg 2017, 88 Seiten, 9,80 Euro, ISBN 978-3-7319-0561-5.

Braune Bastion

Rainer Hambrecht ist mit seiner 1976 in der „roten Reihe“ des Stadtarchivs Nürnberg veröffentlichten Dissertation „Der Aufstieg der NSDAP in Mittel- und Oberfranken“ ein Standardwerk zur regionalen NS-Forschung gelungen. Es hat bis heute nichts von seinem „exemplarischen Erklärungswert“, so der Erlanger Historiker Werner K. Blessing, verloren. Dafür sorgt allein die ungemein breite Quellenbasis, die Hambrecht erstmals erschloss. Jahrzehntlang war das Buch vergriffen. Nun ist die Arbeit mit Unterstützung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände endlich wieder erschienen. Der frühere Leiter Hans-Christian Täubrich und der langjährige Mitarbeiter Eckart Dietzfelbinger kümmerten sich um Redaktion und Bildrecherche, Dokuzentrum-Mitarbeiter Alexander Schmidt übernahm die Endredaktion. Im Wesentlichen wurde an der Arbeit nichts verändert. Doch zahlreiche Fotos sorgen nun für zusätzlichen Erkenntnisgewinn. Rainer Hambrecht, bis zu seinem Ruhestand 2006 Leiter des Staatsarchivs Bamberg, beschreibt unter anderem das Entstehen der völkischen Bewegung, die frühen Erfolge und Rückschläge der NSDAP, er analysiert die Sozialstruktur der NSDAP-Mitglieder genauso kenntnisreich wie die evangelischen Milieus mit ihren nationalistischen Traditionen, die ein großes Wählerreservoir der NSDAP darstellten. Die handelnden Akteure nehmen Gestalt an. Nach der Lektüre kann man verstehen, warum Franken für die Hitlerpartei eine Brückenfunktion auf dem Weg vom Braunen Haus in München in die Reichskanzlei in Berlin bekam. Wer Antworten auf die Frage sucht, warum die NSDAP gerade in Franken eine frühe Hochburg aufbauen konnte, muss Hambrecht lesen.

Rainer Hambrecht: *Die braune Bastion. Der Aufstieg der NSDAP in Mittel- und Oberfranken (1922-1933)*, Michael Imhof Verlag, Petersberg 2017, 408 Seiten, 39,80 Euro, ISBN 978-3-7319-0336-9.



Kurz notiert

Von der Raupe zum Schmetterling

14 Jahre ihres Lebens verbrachte die in Frankfurt am Main geborene Maria Sibylla Merian (1647-1717) in Nürnberg. Von 1668 bis 1682 wirkte sie hier als Künstlerin und Wissenschaftlerin. Sie unterrichtete Frauen und Mädchen aus Bildungsbürgertum und Patriziat, veröffentlichte den ersten Band von „Der Raupen wunderbare Verwandlung“ sowie ein „Blumenbuch“ für alle, die Unterweisung im Zeichnen oder Vorlagen zum Sticken benötigten. Eine Ausstellung der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg zu Merians 300. Todestag zeigte Anfang 2017 neue Facetten im künstlerischen Schaffen der Autorin, etwa gestickte Blumenbilder in studentischen Stammbüchern, die bis weit ins 18. Jahrhundert hinein nach ihren Vorlagen gefertigt wurden. Auch ihr Nachleben als Insektenforscherin würdigt der Katalog.

Anja Grebe, Christine Sauer: *Maria Sibylla Merian. Blumen, Raupen, Schmetterlinge*, Bildungscampus Nürnberg 2017, 80 Seiten, 14,80 Euro, ISBN 978-3-9818353-0-4.

Franken kompakt

Einen neuen Franken-Reiseführer hat seit kurzem der Dumont-Verlag im Programm. Wer seinen Gästen die Schönheit Frankens zeigen oder selber Ausflüge in die drei fränkischen Regierungsbezirke unternehmen möchte, findet geballte Informationen zu Sehenswürdigkeiten, Einkehr-, Übernachtungs- und Einkaufsmöglichkeiten. Der Reiseführer enthält außerdem Vorschläge für Wanderungen und Radtouren sowie eine detaillierte Reisekarte. Damit man auf großer Fahrt immer auf dem Laufenden ist, bietet der Verlag Aktualisierungen und zusätzliche Tipps als Download.

Roland Dusik: *Franken*, Dumont Reiseverlag, Ostfildern 2017, 296 Seiten, 17,90 Euro, ISBN 978-3-7701-7482-9.

Touren durch die Oberpfalz

Die Oberpfalz liegt direkt neben Franken und ist laut Thilo Castner immer einen Ausflug wert. Der erfahrene Autor widmet sich auf 200 Seiten der neuesten Ausgabe der Ars-Vivendi-Reihe „Der Ausflugs-Verführer“ den Reizen der Oberpfalz. Kurzweilig und übersichtlich sind 20 abwechslungsreiche Touren zusammengestellt, die zu spannenden und zugleich entspannten Tagesausflügen verführen: sei es in die deutsche Drachenstadt Furth im Wald, in die bayerische China-Metropole Dietfurt an der Altmühl oder ins Bleikristallzentrum Europas, Neustadt an der Waldnaab. Viele praktische Tipps zu Anreise, Einkehr und Sehenswürdigkeiten machen das Buch zu einem hilfreichen Begleiter.

Thilo Castner: *Der Ausflugs-Verführer Oberpfalz*. Ars Vivendi Verlag, Cadolzburg 2015, 200 Seiten, 15 Euro, ISBN 978-3869137742.



Die ruhmreichen Jahre des 1.FCN

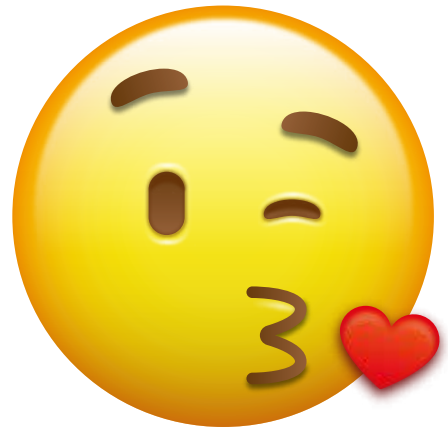
Das Sommermärchen nur gekauft, Bundesligaspiele manipuliert, Fußballergehälter in astronomischer Höhe. Auch Christoph Bausenwein schreibt in seinem neuesten Buch, dass es derzeit scheine, „als würde die Fußballbegeisterung im und am Kommerz allmählich ersticken“. Da besinnt man sich doch gerne auf die „goldenen Jahre des Fußballs“ in den 1920er-Jahren – als Anhänger des 1. FC Nürnbergs noch lieber. Der Club dominierte damals nach Belieben und gewann Titel um Titel. In „Stuhlfauths Zeiten“ schreibt Fußball- und FCN-Experte Bausenwein aus Sicht des Clubs und der Nürnberger Torwartlegende mit dem grauen Wollpulli und der Schiebermütze, Heiner Stuhlfauth (1896–1966), über eine Zeit, in der die Begeisterung für den Fußball „noch frisch und unverstellt“ war. Leserinnen und Leser erfahren dabei vieles zu den Anfängen des Fußballs. Mannschaften spielten während Stuhlfauths Fußballaufbahn häufig über Jahre hinweg in den gleichen Formationen, in Bezirken ermittelten hunderte Fußballvereine zunächst Regionalmeister und dann in einem K.-o.-System schließlich den Deutschen Meister – fünf Mal in den zwanziger Jahren hieß der Sieger 1. FC Nürnberg. Um in den politisch und wirtschaftlich turbulenten Zeiten trotz Inflation Einnahmen zu erzielen, machte sich der Club wie auch andere Vereine auf, um auf Europa-Tourneen bei Spielen gegen Wien, Budapest oder Barcelona Auslandsdevisen einzunehmen. Neben Fußballwissen und Hintergrundinformationen lebt Bausenweins Buch aber auch von den Anekdoten: Von Stuhlfauths Händen heißt es, sie seien groß „wie Abortdeckel“, die Reisen der Club-Spieler erinnern häufig an Klassenfahrten im Oberstufenalter. Schon in den 1920er Jahren gab es allerdings auch die heute bekannten negativen Begleiterscheinungen des Sports: Anfeindungen von Fan-Gruppen, sogar Steine- und Flaschenwerfer. Früher war eben auch nicht alles besser.

Christoph Bausenwein: *Stuhlfauths Zeiten. Die goldenen Jahre des Fußballs*. Verlag Die Werkstatt, Göttingen 2017, 352 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 978-3-7307-0322-9.

Vielen Dank!

An alle Unterstützer, die bis zur letzten Sekunde für das Max-Morlock-Stadion gekämpft haben.

Ihr seid die wahren Helden!



maxgemeinsam.de



Von Sigena bis zur Gegenwart

Wer das Buch „Nürnberg im Wandel der Zeit“ aufschlägt, sieht als erste Abbildung eine Silhouette der Stadt von Südosten im Hintergrund und eine patrizische Hochzeitsgesellschaft auf der grünen Wiese davor. Es ist ein kolorierter Kupferstich aus dem 16. Jahrhundert, den das Stadtarchiv Nürnberg aufbewahrt. Fünf Autorinnen und Autoren des Stadtarchivs haben auf Basis des aktuellen Forschungsstands fundierte kurze Texte über wichtige Stationen der Stadtgeschichte verfasst. Eine opulente Bildauswahl bereichert das Buch. Rund ein Drittel der Abbildungen aus den Beständen des Stadtarchivs wurde erstmals veröffentlicht. Auf gut 300 Seiten wechseln sich lehrreiche Geschichten mit Firmenselbstportraits ab. Das Autorenteam behandelt zu Beginn Nürnbergs Vor- und Frühgeschichte und die Sigena-Urkunde vom 16. Juli 1050, mit der Kaiser Heinrich III. die unfreie Sigena aus der Hörigkeit befreit, indem er ihr einen Denar aus der Hand schlägt. Diese Urkunde ist das erste Schriftstück, das Nürnberg erwähnt. Andere der insgesamt 120 Artikel beschreiben den Heiligen Sebald oder die Kaiserburg, das Heilig-Geist-Spital oder wie sich die Ratsherrschaft und die Verwaltungsorganisation gebildet haben. Die älteste Stadtbibliothek Deutschlands gibt es bereits seit 1370, die älteste Buchhandlung seit 1531 und bei der Reformation war Nürnberg auch sehr früh dabei. In anderen Kapiteln geht es unter anderem um die Geschichte der Universität Altdorf, den „Aufstand“ gegen Bayern, das Stifterwesen, Bleistiftfirmen, die Zweiradindustrie, den Club, das Stadion, den Tiergarten, Trümmerzeit und Wiederaufbau, die Nürnberger Prinzipien, den Christkindlesmarkt, Langwasser, die Meistersingerhalle, Umweltschutz, die Stadt der Menschenrechte, Nürnberger Bratwürste oder das Großversandhaus Quelle.

Wikommedia Verlag für Kommunale- und Wirtschaftsmedien (Hrsg.):
Nürnberg im Wandel der Zeit, Olching 2016, 320 Seiten, 29,80 Euro,
ISBN 978-3-87191-339-6.



Vielfältiges Leben in Gostenhof

Sie zählt sicher nicht zu den 1a-Lagen und Touristen verirren sich auf der Suche nach Sehenswürdigkeiten auch eher selten in diesen Teil Nürnbergs. Und dennoch erzählt die Gostenhofer Hauptstraße samt ihrer Bewohner ihre ganz eigenen Geschichten über die Stadt. 18 Personen, die in der Straße arbeiten oder wohnen, hat Alexandra Mörh interviewt und in ihrem Lebensumfeld fotografiert. Menschen aus über 40 Nationen leben in Gostenhof, genauso vielseitig sind die Fotos und Geschichten in diesem Buch, das ursprünglich nur als Bachelorarbeit gedacht war. Gostenhofer unterschiedlichen Alters und Nationalität erzählen zum Teil sehr persönlich aus ihrem Leben; warum sie nach Nürnberg kamen, wie sie sich ihr Leben aufgebaut haben und was sie mit dieser Straße und dieser Stadt verbinden. Herausgekommen sind nicht nur Liebeserklärungen wie „Das Schöne an dieser Straße: Menschen aus der ganzen Welt kommen zusammen“, sondern ein dokumentarischer Einblick, der vor allem fotografisch nachwirkt. Die unzähligen, verschiedenen Szenen aus der Gostenhofer Hauptstraße fügen sich auf über 300 Seiten wie Mosaiksteinchen zu einem großen Ganzen unter dem Titel „Die Gostenhofer Hauptstraße. Leben in Vielfalt“ zusammen. Für die Autorin ist die Straße ein Inbegriff von Vielfalt, und ihr Buch, das im Eigenverlag erscheint, gleichzeitig ein Werben für Offenheit und Toleranz. Genau das ist ihr mit großer Authentizität fotografisch und textlich gelungen.

Alexandra Mörh: Die Gostenhofer Hauptstraße. Leben in Vielfalt.
Eigenverlag, Nürnberg 2015, 316 Seiten, 39 Euro, erhältlich in ausgewählten Buchhandlungen sowie über alexandra.moerth@web.de.



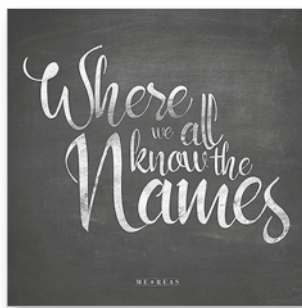
Evgenia Rubinova: *An die ferne Geliebte*, 16,99 Euro, erhältlich über jpc und Amazon.



Staatsphilharmonie Nürnberg: *Dvořák's Sinfonien No. 9*, 17,99 Euro, erhältlich im CD-Handel.



Haloroid: *RepeatRepeatRepeat*, 6,45 Euro, erhältlich über Amazon.



Me & Reas: *Where we know all the Names*, 3,99 Euro, erhältlich über iTunes und Spotify.

Hörenswert

Die in Nürnberg lebende Pianistin **Evgenia Rubinova** hat ein neues Album veröffentlicht. Auf **An die ferne Geliebte** widmet sie sich wieder Beethoven. Das Besondere: die Werke seien ungewöhnlich, unterschätzt oder unbekannt, so Rubinova. Daneben finden sich auf der CD Transkriptionen von Franz Liszt, die laut Rubinova besonderen Respekt vor dem Original zeigten. Unter der Leitung von **Marcus Bosch** spielte die **Staatsphilharmonie Nürnberg** das gesamte sinfonische Werk Antonin Dvořáks ein. Auf der aktuellen CD widmet sich das Orchester einem der bekanntesten Werke Dvořáks: der **9. Sinfonie** („Aus der Neuen Welt“). Der tschechische Komponist hat sie 1893 während seines dreijährigen Aufenthalts in New York geschrieben. Wer die Musik von Bands wie den Foo Fighters, The Killers oder Placebo mag, wird an der Debüt-EP der Nürnberger Band **Haloroid** seine Freude haben. Auf **RepeatRepeatRepeat** spielen die vier Herren treibenden Indie-Rock, der den Vergleich zu großen Rockbands nicht scheuen muss. **Me & Reas** war 2009 noch ein Singer-Songwriter-Projekt, inzwischen hat sich daraus eine fünfköpfige Indie-Folk-Pop-Band entwickelt. Es folgten Auftritte beim Bardentreffen und als Support-Act für die Mighty Oaks, Namika und Mark Foster. Im Herbst 2016 hat die Band ihre EP **Where we know all the Names** veröffentlicht. Mit auf der Platte: die musikalische Liebeserklärung der Band an ihre Heimatstadt Nürnberg „We own the City“.

Impressum

Nürnberg Heute Heft Nr. 102 / Mai 2017
www.nh.nuernberg.de

Herausgeberin: Stadt Nürnberg, Presse- und Informationsamt
Fünferplatz 2, 90403 Nürnberg
Telefon 09 11 / 2 31-23 72, Fax 09 11 / 2 31-36 60
pr@stadt.nuernberg.de
www.nuernberg.de

Redaktion: Dr. Siegfried Zelnhefer (sz, verantwortlich),
Annamaria Böckel (Koordination Rubriken), Alexandra
Foghammar, Markus Jäkel (Koordination Hauptartikel),
Andreas Leitgeber, Thomas Meiler, Johannes Sporrer (jos)

Gestaltung: Stadtgrafik Nürnberg / Herbert Kulzer, Ralf Weglehner

Anzeigenverwaltung:
Martina Chytil, Eva Brandstätter, Aynur Kurt
Telefon 09 11 / 2 31-53 19, -50 89, -50 88

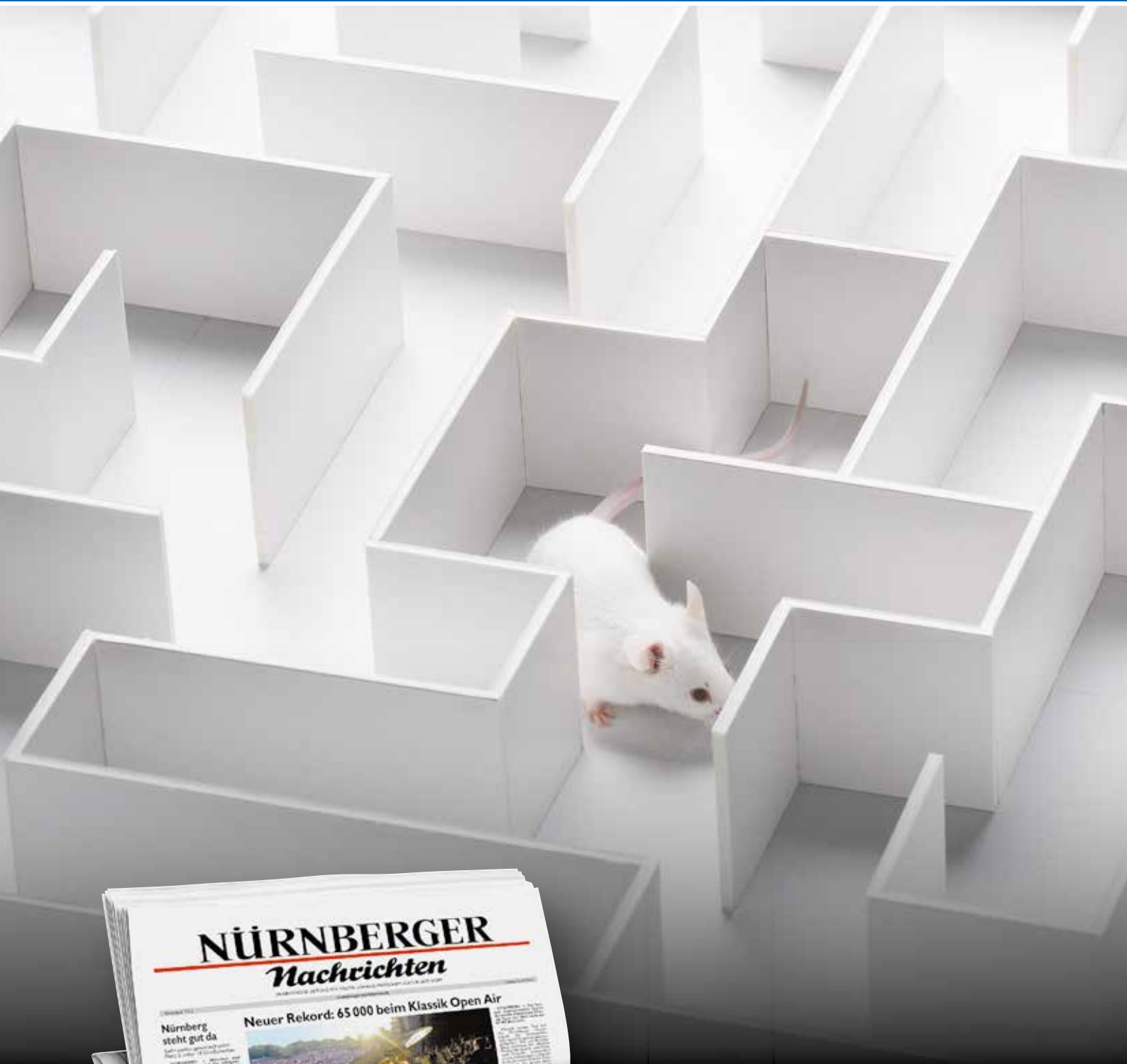
Druck und Verarbeitung:
Hofmann Infocom GmbH, Emmericher Straße 10, 90411 Nürnberg

Auflage: 35 000 Exemplare, gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



metropolregion nürnberg

KOMMEN. STAUNEN. BLEIBEN.



www.nn-online.de

Orientierung

Was unternehmen wir als Nächstes?

Für die N-ERGIE stehen die Region und die Menschen, die hier zu Hause sind, immer an erster Stelle. Ganz gleich, ob es um zuverlässige Energieversorgung, um die Förderung von Kultur und Sport oder um soziales Engagement geht.

Was wir alles tun, erfahren Sie unter
www.n-ergie.de

